

→ Dyk Page 1 of 1

→ 2009 NR. 5430-0159
21. januar 2010

Christina Hjerlesen

Fra: OBEK [OBEK@freenet.de]
Sendt: 8. februar 2010 22:15
Til: Justitsministeriet
Emne: Forbød 14 hunderacer - MUSKELHUNDEN

Vedhæftede filer: Zeitungsinterview Hackbarth.pdf; Arbeitskreis DIENSTHUNDWESEN.doc; Stellungnahme TierärztekammerRasse Listen.pdf; Fünf Jahre Hundegesetz in Deutschland.doc; Sonstige gefährliche Hunde.doc; Tierärzte 06-12-02.pdf; stellungnahme wie Beissunfälle verhindert werden.pdf; Tbaumann_damit_wir_uns_verstehen_Auszug_2.pdf

JUSTITSMINISTERIET
Justitsminister Brian Mikkelsen
Slotsholmsgade 10
DK-1216 København K

Sehr geehrte Damen und Herren,
für die Beratung des Hundausschusses Ihres Justizministeriums möchte ich Ihnen ein paar Informationen zur Verfügung stellen. Damit Sie auch an alle gefährlichen Rassen denken, habe ich Ihnen eine kleine Auswahl Zeitungsmeldungen verschiedener Jahre an Beissvorfällen mit Hunden beigefügt. Daraus kann man gut ablesen, welche Rassen für Mensch und Tier gefährlich sind. Leider kann ich Ihnen nur diese kleine Auswahl aus der Flut von wissenschaftlichen Abhandlungen zur Verfügung stellen. In Deutschland und in der Schweiz gibt es Unmengen Dissertationen, wissenschaftliche Untersuchungen, Statistiken und Aufsätzen. Ich würde mir wünschen, dass diese bei der Meinungsbildung des Hundausschusses Berücksichtigung finden.

Mit freundlichen Grüßen
Evelin Korth, Deutschland

Justitsministeriet
Dyrevelfærdskontoret

Akt.nr. 218

2009 NR. 5430-0159

09-02-2010

„Der Pitbull ist so bissig wie der Labrador“

Tiermediziner Hansjoachim Hackbarth zu jüngsten Attacken auf Kinder: Ein Hund ist von sich aus nicht aggressiv

Vor rund einer Woche hat ein Staffördele-Terrier einen Dreijährigen auf einem Spielplatz in Celle ins Gesicht gebissen. Das war der vierte schwere Biss eines Hundes in Niedersachsen, der in den vergangenen sechs Wochen bekannt geworden ist. Über die Gründe für solche Attacken und Vorrechte mahnen sprach unsere Redakteurin Mirke Albrecht mit Hansjoachim Hackbarth, dem Leiter des Instituts für Tiererschutz und Verfahren in der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Frage: Wieso kommt es immer wieder zu solchen Unfällen – insbesondere mit Kindern?

Hansjoachim Hackbarth: Das liegt daran, dass Kinder Hunde überhaupt nicht einschätzen können und auch Verhaltensweisen zeigen, die dem Hund fremd sind. Das sind Fehlkommunikationen, so fragisch das ist. Aber Unfälle mit Kindern sind häufiger als man denkt. Die Spitze des Eisbergs sind nur die Fälle, die in den Medien sind. 90 Prozent aller Unfälle mit Kindern kommen ja gar nicht zur Anzeige, weil die Mehrheit der Fälle stattdessen... Und die Presse filtert Unfälle mit Kindern raus und Zwischetitel, bei denen bestimmte Rassen auftreten. Das Bild vom Schäferhund wird ja gar nicht repräsentiert.

Bei dem bekannt gewordenen Attacken soll es vorher keine Anzeichen vor Aggressivität gegeben haben. Wieso geht ein Hund plötzlich los?

Das geht nicht ohne Warnung los. Hundewalgen das vorher ganz klar, doch keiner kann es lesen – und das ist das Schlimme. Selbst die Besitzer kriegen es ja nicht mit, in welcher Erregungslage sich ihr Hund befindet oder sie interpretieren ihn falsch.

Woran liegt das?

Wir kommunizieren in zwischenmenschlichen Bereich ganz anders als zwischen Hund und Mensch. Menschen fehlt der

Sachverstand. Hunde zu lesen. Man muss dem Hund ansehen können, was er gerade fühlt. Und dann weiß man vorher ganz genau, den packst du jetzt besser nicht an.

Machen denn Hundehalter etwas falsch, wenn ihre Tiere aggressiv werden?

Der Hund wird nicht ohne Grund aggressiv. Entweder er wird auf Kommando aggressiv, weil er so erzogen wurde, oder er fühlt sich bedroht. Aber ein Hund von sich aus ist nicht aggressiv.

Kampfhunde gelten ja verglichen mit anderen Rassen als aggressiver.

Das ist Unsinn. Wir haben ja in Niedersachsen früher das Kampfhundgesetz gehabt, das nunstern alle Hunde dieser Rassen zum Wesenstest. Wir haben hier an der Hochschule über 1000 Hunde getestet und haben dann diese Ergebnisse verglichen mit Ergebnissen von Golden Retrievern. Die sind gleichmäßig bissig. Da ist kein Unterschied. Das ist auch der Grund, warum es in Niedersachsen keine Rassesteige gibt. Der Pitbull ist genauso gefährlich wie der Labrador, der Golden Retriever oder der Beamer-Semmelhund.

In Niedersachsen kann jeder Hund als „gefährlich“ eingestuft werden, wenn er unfähig wird oder sich jemand bedroht fühlt. Dann müssen die Halter gewisse Auflagen erfüllen. Reicht das Gesetz aus?

Es ist vollkommen ausreichend. Das, was man zusätzlich einführen könnte, nicht nur für Hunde sondern grundsätzlich, das man bei der Haltung eines Tieres berücksichtigen sollte. Viele reden dem immer von Hundeführerschein, aber das kündigt mir zu regieren.

Wie könnte so ein Nachweis aussehen?

Ich sehe das relativ simpel. Man geht zum Tierarzt und lässt sich dort beraten. Außerdem ist es sinnvoll, das im Vorfeld einer An-

schaftung zu machen, dann würden viele Tiere gar nicht gekauft werden.

Wenn ich tierärztliches Wissen habe, heißt das ja nicht automatisch, dass ich auch mit einem Hund umgehen kann.

Nein, aber das ist der erste Schritt. Viele Leute haben ja noch nicht einmal überlebenswichtiges Wissen. Die kaufen sich einen Hund, weil er so nett ausgesehen hat.

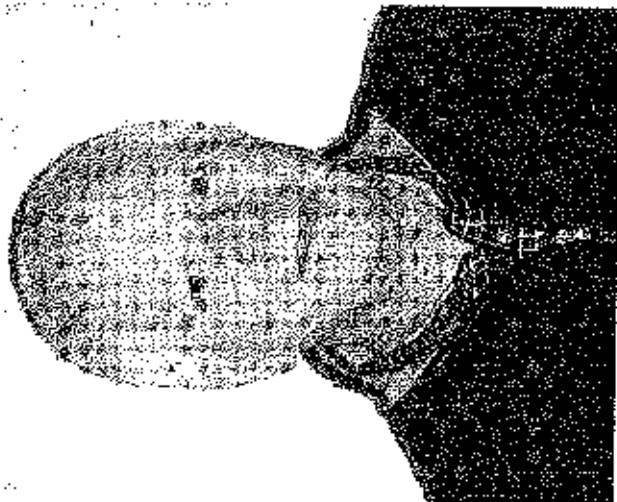
Zurück zur aktuellen Praxis: Zu welchen Verhaltensregeln würden Sie gerade Eltern mit Kindern raten, um Unfälle mit Hunden, beispielsweise auf einem Spielplatz, zu vermeiden?

In der Nähe eines Spielplatzes hat ein Hund nichts zu suchen. Besitzer, die in der Nähe eines Spielplatzes ihren Hund frei laufen lassen, sind unverantwortlich. Man sollte in einem Umkreis von 500 Metern um einen Spielplatz Leinwand machen. Grundsätzlich.

Aber wenn dort Hunde sind – angeleint, wie es ja Fälle der Fall gewesen sein soll. Kinder haben zu lernen. Im Hund ist grundsätzlich nicht drin zu lassen? Aber wir Menschen sind ja so, wir lassen ja immer alles gleich an. Geben Sie mal mit einem Kind wegen durch die Stadt. Jeder glaubt da nicht. Ach, ist der nicht. Das ist eine typische unzureichende Urart. Aber wenn man einen Hund begegnet, und das Kind sagt: „Ach, ist der nicht“, mensch man, das mit der Begleitung des Besitzers, der mich vorher fragt. Der Besitzer muss dem Hund erst ansprechen, dann wird es auch zu einer freundlichen Begegnung kommen.

Sie sagen, die bekommt gewundenen Unfälle sind nur die Spitze des Eisberges. Wo sind Kinder sonst in Gefahr?

Eine typische Situation: Junges Mädchen (nach verbod), fühlt sich einsam und kauft sich ein Hund. Dann nach ein, zwei Jahren wird ein Kind geboren. Da passiert es dann auch. Das sind Unfälle, die nicht zur Anzeige kommen, die finden Sie nur im Kinderkranken-



Hansjoachim Hackbarth: Marenken fehlt der Sachverstand, Hunde zu lesen. Foto: FR

haut. Solange das Kind rumtrabbeln, passiert gar nichts. Aber in dem Augenblick, in dem sich das Kind das erste Mal am Sofa hochsetzt, und das Sofa war neben Herrn, dann der Platz des Hundes – da verbleibt der Hund sein Revier und beißt dort Kind ins Gesicht. Das ist ganz normale Rangordnung.

Was kann man dagegen tun?

Sie müssen dem Hund richtig erzählen. Sie müssen wissen, wie man einen Hund im Ring erzieht. Das tun die meisten Menschen aber nicht, weil das doch so ein lieber Hund ist.

Also ist jeder Hund potenziell gefährlich? Natürlich. Der hat Zähne, der kann beißen. Und das ist seine einzige Möglichkeit sich zu wehren. Das wird jeder Hund machen. Der aber eben, der andere später.

**An den Unterausschuss Führung,
Einsatz, Kriminalitätsbekämpfung**

Hundeverordnungen der Länder

hier: RESOLUTION des Arbeitskreises Diensthundwesen

Die Fachvertreter des Arbeitskreises Diensthundwesen der Polizeien des Bundes und der Länder haben die Internationale Polizeimeisterschaft für Diensthundführerinnen und Diensthundführer vom 28.09. bis 01.10.00 in Hannover zum Anlass genommen, ihre Erfahrungen und Auffassungen im Zusammenhang mit den Hundeverordnungen der Länder auszutauschen.

Als wesentliches Ergebnis legt der Arbeitskreis diese Resolution auf dem Dienstwege vor.

In den meisten Hundeverordnungen der Länder werden Hunde bestimmter Rassen und deren Mischlinge als gesteigert aggressiv oder gefährlich definiert. Neben anderen gravierenden Ge- oder Verboten wird ihnen Haltern auferlegt, diese Hunde in der Öffentlichkeit uneingeschränkt mit Maulkorb und an der Leine zu führen.

Dazu vertreten die Fachvertreter aus dem Diensthundwesen der Polizeien des Bundes und der Länder a u s n a h m s l o s folgende Auffassung:

1. Es ist fachlich nicht vertretbar, die Gefährlichkeit von Hunden mit ihrer Rassezugehörigkeit zu verbinden. Die Gefährlichkeit von Hunden muss vielmehr individuell und verhaltensorientiert definiert werden. Es gibt nachweislich keine gesteigert gefährliche Hunderassen, sondern unabhängig von Rassen gefährliche Hunde.
Diese Aussage ergibt sich sowohl aus allen fachpraktischen Erfahrungen und Kenntnissen, aus bisherigen gezielten Überprüfungen bestimmter Rassen und allen bekannten wissenschaftlichen Aussagen.
2. Hunde, die in der Öffentlichkeit auch außerhalb von Ortschaften ausnahmslos mit Korb und an der Leine geführt werden müssen, werden nicht artgemäß gehalten. Diese Hunde können sich neurotisch und in der Folge übersteigert gefährlich entwickeln. Zur Gefahrenabwehr sollten sich daher Maßnahmen nur gegen nachweislich übersteigert gefährliche Hunde richten.

Inzwischen liegen Informationen vor, dass aufgrund von Landesregelungen Hunde zum Teil ohne Nachweis ihrer übersteigerten Gefährlichkeit gezielt getötet wurden oder in Auffangstationen artwidrig gehalten werden. Diese Verfahrensweisen sind tierschutzrechtlich äußerst bedenklich.

Der Arbeitskreis unterstreicht ausdrücklich den Vorrang des Menschenschutzes vor dem Tierschutz. Angesichts der fachlich nicht haltbaren Unterstellung der Gefährlichkeit bestimmter Rassen und der daraus resultierenden Maßnahmen muss die Wirkung für die öffentliche Sicherheit jedoch bezweifelt werden.

Nach Interessenabwägung hält es der Arbeitskreis aus rechtlichen und ethischen Gründen für seine Pflicht, gegen die nicht erforderlichen und nicht vertretbaren Einschränkungen des Tierschutzes zu remonstrieren.

Im Rahmen der Beratungs- und Unterstützungspflicht hält es der Arbeitskreis für notwendig, dass die für Gefahrenabwehr bzw. Tierschutz zuständigen Ministerien des Bundes und der Länder über diese Zusammenhänge informiert werden.

Der Arbeitskreis empfiehlt:

**bundeseinheitliche
sachgerechte und tierschutzkonforme Regelungen**

und ist gerne bereit, seine polizeiliche und kynologische Fachkompetenz konstruktiv beratend dazu einzubringen, um zu einem möglichst wirkungsvollen Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden beizutragen.

Wegen seiner besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften hat der Mensch den Hund domestiziert und zu einem wertvollen Kulturgut entwickelt. Als in die Gesellschaft integrierte Mitgeschöpfe verdienen aber auch die Hunde unseren besonderen Schutz.

Wir appellieren an Politik und Verwaltung, mit wirkungsvollen Instrumenten gegen kriminelle und unzuverlässige Hundehalter und gefährliche Hunde vorzugehen.

Für den Arbeitskreis

Maciejewski
Erster Polizeihauptkommissar

Wichtiger Hinweis: Bei dem hier veröffentlichten Text handelt es sich um eine per OCR eingeleseene Abschrift des Original-PDF-Dokuments. Wir weisen vorsorglich daraufhin, dass sich trotz gewissenhafter Prüfung bei diesem Vorgang eventuell Lesefehler eingeschlichen haben könnten, für die wir keine Haftung übernehmen.

Abgeordnetenhaus BERLIN

**14. Wahlperiode
Plenar- und Ausschusssdienst**

Auszug: Beitrag A. Maciejewski

Wortprotokoll

**Ausschuss für
Gesundheit, Soziales und Migration**

19. Sitzung
22. März 2001

Beginn: 14.04 Uhr
Ende: 17.53 Uhr
Vorsitz: Frau Abg. Dr. Schutze (PDS)

Herr Maciejewski (Arbeitskreis der diensthundeführenden Behörden des Bundes und der Länder):
Danke schön für die Einladung! Auch mein Arbeitskreis dürfte vielen weniger bekannt sein. Ich bin Leiter der Landespolizeischule für Diensthundeführer in Schloss Holte-Stukenbrock, und seit 1968 bin ich als Hauptaufgabe konkret mit Diensthunden beschäftigt. Ich bin darüber hinaus seit zehn Jahren Leiter dieses

Arbeitskreises. In dem sich die Polizeien des Bundes und der Länder finden, denn die Polizei ist ein großer Hundehalter. Wir haben 3.500 Diensthunde innerhalb der Polizei - sind also ein sehr starker Hundehalter -, und darüber hinaus auch die Hunde des Zolls und die Hunde der Bundeswehr. Insgesamt repräsentieren wir 5.500 Hunde in staatlichen Diensten. Ich bin darüber hinaus kynologischer Sachverständiger und regelmäßig oder gelegentlich Berater in kynologischen Aspekten für die UNO, das Bundeskriminalamt, teilweise auch die Ministerien und regelmäßig auch für die Arbeitsgemeinschaft der Zucht- und Gebrauchshundverbände.

Ich selbst stehe als Polizeibeamter ein für Gefahrenabwehr, das ist meine hauptberufliche Aufgabe. Ich bin aber auch selbst hauptberuflich, wie ich sagte, konkret ständig mit der Ausbildung von Hundeführern und Hunden beschäftigt, auch mit der Prüfung von Hundeführern und Hunden, auch mit dem Einsatz von Diensthunden und mit der Zucht von Diensthunden, denn wir haben auch eine eigene Zucht.

Für uns als Arbeitskreis gilt ganz klar, trotz aller Affinität zu Hunden, die wir natürlich haben müssen, um diese Aufgabe wahrzunehmen, der Vorrang der Menschenrechte vor dem Tierschutz - ganz klar. Wenn ich gleich die beiden Gesetzesvorlagen anspreche mit unseren Auffassungen dazu, erspare ich mir, auf die Dinge einzugehen, die ich nicht kritisieren will. Also wenn ich beispielsweise zur Haftpflichtversicherung der Hunde oder der Mikrochip-Regelung nichts sage, dann heißt das, ich bin selbstverständlich mit diesen Regelungen einverstanden.

Zunächst zur Gesetzesvorlage Drucksache 14/618 - Gesetz über das Halten und Führen von Hunden. Zu dieser Gesetzesvorlage liegt eine Stellungnahme meines Arbeitskreises vor. Die Auflistung von Hunderassen ist fachlich nicht haltbar. Übereinstimmende Auffassung aller unabhängigen kompetenten Wissenschaftler und Fachpraktiker ist, dass es keine übersteigert gefährlichen Hunderassen gibt. Es gibt übersteigert gefährliche Individuen, deren Gefährlichkeit zurückzuführen ist auf falsches oder kriminelles Verhalten der verantwortlichen Bezugsperson - das ist der Regelfall -, oder/und auf genetisch fixierte Dispositionen - das ist eher der Ausnahmefall. Diese Auffassung teilt auch unser Arbeitskreis. Diese Auffassung wird bestätigt auf Grund der Ergebnisse der Verhaltenstests oder Wesenstests in vielen Bundesländern an Hunden dieser Rassen, welche belegen, dass die Rassen nur zu einem sehr geringen Prozentsatz mit übersteigert gefährlichen Individuen belastet sind. Hier wird also die theoretische Vorgabe, Annahme oder Kenntnis belegt durch die aktuellen Prüfungen.

Weil die Zeit wegläuft, fasse ich kurz aus meiner Stellungnahme das zusammen, was mir an dieser Gesetzesvorlage am wesentlichsten erscheint. Die Gesetzesvorlage unterstellt fälschlich, dass bestimmte Hunderassen übersteigert gefährlich sind. Dies ist aus den vorgetragenen Gründen fachlich nicht vertretbar. Ziel des Gesetzes ist der Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden. Im Interesse der Gleichbehandlung von Hundehältern, im Interesse des Tierschutzes und eines wirksamen Schutzes der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden ist es falsch, die möglichen präventiven Instrumente wie Sachkundeprüfungen und Zuverlässigkeitsprüfungen nur auf Halter bestimmter Hunderassen und/oder auffällig gewordener Hunde zu beschränken. Dies stellt eine ungerechte, selektive, nur partiell oder leider auch manchmal zu spät wirksame Gefahrenabwehr dar. Damit wird das angestrebte Ziel, Bürger möglichst vor gefährlichen Hunden zu schützen, verfehlt. Es ist dagegen wirkungsvoll und sinnvoll, die genannten präventiven Instrumente der Gefahrenabwehr auf die Halter aller Hunde anzuwenden. Ich würde sogar sagen, ab einer bestimmten Größe, denn es bringt nichts, 5 cm oder 10 cm große Hunde hier solchen Regeln zu unterwerfen, weil sie nicht nennenswertes Gefahrenpotential haben, aber ab einer bestimmten Größe schon. Dies wäre eine zumutbare, vor allem auch gerechte, eine umfassende und eine optimal wirksame Gefahrenabwehr. Einige gefährliche Verhaltensweisen von Hunden gemäß § 4 dieser Vorlage müssten präziser bestimmt werden, damit eine zweifelsfreie Umsetzung in der Verwaltung möglich ist. Hier müsste das gefährliche Verhalten klarer definiert werden, damit das überhaupt umsetzbar ist.

Nicht nachvollziehbar für uns ist, dass bei Tatbeständen wie Eigentumsdelikten - einfacher Diebstahl beispielsweise - oder Trunkenheitsdelikten ohne Gewaltanwendungen oder bei Nichtentrichtung der Hundesteuer die Zuverlässigkeit des Halters verneint wird. Diese Tatbestände stellen nicht schlüssig das Verantwortungsbewusstsein der Halter bezüglich einer präventiven Hundehaltung oder Hundeführung in Frage. Die Gesetzesvorlage ist fachlich nicht belastbar und wirkt nach unserer Einschätzung in der Bevölkerung polarisierend und wird von den Betroffenen - in der Regel verantwortungsbewussten Hundehältern - kaum akzeptiert.

Die Plakettenregelung ist unter Umständen problematisch, siehe dazu meine Ausführungen zum § 5. Ich empfehle deshalb eine rechtliche Prüfung, ob in der Kennzeichnung durch eine solche Plakette Verletzungen der Persönlichkeitsrechte oder Verletzungen des Rechtes auf informelle Selbstbestimmung gesehen werden können.

Bedenklich ist allerdings für uns ganz klar das Warnschildgebot im Bereich von Grundstückszugängen. Meines Erachtens ist dies insbesondere verfassungsrechtlich kritisch, wenn der betroffene Hund einer bestimmten Rasse etwa im Rahmen einer vom Halter veranlassten Prüfung als nachweislich ungefährlich angesehen werden muss. Die Frage ist auch, ob dieses Warnschildgebot mit Mitteln des Verwaltungszwanges durchgesetzt werden kann. Diese Situation ist vorprogrammiert, da nach dieser Gesetzesvorlage die Gefährlichkeitsvermutung der bestimmten Hunderassen nicht widerlegt werden kann.

Die Maulkorbpflicht bezieht sich auf Hunde bestimmter Rassen, deren Gefährlichkeit nicht konkret im Einzelfall nachgewiesen ist. Das generelle Tragen des Maulkorbes stellt aber eine Einschränkung der artgemäßen Kommunikation oder Interaktion, also eine Einschränkung des Sozialverhaltens und gewisser körperlicher Bedürfnisse dar. Dies ist tierschutzrechtlich nach Interessenabwägung nur vertretbar zur Gefahrenabwehr bei konkret gefährlichen Hunden.

Schließlich wäre ein nicht vertretbarer Mangel der Gesetzesvorlage, wenn im Falle der Festlegung auf bestimmte Hunderassen deren vermutete Gefährlichkeit nicht durch eine geeignete Verhaltensprüfung widerlegt werden könnte. Im Falle einer durch Prüfung widerlegten übersteigerten Gefährlichkeit wäre es aus Gründen des Tierschutzes und der Gleichbehandlung nicht vertretbar, den betreffenden Hund oder Halter anderen Hundehaltern und Hunden nicht gleichzustellen.

Ich komme nun zur Zusammenfassung meiner Stellungnahme zum Gesetzesantrag der Grünen: Gesetz zur Reduzierung von Gefahren durch Hunde in der Stadt. Das beantragte Gesetz der Grünen - Drucksache 14/265 - richtet die möglichen Instrumente der Gefahrenabwehr, wie Sachkunde, Zuverlässigkeitsprüfung, an alle Halter von Hunden, die einer bestimmten Größe bzw. einem bestimmten Gewicht entsprechen. Dieses Konzept ist nach meiner Auffassung zumutbar und auch als gerecht anzusehen und erreicht eine umfassende, bestmögliche Gefahrenabwehr. Die Vorlage setzt auf breit angelegte Vermittlung und Prüfung der Halterkompetenz und wird daher Akzeptanz bei den betroffenen Bürgern erhalten, zumindest bei verantwortungsbewussten Bürgern, und auch das Ziel erreichen, die Bevölkerung vor gefährlichen Hunden wirksam zu schützen. Die Maulkorbpflicht wirkt sich nur auf die konkret auffälligen Hunde aus. Deshalb ist dieser Gesetzentwurf auch unter tierschutzrechtlichen Aspekten vertretbar.

Vorteilhaft ist an diesem Antrag, dass kriminelle und in anderer Weise unzuverlässige Halter keinen Anlass und keine Möglichkeiten haben, auf andere Hunderassen auszuweichen, da sich das Gesetz mit seinen Instrumenten auf alle großen Hunde, unabhängig von ihrer Rasse, erstreckt. Die angesprochenen unerwünschten Auswirkungen auf Grund rasseorientierter Hundeverordnungen werden in Europa bereits beobachtet, siehe Frankreich oder auch schon in einigen Bundesländern.

Ein weiterer Vorteil des Gesetzentwurfes ist, dass die öffentliche Verwaltung deutlich entlastet wird. Im Moment ist es so, dass überall in den Bundesländern die Verwaltungen mit den Hundeverordnungen völlig überlastet sind und nach mehr Personal fragen. Aber der Vorschlag in diesem Gesetzesantrag gefällt mir ganz gut. Die Verwaltung ist nach meiner festen Überzeugung personell nicht in der Lage, alle notwendigen Regelungen wirkungsvoll umzusetzen und zu kontrollieren. Die Bediensteten sind auch fachlich überfordert und müssten aufwendig über viele Monate und Jahre fachlich fortgebildet werden. Die Frage ist, ob das überhaupt verhältnismäßig ist. Deshalb ist die Einrichtung eines im Antrag so genannten Hunde-Überwachungsvereins aus unserer Sicht sehr sinnvoll.

Die vorgesehene Kennzeichnung der Hunde mit Plaketten ist nicht unproblematisch, wie ich bereits vorhin aufgeführt habe. Vor allen Dingen die mit einer roten Plakette kommunizierte Information ist mit einer gewissen Eingriffsintensität verbunden. Die signalisiert im Prinzip die öffentliche Kennzeichnung eines belastenden Verwaltungsaktes. Da würde ich Ihnen empfehlen, rechtlich zu prüfen, ob das überhaupt justitiabel ist. Ich empfehle deshalb zu prüfen, ob die Kennzeichnung durch eine solche Plakette Verletzungen der Persönlichkeitsrechte oder Verletzungen des Rechtes auf informelle Selbstbestimmung

enthalten kann.

Wenn Sie mir jetzt noch gestatten - weil es eine große Relevanz hat -, das Bundesverwaltungsgerichtsurteil anzusprechen. Ich komme damit noch einmal zurück auf die Gesetzesvorlage, die ich eingangs angesprochen habe. Die Beurteilung der Gefährlichkeit wird von allen Fachwissenschaftlern und Fachpraktikern abgelehnt. Wenn in der Rechtsprechung wenige Gerichte eine andere Auffassung vertreten, liegt entweder eine selektive Auswahl oder Verkürzung oder Fehlinterpretation von Fachtexten zu Grunde. Zitiert werden in der Rechtsprechung unter anderem Frau Dr. Eichelberg und Frau Dr. Feddersen-Petersen. Beide Wissenschaftlerinnen verdeutlichen jedoch in ihren Äußerungen und Publikationen zweifelsfrei, dass sich die Gefährlichkeit von Hunden nicht über Rassezugehörigkeit ableiten lässt. Diese Auffassung entspricht auch den Kenntnissen und Erfahrungen aller Praktiker. Wenn entgegen einvernehmlicher kompetenter fachlicher Auffassung trotzdem nur die Halter bestimmter Rassen mit Pflichten belastet werden, verstößt dies meines Erachtens gegen den Gleichheitsgrundsatz in Artikel 3 Grundgesetz. Dieser Auffassung haben sich bereits mehrere Verwaltungs- und Oberverwaltungsgerichte angeschlossen. Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 19. Januar 2000 bezieht sich auf einen steuerlichen Satzungstatbestand auf kommunaler Ebene. Hier räumt das Bundesverwaltungsgericht dem Satzungsgeber einen gewissen Experimentierfreiraum ein. Danach soll es sogar unerheblich sein, ob die Rasselisten kynologisch fundiert abgefasst sind. Bei der Prüfung von Sicherheits- und ordnungsrechtlichen Maßnahmen müssen jedoch andere, engere Prüfungsmaßstäbe angelegt werden. So hat das Bundesverfassungsgericht klar herausgestellt, dass auch sachbezogene Differenzierungen einer sehr strengen Prüfung unterliegen, wenn sie mittelbar Personen benachteiligen. Das ist hier ganz klar der Fall. Eine Rechtsprechung, die sich bezüglich der Gefährlichkeit von Hunderrassen auf Willkürprüfung reduziert, verkennt, dass die mit den Rasseeinteilungen verbundenen Regelungen schwerwiegende Eingriffe in die Rechtsposition der Hundehalter sind. Bedenklich ist auch die hundesteuerrechtliche Entscheidung des bayerischen Verfassungsgerichtshofes, der die Ungleichbehandlung der so genannten Kampfhunderassen gegenüber den traditionellen deutschen Gebrauchshunderassen - wie Schäferhunde, Rottweiler, deutsche Dogge - mit der Begründung akzeptiert hat, diese traditionell in Deutschland gehaltenen Hunde trafen in der Bevölkerung auf eine größere Akzeptanz. Es ist meines Erachtens mit rechtsstaatlichen Prinzipien nicht vereinbar, wenn im Rahmen einer gerichtlichen Gleichheitsprüfung fachlich nicht objektivierbare Vorurteile der Bevölkerung den Ausschlag geben. - Danke schön!

Herr Maciejewski antwortet auf weitere Nachfragen der Abgeordneten:

Herr Maciejewski (Arbeitskreis der diensthundeführenden Behörden des Bundes und der Länder): Ich möchte damit beginnen, dass ich völlig unabhängig bin. Ich fühle mich jedenfalls völlig unabhängig. Ich habe auf Grund von bestimmten Fragestellungen das Gefühl, dass man gewissen Äußerungen gegenüber Vorbehalte pflegt. Um diesen Vorurteilen entgegenzuwirken, möchte ich sagen: Wenn ich den Gesetzesantrag der Grünen hier als "gut" bezeichnet habe, so bin ich nicht Angehöriger dieser Partei. Ich kann mich auch outen und sagen, dass ich die Partei noch nie gewählt habe und auch kein Kampfhund-Lobbyist bin. Ich fühle mich persönlich und beruflich der Gefahrenabwehr, der Sicherheit und Ordnung in unserem Staat verpflichtet. Das ist meine Motivation mein Leben lang gewesen. Ich bin außerdem über Jahrzehnte professioneller Hundehalter, Hundezüchter und Hundeführer. Das macht in der Summe ganz bestimmte Kenntnisse aus. So bin ich zu diesen Ergebnissen gekommen.

Zur Zucht aggressiver Hunde: Ich bin nicht in der Lage als Polizeibeamter - auch nicht an einer Landespolizeischule für Diensthundeführer - etwa zu untersuchen, ob es so etwas wie Aggressionsgene gibt. Das möchte ich auch sehr gerne den Wissenschaftlern überlassen, ob Aggressivität im eigentlichen Sinne genetisch bedingt ist oder vererbt wird. Ich kann Ihnen aber nur eines sagen: Verhaltensmuster werden vererbt, so wie auch das Instinktrepertoire von Hunden vererbt wird. Aggressionsbereitschaften sind beim Hund existenziell notwendig. Hunde sind nach ihrer Natur Laubraubtiere, wilde Hunde. Auch wenn wir sie domestiziert haben, haben sie sich im Prinzip diese Eigenschaften bewahrt - das steht fest -, so dass sie in bestimmten Situationen Aggressionsbereitschaften entwickeln können, und zwar in völlig unterschiedlichen Situationen. Um Beute zu machen, muss die Beute getötet werden, das setzt Aggression voraus. Man kann das auch anders bezeichnen, aber das steht fest. Um sich als Alphatier in einem Rudel durchzusetzen oder auch gegenüber einem Menschen - die Tendenzen gibt es auch bei starken Hunden -, muss man Kraft, Zwang, von mir aus auch Aggressionen einsetzen. Um einen Nahrungskonkurrenten aus

dem Feld zu schlagen, muss man Aggressionen einsetzen.- AfI das ist Hunden immanent und darf auch, wenn man das Tierschutzgesetz nicht verletzen will, nicht weggezüchtet werden. Ich glaube nicht, dass der Mensch aus einer Art eine andere Art machen darf. Ich glaube nicht, dass das ethische, moralische oder gesetzliche Bestimmungen zulassen.

Wenn wir - wie unterstellt wird - Hundeaggressionszuchten betreiben könnten, dann nehmen Sie mir bitte ab, hätten wir es bei der Polizei sicherlich lange gekonnt und gemacht. Das ist uns nicht gelungen, obwohl wir sicherlich ganz andere Möglichkeiten haben als diese Kriminellen, die in einem bestimmten Milieu vielleicht tatsächlich Hunde verpaart haben in der Absicht, Aggressionenlinien aufzubauen. Wir brauchen in den staatlichen Diensten Hunde mit einem bestimmten Potential an Aggressionsbereitschaft, weil wir sie gegen Menschen einsetzen, um damit öffentliche Aufgaben wahrzunehmen.

Wir haben also auf der Basis der Elterntiere, von denen wir wussten, dass sie diese Fähigkeiten haben, durch selektive Zucht versucht, diese Eigenschaften zu verbessern, um bessere Potentiale für den dienstlichen Einsatz zu bekommen. Das ist uns nicht gelungen. - Ich sage Ihnen eins: Wer eine Population übersteigert aggressiv züchten will, muss meines Erachtens das über zig Generationen machen, und zwar mit der Mehrheit aller zur Verfügung stehenden Züchter. Das kann nicht irgendein Hinterhofzüchter in Hamburg oder Berlin machen - mit Sicherheit nicht -, auch nicht zehn, auch nicht zwanzig. Das schafft der nicht in wenigen Generationen. Dazu bedarf es ganz anderer Absichten. Wir jedenfalls, nachdem wir in Nordrhein-Westfalen eine gezielte koordinierte Zucht über 13 Jahre laufen haben, haben dieses "Potential" - das Aggressionpotential - nicht verbessern können. - Das dazu.

Zu den Zentimetern: Ich möchte noch auf die Frage, ob die Größenregelungen justiziabel sind, eingehen. Ich glaube, in unserer Gesellschaft ist nichts besser geeignet, als Maße, Gewichte, Größen, Entfernungen zu bestimmen. Das ist die Basis fast aller Gesetze. Das ist das Einzige, was eine Willkür verhindert. Deswegen habe ich auch nichts dagegen und halte es immer noch für das Beste, dass irgendwo ein Maß festgelegt wird, ein Gewichtsmaß oder ein Größenmaß. Das ist definierbar, und man kann sich natürlich darüber streiten, ob Hunde ab 40 cm zu den Hunden gehören, die ein etwas größeres Potential haben. Da wäre ich leidenschaftslos. Es könnten von mir aus auch 35 cm sein oder 45 cm, aber es müsste festgelegt werden wie auch in allen anderen Bereichen. Das Führerscheinalter ist auf 18 festgelegt, der LKW-Führerschein ab 7,5 Tonnen, das ist alles festgelegt in unserer gesamten Gesellschaft. Das ist etwas völlig Normales.

Ich stimme auch dem Beitrag zu, dass man die Haltung von Hunden nicht von den Wohnverhältnissen abhängig machen soll. Ich bin wirklich davon überzeugt, dass es im Wesentlichen darauf ankommt, was die Bezugsperson seinem Hund an sensorischen Reizen und sozialen Bedürfnissen zukommen lassen kann. Das ist in der Wohnung - wenn er will - durchaus zu befriedigen. Aber natürlich dann nicht, wenn er neun Stunden außerhalb der Wohnung ist, und in diesen neun Stunden der Hund ohne soziale Betreuung ist und seine sensorischen Reize nicht befriedigen kann. Das ist von ganz anderen Faktoren abhängig. Ich würde das nicht daran festmachen: Garten vorhanden? - Ja oder nein. - Drei Zimmer? - Ja oder nein. - 40 qm oder 80 qm? - Im übrigen wird es in Kürze eine Tierschutz-Hundeverordnung geben, die sicherlich viele Maße enthält und viele Regelungen dieser Art, wie groß die Zwinger bei Zwingerhaltung sein müssen, bei Anbindehaltung, wie das alles zu funktionieren hat usw.

(...)

Das Korbproblem: Ich kenne einige Fälle, in denen Hunde, die zu lange und vor allen Dingen im Sommer mit einem Korb gearbeitet haben, verstorben sind. Das ist ein Korbproblem gewesen. Hunde können mit bestimmten Körben nicht genügend hecheln. - Es gibt Körbe, die das zulassen, aber bei bestimmten Körben funktioniert das nicht. - Sie bekommen den Temperatúrausgleich nicht hin und können dadurch Probleme bekommen. Was jedoch auch in sicheren Beißkörben nicht abläuft, sind die Rituale eines Hundes wie das Zähnezeigen und Hochziehen der Lefzen. Das sind wichtige Dinge, die zur Körpersprache des Hundes gehören. Hinsichtlich der Korbproblematik sprach ich vorhin davon, dass es ein wesentlicher Nachteil und auch tierschutzrelevant sei, dass der Hund nicht kommunizieren und interagieren kann. Das heißt: Der Hund läuft unter einer Tarnkappe und kann sozusagen sein Gesicht nicht zeigen. - Das ist ein Riesenproblem! - Dann können die Hunde sich nicht verständigen, und somit sind Missverständnisse vorprogrammiert - auch

unter Hunden. Deswegen: Auf Grund der körperlichen Gefahren und der Tatsache, dass die Hunde nicht interagieren und kommunizieren können, ist das nicht artgemäß. - Da kann einer sagen, was er will. - Das kann im Interessenausgleich nur dadurch kompensiert werden, wenn dieser Hund gefährlich ist. Bei einem gefährlichen Hund muss das zurückgestellt werden, denn die Interessenabwägung geht klar zu Gunsten der Menschen bzw. der Kinder - das ist gar keine Frage. Das muss der Hund als Kreatur hinnehmen, und als gefährlicher Hund darf er draußen nicht ohne Korb geführt werden.

Zu den Rasselisten: Ich glaube, dass ich dazu nicht mehr viel sagen muss. Das ist unisono die Auffassung aller Experten, die Rang und Namen haben und halbwegs kompetent sind. Damit werden wahrscheinlich alle Gesetzes- und Verordnungsgeber Schiffbruch erleiden - das kündige ich jetzt schon an. Sie können mich beim Wort nehmen, dass das nur noch eine Frage der Zeit ist. Das kann nicht gut gehen, wenn alle kompetenten Wissenschaftler sagen, dass es nicht haltbar ist. - Ich habe das vorhin schon in Bezug auf das Aggressionsverhalten der Hunde begründet.

Beißkraft: Natürlich lässt sich die Beißkraft der Hunde konditionell stärken; das hängt im Wesentlichen von den Muskeln und Hebelwirkungen ab. Ein Hund mit einem langen Fang hat in der Spitze weniger Beißkraft als hinten, und ein Hund mit einem kurzen Fang hat auch eine größere Beißkraft. Das Gleiche gilt für einen Hund mit etwas mehr Muskeln, und ein Hund, der trainiert wird - ein Muskel lässt sich trainieren -, hat dann auch noch eine bessere Beißkraft. Wenn man dem Hund dann noch beibringt, fest zu beißen und nicht loszulassen, dann beißt dieser Hund individuell auch anhaltender als andere Hunde. So kommt es also, dass bestimmte Hunde in die Bredouille geraten sind, weil sie - das ist der Knackpunkt - in unserer Gesellschaft von Leuten geführt werden, die glaubten, diese Hunde für ihr Ego oder bestimmte kriminelle Dinge oder Handlungen gut gebrauchen zu können. Hier liegt ein einwandfreier Missbrauch vor. Er wird von einer bestimmten Schicht von Menschen betrieben, die das natürliche Potential von Hunden - das hätten sie mit anderen Rassen genauso gut hinbekommen können - missbraucht, um ihre Handlungen durchzuführen. So etwas lässt sich auch mit Riesenschnauzern und Schäferhunden machen. Wie schon vorhin erwähnt worden ist: Es sind in Europa Trends zu beobachten, dass die Leute auf Grund der Rasselisten in Landeshundeverordnungen auf andere Hunde ausweichen.

Die Polizeistatistik Berlin ist genannt worden: Der Polizeipräsident soll gesagt haben, es stehe fest, dass diese Hunde maßgeblich an den Beißvorfällen in Berlin beteiligt seien. Ich kann nichts daran machen, dass diese Rassen von ganz bestimmten Leuten missbraucht werden. Leider ist es so, dass diese Rassen prozentual häufiger von schlechten, unzuverlässigen und kriminellen Hundehaltern geführt werden. Gucken Sie sich mal die Halter von Boxern an; sie gehören zu einer ganz anderen Gesellschaftsschicht - natürlich nicht alle. Ich will nicht alle über einen Kamm scheren. Ich kenne viele Kollegen, Staatsanwälte, Richter, Geistliche und Theologen, die sich diese so genannten Kampfhunde halten. Sie leiden darunter, dass sie nach einigen Vorfällen bei Menschen, die unzuverlässig und kriminell sind, sozusagen geworben haben. Und darunter leiden diese Rassen insgesamt, aber das hat nichts mit dem genetischen Potential oder dem Anderssein dieser Rassen zu tun.

(...)

Ich möchte noch etwas zur **Beißkraftuntersuchung** sagen: Auch wir haben eine solche Untersuchung durchgeführt. Ich persönlich glaube nicht, dass die Beißkraft dieser so genannten Kampfhunde so viel größer ist, dass es eine rechtliche Relevanz haben müsste. Der allerschwächste Hund ist in der Lage, unter ungünstigen Umständen einen Menschen zu töten. Damit will ich sagen: Wenn man die Beißkraft eines solchen Hundes mit 15 Tonnen - ich weiß nicht, was da manchmal zu lesen ist - definiert, dann ist es letztendlich unerheblich und hat keine Relevanz mehr, ob da noch ein Hund ist, der eine Beißkraft von 17 Tonnen aufweist. Jeder Hund, der individuell gefährlich ist, kann Schäden verursachen oder sogar Menschen töten. Deshalb muss man sich nicht überlegen, wo im oberen Bereich noch Nivellierungen bezüglich der Beißkraft sind. - Danke schön!

PRESSEINFORMATION

Bundestierärztekammer
Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Tierärztekammern e.V.
Oxfordstr. 10
53111 Bonn
Tel. (02 28) 7 25 46-0/-70, Fax 7 25 46 66
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Margund Mrozek
Nummer 4/04
16. März 2004

Tierärzte bedauern Urteil:

„Rasselisten“ bleiben zulässig – und ungeeignet

Die Gefährlichkeit von Hunden darf zunächst bis auf weiteres aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Rasse bestimmt werden. Das geht aus dem Urteil hervor, das der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts heute in dem Beschwerde-Verfahren „Kampfhunde“ verkündet hat. Die Bundestierärztekammer bedauert dieses Urteil außerordentlich. Sie fordert die Bundesregierung auf, jetzt eine aussagekräftige Statistik über Beißvorfälle einzuführen, damit die Regelungen zu gefährlichen Hunden möglichst bald den tatsächlichen Gegebenheiten angepasst werden können.

Tatsächlich gibt es nämlich keinen wissenschaftlichen Beleg dafür, dass bestimmte Hunderassen per se aggressiv sind. Darauf hat der tierärztliche Dachverband seit Jahren immer wieder hingewiesen. Die Gefährlichkeit eines Hundes ist vielmehr durch äußere Einflüsse wie Haltung und Erziehung bedingt und deshalb nur individuell zu beurteilen. Die pauschale Maßregelung von Hunden anhand so genannter Rasselisten gaukelt damit eine scheinbare Sicherheit vor, ist aber tatsächlich nicht geeignet, den Schutz des Menschen vor gefährlichen Hunden zu verbessern. Auch das Bundesverfassungsgericht hat offensichtlich Zweifel an der Regelung aufgrund der Rassezugehörigkeit und hat den Gesetzgeber aufgefordert, „die weitere Entwicklung zu beobachten und zu prüfen, ob die der Norm zugrunde liegenden Annahmen sich tatsächlich bestätigen“.

Die Bundestierärztekammer hat immer wieder gefordert, Rasselisten abzuschaffen und sich auf Maßnahmen zu konzentrieren, die tatsächlich dem Schutzbedürfnis des Menschen dienen:


- Die Sachkunde der Hundehalter muss verbessert werden.
- Alle Hunde, die auffällig werden, müssen einem Tierarzt zum Wesenstest vorgestellt werden. Die Ordnungsbehörden müssen ggf. weitere Maßnahmen ergreifen.
- Alle Hunde müssen fälschungssicher und unverwechselbar per Mikrochip gekennzeichnet und registriert werden.
- Alle Hunde sollten haftpflichtversichert sein.

Die Bundestierärztekammer appelliert an die Länder, ihre Bestimmungen zum Schutz vor gefährlichen Hunden in diesem Sinne zu überarbeiten. Sie bietet dafür sachverständige Hilfe an.

Diese Pressemitteilung steht für Sie zum Download zur Verfügung: www.bundestieraerztekammer.de (Rubrik: BTK >>> Pressestelle).

Fünf Jahre Hundegesetz

Eine Bilanz

-  Sonntag, 24. Juni 2007, 18.15 - 19.10 Uhr.



Im Januar 2002 trat das Hundegesetz des Landes Nordrhein-Westfalen in Kraft. Es schrieb die Hundeverordnung fort, die im Jahr 2000 erlassen worden war, nachdem eine Staffordshire-Hündin und ein Pitbull in Hamburg den sechsjährigen Jungen Volkan tödlich verletzt hatten. Das Hundegesetz entlastete Halter großer Hunde, indem es sie von der Pflicht befreite, ein Führungszeugnis vorzulegen. Es beschränkte sich auf 14 Rassen, während die Verordnung noch 42 Rassen, darunter Dobermann und diverse Herdenschutz-Rassen, mit Auflagen bedacht hatte.

Die Rasselisten des Hundegesetzes:

- **Paragraph 3** regelt die Auflagen für **gefährliche Rassen** (Rassen, deren Gefährlichkeit vermutet wird): American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Pitbull Terrier, Staffordshire Bullterrier sowie deren Kreuzungen untereinander oder mit anderen Rassen.
- **Paragraph 10** regelt die Auflagen für **bestimmte Rassen**: Alano, American Bulldog, Bullmastiff, Mastiff, Mastino Espanol, Mastino Napoletano, Fila Brasileiro, Dogo Argentino, Rottweiler und Tosa Inu sowie deren Kreuzungen untereinander oder mit anderen Rassen.
- **Paragraph 11** regelt die Auflagen für große Hunde **ab 40 Zentimetern** Schulterhöhe.

Die Auflagen des Hundegesetzes

Halter großer Hunde müssen einen Sachkundenachweis bei einem prüfberechtigten Tierarzt ihrer Wahl absolvieren, eine Haftpflichtversicherung abschließen und den Hund beim Ordnungsamt anmelden. Er muss durch einen fälschungssicheren Chip gekennzeichnet sein.



Halter von Hunden der vier gefährlichen Rassen (American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Pitbull Terrier, Staffordshire Bullterrier) sind verpflichtet, **den Sachkundenachweis beim Amtsveterinär zu absolvieren. Um die Haltungsgenehmigung vom Ordnungsamt zu bekommen, müssen sie die Police der Haftpflichtversicherung, ein polizeiliches Führungszeugnis und eine Vermietergenehmigung vorlegen oder, sofern sie Hauseigentümer sind, nachweisen, dass der Hund ausbruchssicher untergebracht ist.** Zudem müssen sie ihr privates oder das öffentliche Interesse an der Haltung begründen. Ordnungsämter erkennen meist nur das öffentliche Interesse an, dann nämlich, wenn die Kommune dadurch entlastet wird, dass ein Rasselistenhund aus dem Tierheim vermittelt wird. Nachwuchs dürfen Hunde gefährlicher Rassen nicht haben oder zeugen, was de facto einem Zuchtverbot gleichkommt. Hunde, die dennoch Nachwuchs haben, dürfen amtlicherseits

sterilisiert werden. Hunde der gefährlichen und bestimmten Rassen müssen durch einen fälschungssicheren Chip gekennzeichnet sein. Sie dürfen nur an der Leine und mit Maulkorb geführt werden, wenn sie nicht eine Verhaltensprüfung vor einem Amtsveterinär bestanden haben.

Halter von Hunden der zehn bestimmten Rassen müssen das öffentliche oder private Interesse nicht glaubhaft machen, aber ansonsten die gleichen Auflagen erfüllen. Die Sachkunde- und die Verhaltensprüfung dürfen sie statt bei einem Amtsveterinär bei einem anerkannten Sachverständigen ablegen.

Die Maulkorb- und Leinenbefreiung



Hunde gefährlicher und bestimmter Rassen, die eine etwa zweistündige Verhaltensprüfung bestehen, müssen keinen Maulkorb tragen und dürfen ohne Leine geführt werden. Bei der Prüfung für die Maulkorbbefreiung kommt es darauf an, dass der Hund Menschen und Artgenossen gegenüber keine Aggressionen zeigt und sich dem Halter unterordnet. Die Durchfallquote ist gering. Viele Tierheime, darunter auch der im Film vorgestellte Verein „Pitbull, Stafford & Co“, bereiten die Hunde vor der Vermittlung auf die Maulkorbbefreiung vor. Zukünftige Halter müssen mit den Hunden nochmals trainieren, bei „Pitbull, Stafford & Co“ dauert es durchschnittlich zehn Stunden in der vereinseigenen Hundeschule, bis das Gespann reif für die Verhaltensprüfung zur Maulkorbbefreiung ist. Die Leinenbefreiung, zweiter Bestandteil der Prüfung, absolviert kaum ein Halter. Dabei muss der Hund akkurat hören und darf keinerlei Jagdtrieb zeigen.

Weil fast nur noch Altfälle aus den Tierheimen zu Verhaltensprüfungen angemeldet werden, haben viele Gemeinden die Termine ganz gestrichen oder lange Wartelisten. Sie sammeln, bis genügend Hunde zusammen sind. Wer in einer Gemeinde wohnt, die keine Verhaltensprüfungen mehr abhält, sollte auf Nachbargemeinden oder -städte ausweichen. Einige Tierheime, darunter „Pitbull, Stafford & Co“, nehmen den Haltern die Arbeit ab, mit den Behörden Termine für Sachkundenachweis und Verhaltensprüfung zu machen.

Hundesteuer und Haftpflichtversicherung

Viele Kommunen haben die Steuern für Hunde gefährlicher und bestimmter Rasse inzwischen auf das normale Maß reduziert. Einige Kommunen, zum Beispiel Wuppertal, verlangen erheblich mehr Hundesteuer, wenn der Halter keine Maulkorbbefreiung vorlegen kann. Nicht alle Haftpflichtversicherer bieten Tarife für Hunde gefährlicher und bestimmter Rassen an. Zu den Versicherern, die das tun, gehören Allianz, Agila und Uefzener, wobei die Agila mehr verlangt, wenn der Hund die Verhaltensprüfung nicht bestanden hat.

Die Probleme mit den Rasselisten

Die zuständige Verbraucherministerin Bärbel Höhn machte während der Plenardebatte vor Verabschiedung des Hundegesetzes NRW keinen Hehl daraus, dass sie Rasselisten für problematisch hält: „Es ist nicht der Hund, sondern es ist der Besitzer. Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es solche (nämlich unverantwortliche) Hundehalter nach wie vor gibt. Auch wenn es nur wenige Menschen sind, die mit der Freiheit unverantwortlich umgehen, ist das in unserer Gesellschaft so, dass dann leider auch alle anderen mehr Regeln auf sich nehmen müssen, um diese wenigen Unverantwortlichen im Zaum zu halten.“

Andere Gründe als die Beobachtung, dass Kriminelle und Halbstarke bevorzugt Hunde der ausgewählten Rassen hielten, gab es für die Rasselisten nicht. Populationsbezogene

Statistiken über Beißvorfälle lagen nicht vor und sämtliche Gutachter schlossen eine genetische Disposition bestimmter Rassen für aggressives Verhalten aus. **Erstaunlich ist, dass der Deutsche Schäferhund, der zwischen 1968 und 2001 26 der insgesamt 54 Todesfälle durch Hundebisse verursachte und damit absolut und mit Abstand die meisten Menschen tötete, auf der Rasseliste fehlte, oder, dass der Dobermann wieder von der Rasseliste verschwand, als das Hundegesetz NRW die Hundeverordnung ablöste, während der Rottweiler auf der Liste verblieb.** Da es keine populationsbezogenen Beißstatistiken gab, nahm man zu Gunsten des Deutschen Schäferhundes an, er falle nur deshalb häufig auf, weil er häufig vorkommt. Die im August 2002 veröffentlichten Ergebnisse einer vom Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen unterstützten Studie belegen, dass es so einfach nicht ist: „Ein Vergleich der erfassten Beißunfälle mit den Daten über die Hundepopulation zeigte, dass es die am meisten verbreiteten Hunderassen sind, die auch am häufigsten Bissverletzungen verursachen. Ungeachtet dessen sind gewisse Rassetypen – verglichen mit ihrer Häufigkeit in der Schweizer Hundepopulation – übervertreten. Dazu gehören Hunde vom Typ Schäfer und Rottweiler.“

Seit langem fordern Gegner der Rasselisten und der Deutsche Tierschutzbund, die Schutzhundausbildung, die viele Schäferhunde und Rottweiler absolvieren, in privater Hand zu verbieten. Das Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen begründet seine Forderung, das Halten und die Arbeit mit Schutzhunden einer Bewilligungspflicht zu unterstellen, wie folgt: „Es bleibt unbewiesen, ob Hunde, die auf Schutz oder Angriff dressiert sind, mehr Beißunfälle als andere verursachen. Indessen handelt es sich um eine Dressur, bei welcher der Hund ein Verhalten lernen oder entwickeln kann, bei dem teilweise übermäßiges, nicht artgerechtes Aggressionsverhalten eingeübt wird (wozu der weder vom Hund noch vom Halter kontrollierbare Biss gehört) und das manchmal im Widerspruch zum Tierschutzgesetz und der Tierschutzverordnung steht.“

Der nordrhein-westfälische Gesetzgeber hat das Problem zwar erkannt, aber nicht gelöst. Das Hundegesetz NRW verbietet Privatleuten, Hunde zu Schutzhunden auszubilden oder auf andere Art „scharf“ zu machen, es sei denn aus sportlichen Gründen.

Die Auswertung der Statistik

Um zu überprüfen, ob die Diskriminierung bestimmter Hundehalter gerechtfertigt war und daher so oder abgewandelt fortbestehen kann, wird seit 2003 in Nordrhein-Westfalen eine populationsbezogene Beißstatistik geführt. Die Kommunen melden Beißvorfälle an das Land, müssen aber rassebezogen nur in den Fällen melden, in denen Hunde der gefährlichen oder bestimmten Rassen sowie bestimmte Rassen aus der Gruppe der großen Hunde (Berner Sennhund, Dobermann, Deutsch Drahthaar, Golden Retriever, Mischlinge, Münsterländer, Schäferhund, Schäferhund-Mix) beteiligt sind. Nicht das Landesamt für Statistik, sondern das Verbraucherministerium wertet die Daten aus. Nach fünf Jahren, so will es das Hundegesetz, müssen die Rasselisten anhand der Beißstatistiken überprüft werden.

Nachdem drei Jahre ausgewertet sind, ist erkennbar, dass die Auflagen für Halter von Hunden der 14 gelisteten Rassen sinnvoll waren, denn der Anteil von Hunden dieser Rassen an Beißvorfällen sank kontinuierlich auf fast die Hälfte, von 1,11 Prozent 2003 auf 0,64 Prozent 2005. Weniger brachten die Auflagen für Halter großer Hunde, denn der Anteil von Hunden großer Rassen an den Beißvorfällen ist leicht gestiegen. 2003 lag er bei 0,16 Prozent, 2004 bei 0,21 Prozent und 2005 bei 0,18 Prozent.

Der Vergleich sieht gut aus für die großen Hunde, hinkt aber, weil die Aggressivität bezogen auf die Rasse ausschlaggebend ist und nicht die Aggressivität bezogen auf eine willkürlich zusammengestellte Gruppe von Rassen. Wenn alles so weiter und mit rechten Dingen zugeht, müssen die Rasselisten demnächst geändert werden. 2 der 14 gefährlichen und bestimmten Rassen, Mastino Neapolitano und Fila Brasileiro, sind verglichen mit allen großen Rassen derart friedlich, dass sie auf der Liste nichts mehr zu suchen haben. Weitere sechs Rassen (Staffordshire Bullterrier, Bullterrier, Bulimastiff, Mastiff, Dogo Argentino und Tosa Inu) sind für Bissverletzungen bei Menschen genauso häufig oder weniger häufig verantwortlich wie der Deutsche Schäferhund und der Dobermann. Statt diese Rassen von der Liste zu entfernen,

könnte der Gesetzgeber den Deutschen Schäferhund und den Dobermann auf die Liste setzen. Damit rechnet allerdings niemand, denn beide Rassen haben eine starke Lobby.

Das Problem der Statistik

Konträr zu der Erkenntnis des Gesetzgebers, dass nicht der Hund, sondern sein Besitzer für Bissverletzungen verantwortlich ist, wurde die Statistik so angelegt, dass eine Antwort auf die naheliegende Frage, auf welche Rassen Kriminelle und „Halbstarke“ umsteigen, die möglichst wenig Auflagen erfüllen wollen, nicht möglich ist. Polizisten und Amtsveterinäre nennen als neue Milieu-Rassen Kangal, Owtscharka oder Malinois, auch spanische Hundekampfrassen sollen im Trend liegen. Da Beißvorfälle mit diesen Rassen in der Statistik des Verbraucherministeriums nicht gesondert, sondern in den Kategorien „Sonstige“ erfasst werden, ist dieser Trend nicht nachvollziehbar. Die sonstigen Rassen machen 40 Prozent der Gesamtpopulation aller großen Hunde aus und verursachen 20 Prozent aller Bissverletzungen. Nach Angaben des Verbraucherministeriums werden Bissverletzungen durch große Hunde nur in Ausnahmefällen rassebezogen erfasst, weil viele Rassen selten vertreten sind. Mit dem gleichen Argument könnte man auf die Beobachtung der sogenannten Kampfhunderassen verzichten.

Gefühlte und echte Gefahr sind selten identisch: Die Wahrscheinlichkeit, in Nordrhein-Westfalen von einem Schäferhund gebissen zu werden, ist fünfmal höher als bei einem American Staffordshire-Terrier, 27-mal höher als bei einem Pitbull und 61-mal höher als bei einem Bullterrier.

Selbst der Golden Retriever hängt den American Staffordshire-Terrier ab: ein Bissverletzung ist viemal wahrscheinlicher. Im Vergleich zum Pitbull ist die Wahrscheinlichkeit einer Bissverletzung von einem Golden Retriever sogar achtmal höher.

Das Fazit

Das Hundegesetz NRW wurde gemacht, um Bissverletzungen zu verhindern. Dies ist teilweise gelungen, aber das Gesetz ist in der jetzigen Form zu kurzfristig. Was vor allem fehlt, sind eine bundeseinheitliche Regelung, Auflagen für private Halter von Schutzhunden und eine Meldepflicht für Hundebisse. In Deutschland geht man von einer fünfstelligen Dunkelziffer nicht gemeldeter Hundebisse in Familien aus. Die meisten Opfer von Hundebissen sind Kinder in Haushalten von Hundehaltern oder in deren Nachbarschaft, ergab die bereits erwähnte Schweizer Studie 2002. In der Konsequenz hat die Schweiz unter anderen Ärzte dazu verpflichtet, Hundebisse zu melden und ein Präventionsprogramm für Familien mit Hunden aufgelegt. Erst wenn bekannt ist, wie viele Hundebisse nicht gemeldet werden, wird die Gefahr deutlich und Prävention möglich. Aufgrund der Beißstatistiken empfiehlt Österreich Familien mit Kleinkindern, keine großen Hunde zu halten – vor allem keine Schäferhunde. Wenn die Politik meint, handeln zu müssen, um Bissverletzungen zu vermeiden, dürfen Vorurteile und Lobbyismus gegen oder für bestimmte Rassen keine Rolle spielen. Dem Opfer eines Hundebisses kann es egal sein, ob es von einem Stafford oder einem Schäferhund gebissen wird. Hunde beider Rassen verfügen über kräftige Kiefer.

Autor:

Katinka Schröder

Links

- [↗ Hundegesetz und Beißstatistiken](#). Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Tierheime mit vielen Listenhunden

- [↗ Pitbull, Stafford & Co e.V., Köln](#)

- ➔ [Bullterrier in Not e.V., Bielefeld.](#)
- ➔ [Tierheim Gelsenkirchen e.V.](#)

Informationen zu Hundegesetzen und -verordnungen:

- ➔ [Maulkorbzwang.](#) Übersicht zu den Hundeverordnungen und Gesetzen nach Bundesländern
- ➔ [Molosser e.V.](#) Informationen zu den acht Molosserassen
- ➔ [Hundegesetze.](#) Übersicht zu den Hundegesetzen
- ➔ [Wikipedia - Hundegesetz.](#) Weitere Informationen zum Thema „Hundegesetz“ auf Wikipedia
- ➔ [Wikipedia - Kampfhunde.](#) Weitere Informationen zum Thema „Kampfhund“ auf Wikipedia
- ➔ [Wikipedia - Rasseliste.](#) Weitere Informationen zum Thema „Rasseliste“ auf Wikipedia
- ➔ [Stafford + Co - Die Notfallstation für Listenhunde.](#) Vermittlungsdatenbank für Listenhunde

Stand: 11.12.2007

Kritik an Unfähigkeit Die **Tierärztliche Arbeitsgruppe Kynologie** (TAgK) wandte sich mit einem erbitterten Brief an den Vermittlungsausschuss des Deutschen Bundestages und des Bundesrats. In dem Schreiben kritisiert die Arbeitsgruppe die offensichtliche **„Unfähigkeit von Öffentlichkeit, Politik und tierärztlichen Landesvertretungen, zum Wohle der Hunde und seiner an artgerechter Haltung interessierten unbescholtenen Besitzern, an Sachlichkeit orientierte ordnungspolitische Regelungen zur Bekämpfung gefährlicher Hunde einzufleiten und durchzusetzen“**. Die TAgK besteht aus über 50 Tierärzten aus Wissenschaft, Praxis, Verwaltung, Wirtschaft und Öffentlichem Dienst. Täglich schließen sich weitere Fachleute der kompetenten Arbeitsgruppe an. Die Arbeitsgruppe sieht ihre Aufgabe darin, **„eine breite Öffentlichkeit über die Fundamente eines politischen Maßgabenpakets zu informieren, das in seiner Unsachlichkeit in der jüngsten deutschen Geschichte seinesgleichen sucht“**. Die tierärztliche Arbeitsgruppe setzt sich zum Ziel, dass die Sachkunde der Hundehalter gesteigert wird. Schließlich seien mehr als 80 % aller Beißvorfälle im häuslichen Umfeld vorgefallen. „Opfer, Hund und verursachender Hundehalter sind dabei in den meisten Fällen miteinander bekannt“, so die Arbeitsgruppe. Ein Maßnahmenkatalog, der sich an einer nicht haltbaren Rassentheorie orientiere und nicht zum Ziel habe, den gefährlichen Einzelhund und sozial auffällige Halter zu fokussieren, provoziere außenpolitische Fragwürdigkeit und „innere Unruhen in Kreisen der betroffenen Bevölkerung“. Eine solche Entwicklung müsse auf alle Fälle vermieden werden.

Schleswig-Holstein: Wird die Rasseliste abgeschafft ?

Zwischen der Christlich Demokratischen Union (CDU) und der Freien Demokratischen Partei (FDP) in Schleswig-Holstein wurde für die 17. Legislaturperiode des Schleswig-Holsteinischen Landtags folgende Regelungen zum Thema Tierschutz im Koalitionsvertrag vereinbart:

Im Koalitionsvertrag von CDU und FDP (vgl. www.fda-sh.de/files/3256/Koalitionsvertrag.pdf) heißt es auf S. 48:

„CDU und FDP sehen sich dem Tierschutz besonders verpflichtet. Zur Verbesserung des Tierschutzes werden die bestehenden Rechtsgrundlagen evaluiert und ggf. angepasst. CDU und FDP wollen die Bürgerinnen und Bürger vor verantwortungslosen Hundehaltern schützen. Die Rasseliste hat sich dafür als nicht geeignet erwiesen und wird daher im Gefahrhundegesetz abgeschafft.“

Bundestierärztekammer e.V.
 Oxfordstr. 10
 53111 Bonn
 Tel. (02 28) 72 54 60, Fax 7 25 46 66
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
 Dr. Margand Mrozek (Leitung), Dr. Ellen Stähr

Heute Pitbulls, morgen Schäferhunde, übermorgen ...

Tierärzte fordern dauerhaft wirksame Lösungen für das „Kampfhunde-Problem“

Massentötungen, Haltungs- und Zuchtverbote von Hunden einzelner bestimmter Rassen sind spektakulär und populär – aber ungeeignet, um den Menschen dauerhaft und wirksam vor „gefährlichen Hunden“ zu schützen. Diese Position der deutschen Tierärzteschaft hat das Präsidium der Bundestierärztekammer in seiner Sitzung am 4. Juli in Bonn bekräftigt.

„Heute sind es Pitbulls, Staffordshires und Bullterrier, morgen Rottweiler und Dobermänner und übermorgen dann vielleicht Riesenschauzer und Golden Retriever, die von gewissenlosen Haltern auf Aggressivität getrimmt werden, warnte Prof. Dr. Günter Pechorn, Präsident der Bundestierärztekammer. „Jeder Hund ist potenziell gefährlich und viele können zur ‚Kampfmaschine‘ abgerichtet werden.“ Maßregelungen für einzelne Rassen haben in der Vergangenheit nichts an der Beißstatistik geändert, weder in Deutschland noch in anderen Ländern. Befragt sei aber, dass die „einschlägige Szene“ z.B. in Frankreich tatsächlich bereits auf neue Hunderassen ansteigt.

„Natürlich muss der Mensch vor ‚gefährlichen Hunden‘ besser geschützt und tragische Ereignisse wie der Tod des kleinen Volkan in Hamburg künftig verhindert werden“, betonte Pechorn. Es müssten aber Lösungen gewählt werden, die tatsächlich umsetzbar sind, effektiv und dauerhaft wirken und den Hund als Lebewesen und Begleiter des Menschen berücksichtigen. „Die Tierärzteschaft wird sich keinesfalls zum Erfüllungshelfen jahrelanger politischer Versäumnisse machen und entgegen ihrem Auftrag als ‚berufener Schützer der Tiere‘ wahllos und massenhaft Hunde nur wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse einschläfern.“

Als Maßnahmen, die schon kurzfristig Wirkung zeigen können, fordert die Bundestierärztekammer:

- Personelle Verstärkung der zuständigen Behörden, um den Vollzug jedweder Bestimmungen überhaupt möglich zu machen
- Kennzeichnungspflicht für alle Hunde, möglichst fälschungssicher und unverwechselbar per Mikrochip – ebenfalls, um den Vollzug zu ermöglichen
- Leinen- und Maulkorbzwang für alle Hunde, die durch gesteigerte Aggressivität auffällig geworden sind
- Anordnung aussagekräftiger Wesenstests für alle auffälligen Hunde; Durchführung durch fachkundige Tierärzte
- Entscheidung über weitere Maßnahmen durch den Amtstierarzt aufgrund des Halterprofils, der Sachkunde des Halters und des Wesenstests; zu den möglichen Maßnahmen gehören das Hundehalungsverbot, als letztes Mittel das Einschläfern des Hundes

Aggressives Verhalten ist Teil des normalen Verhaltens eines jeden Hundes. Gefährlich wird ein Hund erst dann, wenn dieser Teil des Verhaltens abnorm gesteigert ist. Dies kann durch gezielte Dressur und auch durch gezielte Auswahl besonders aggressiver Tiere zur Zucht erreicht werden. Viel häufiger als die absichtliche Steigerung der Gefährlichkeit ist es aber, dass Züchter und Halter bereits beim Welpen – unwissentlich oder in „Massenzuchten“ oft nachlässig – Fehler in der Erziehung machen. Solche Hunde haben nicht gelernt, „normal“ auf Artgenossen und Menschen zu reagieren. Sie werden leichter aggressiv und beißen – nicht aus „Bösartigkeit“ sondern aus Angst. In der Beißstatistik des Deutschen Städtetages sind dem entsprechend Hunde von 59 Rassen zu finden, darunter auch Dackel (Rang 8), Pekinesen und Pinscher. Die Spitzenposition nehmen Mischlinge und Schäferhunde ein, entsprechend ihrem hohen Anteil an der deutschen Hundepopulation.

Um den Menschen dauerhaft und wirkungsvoll vor gefährlichen Hunden zu schützen, fordert die Bundestierärztekammer deshalb mittel- und langfristige Maßnahmen, die vorbeugend wirken:

- Verbot der Zucht (Kastration) von Hunden, die ein gesteigertes Aggressionsverhalten zeigen. Dies können einzelne Individuen sein oder Zuchtlinien innerhalb bestimmter Rassen.
- Regelungen für die Aufzucht von Welpen, die Haltung und Betreuung von Hunden in einer bundesweiten Hunde(haltungs)Verordnung gemäß Tierschutzgesetz
- Eine Beratung durch den Tierarzt bei der Anschaffung eines Hundes und für alle Anfänger in der Hundehaltung wird empfohlen.

Schon im März dieses Jahres waren „gefährliche Hunde“ ein Schwerpunktthema beim 22. Deutschen Tierärztag in Würzburg. Den Beschlüssen und Forderungen, die dort gefasst wurden, stand als Präambel voran: „Die deutsche Tierärzteschaft ist sich der Gefahren bewusst, die von Hunden ausgehen können. Sie sieht ihre Rolle unter tierschützerischen und gesellschaftlichen Aspekten im Sinne der betroffenen Menschen und Hunde. Das Schutzbedürfnis des Menschen muss dabei gewahrt werden. Die Tierärzteschaft fordert eine differenzierte, sachliche und fachlich fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema.“ **Eine der Würzburger Forderungen lautete darauf, die Hunde unabhängig von ihrer Rasse, also nach rasseunabhängigen Kriterien, zu beurteilen.**

Was Sie schon immer wissen wollten-

Auf die unsinnigen Rasselisten der einzelnen Bundesländer möchte ich hier gar nicht weiter eingehen. Und doch wird diesen wunderbaren Hunden genau dadurch viel zu häufig die Vermittlung erschwert bzw. unmöglich gemacht.

Jeder, der sich ein wenig mit Hunden beschäftigt weiß, daß keine Hunderasse von Geburt an aggressiv ist - Der Hund wird durch die Menschen zu dem gemacht, was er ist.

Und dabei sind ausgerechnet die so verfeimten Rassen absolute Familienhunde - menschenfreundlich, verschmust, sensibel und mit einer hohen Reizschwelle. Wußten Sie,

- daß z.B. der Staffordshire Bullterrier in England als "Nanny Dog" (Babysitter-Hund) bezeichnet wird? (es gibt dort ca. 750.000 Stück)
- daß vor allem in den USA Pitbulls und American Staffordshire Terrier aufgrund ihrer Wesensstärke und ihres guten Charakters häufig als Therapie- und Rettungshunde eingesetzt werden?
- daß vor einigen Jahren ein Staffordshire Bullterrier Rettungshundweltmeister wurde?
- daß im WM-Team der deutschen Agility-Nationalmannschaft 2007 ein Staffordshire Bullterrier startet?

Beschäftigen Sie sich mit diesen Rassen. Lernen Sie sie kennen. Und Sie werden sehen, daß Medien und Politik hier wieder ganze Arbeit geleistet haben...

Quarks & Co (Wissenschaftssendung im Deutschen Fernsehen WDR)
Hunde und Menschen

Vom Bullenbeißer zum Rassehund

Die Entwicklung zum modernen Rassehund beginnt in England. Am Hof des englischen Königs ist der Kampf von Hunden gegen wilde Tiere – zunächst gegen Bären, später auch gegen Wölfe, Löwen oder Stiere – bereits im Mittelalter ein beliebter Zeitvertreib. Im 18. und 19. Jahrhundert wird daraus ein regelrechter Volkssport, besonders das sogenannte „Bullenbeißen“ ist beliebt. Spezielle Kampfhunde, Bulldogs, die sich in der Schnauze des Stieres festbeißen, werden zu diesem Zweck gezüchtet. Aggressivität, Kraft und Furchtlosigkeit sind die Kriterien der strengen Auslese. Bald lässt man, als billigere Alternative, auch Hunde gegeneinander kämpfen. **Anfang des 19. Jahrhunderts werden die beliebten Hundekämpfe in England verboten.** Doch die Leidenschaft der Briten für die Hundezucht lässt sich dadurch nicht bremsen. Statt auf Leistung setzt man jetzt auf äußere Merkmale. Immer mehr der alten Hundeformen werden so zu neuen Rassen vereinheitlicht und veredelt. Die meisten der neuen Rassen gehen auf gebräuchliche Jagd- und Hütehunde-Schläge zurück, nur wenige, etwa Pekinesen und Bernhardiner, lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. 1879 findet in Newcastle die erste Hundeausstellung statt – die moderne Rassezucht hat begonnen.

Vom Schoßhund zum Kilierdackel – kann man aus jedem Hund einen Kampfhund machen?

Auch kleine Hunde beißen zu

Mit solchen Methoden ließe sich daher aus jedem Hund, egal welcher Rasse und Größe, eine „Killermaschine“ machen – im Prinzip jedenfalls, so Verhaltensforscher Bloch. Wenn der Welpen eben nicht bei seinen Geschwistern eine Beißhemmung erwirbt und zusätzlich immer wieder provoziert wird, sind die Chancen groß, einen besonders aggressiven Hund heranzuziehen. Auch der internationale Hundezüchter Hans-Günther Voß bestätigt, dass nicht nur die großen Hunde zur Gefahr werden können. „Typische Jagdhunde, wie die kleinen Jack-Russel-Terrier und Dackel, sind aufgrund ihres Jagdtriebes häufig sehr angriffslustig. Sie haben ein ausgeprägtes Beute- und Fangverhalten und sind ebenfalls darauf trainiert und gezüchtet worden, zuzubeißen. Dabei schrecken sie oft vor weitaus größeren Gegnern und manchmal auch vor Menschen nicht zurück.“

Wenn ein Pit Bull sich in Beute verbeißt, sperrt sich sein Kiefer so, dass er nicht mehr loslassen kann. Falsch.

Schädel, Kiefer und Zähne des American Pit Bull Terrier unterscheiden sich in ihrer Funktionsweise nicht von denen anderer Hunderassen. Es gibt keinen wissenschaftlichen Hinweis auf eine Kiefersperre, die speziell bei Pit Bull Terriern auftritt – sie ist lediglich eine moderne Sage.

"Gefährliche und auf Aggression selektierte und abgerichtete Hunde"

Dr. Dorit Feddersen-Petersen
Ethologin
Fachtierärztin für Haustierkunde der
Christian-Albrechts-Universität

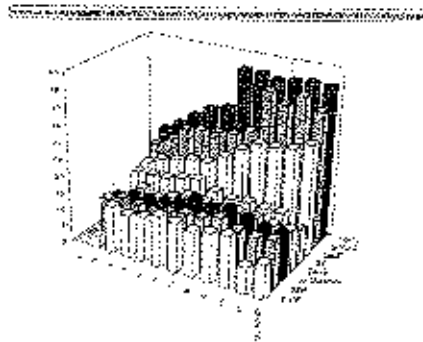
Redebeitrag zur Anhörung der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen vom 21.08.2000

1. Sachgerechte Definition gefährlicher Hunde ist die Voraussetzung, um die Aufgabe des Schutzes der Bevölkerung vor diesen effizient durchzusetzen.

Es gibt keine "gefährlichen Hunderassen", (weder nach Beißvorfällen noch wissenschaftlichen Erkenntnissen - ethologisch, tierzüchterisch, molekulargenetisch - folgen diese Benennungen seriösen, nachvollziehbaren Kriterien) - es gibt **gefährliche Hundeindividuen**. Die Wirksamkeit von HundeVO, die insbesondere auf Hunderassenverbote u.a. ausgerichtet sind, muß gering sein, Willkür bei der Rasseauswahl muß vorliegen, da es Rassen mit geringer Population sind, die z.T. keine bzw. wenig Beißvorfälle verursachen. Eine Ausrottung von Rassen ist völlig unverhältnismäßig! Der Begriff "gefährlicher Hund" ist vielmehr rassenneutral für Individuen über bestimmte Merkmale zu bestimmen (der Situation nicht angemessenes Aggressionsverhalten, Angriffe und ungehemmtes Beißen (ohne Beißhemmung) von Sozialpartnern (Artgenosse, Mensch) u.a. Tierarten). Hund und Mensch bilden stets ein "Beziehungsgespinn": jede Hundezucht wie Hundentwicklung, jedes Hundeverhalten wird vom Menschen entscheidend beeinflusst, der überwiegend ursächlich verantwortlich ist für gestörte Beziehungen zum Tier. Es sind die Züchter (Massenzüchter!) und Besitzer bzw. das gesamte soziale Umfeld, das Hunde gefährlich werden läßt. Analysen der Genesen von schweren Beißvorfällen weisen auf soziologische Probleme, das Bedürfnis von Menschen über den Mißbrauch von Hunden zu imponieren, Angst einzufößen und ihr Ego aufzuwerten. Die "Aggressionszüchtungen", in der Regel Kreuzungen (sog. "Hinterhof-Züchtungen"), sind als Symptom gesellschaftlicher Probleme zu werten. Das neue Tierschutzgesetz verbietet Aggressionssteigerungen, züchterisch wie über entsprechende Konditionierung. Die entsprechenden §§ müssen nur zur Anwendung kommen.

Aggressivität von Hunden wird oft mit "Gefährlichkeit" synonym gesetzt, was falsch ist. Ein Hund, der knurrt, ist nicht gefährlich. Er kommuniziert. Wissen sollte hysterisches Verhalten ersetzen. **Aggressivität ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Sozialverhaltens, ein Regulativ für das Zusammenleben - für das ausgewogene Zusammenarbeiten (Kooperation) und Streiten (Kompetition) um Ressourcen, Requisiten und Randbedingungen (Futter, Platz, Bindungspartner) in geschlossenen, hierarchisch strukturierten Verbänden, in Rudeln oder Gruppen.** Wichtig ist allerdings das situationsangemessene Auftreten von Elementen des Aggressionsverhaltens und die hundliche Fähigkeit zur aggressiven Kommunikation, zur ritualisierten Aggression. So wird durch eine m.o.w. differenzierte Kommunikation des Gros der Rangstreitigkeiten unblutig beigelegt - es wird nicht zugebissen, es bleibt vielmehr dabei, daß Drohsignale gezeigt werden. Aggressives Verhalten entwickelt sich interaktiv, der Mensch ist hier ganz wesentlich beteiligt. Hunde, die sich sehr häufig und auf hohem Eskalationsniveau (1. Form aggressiver Übergriff, Beißereien) aggressiv auseinandersetzen, zeigen Indikatoren einer mangelhaften Eingepaßtheit in ihr Sozialsystem, hinweise auf Störungen in ihrer Verhaltenssteuerung und können dadurch gefährlich werden. Aggressionsverhalten dient u.a. einem individuellen Statusgewinn, der Dominanz. Es reguliert soziale Bindungen und kann damit auch zum Ausdruck eines gestörten Organismus - Umwelt - Verhältnisses werden. Frustrationen im motivierten Verhalten und Streßreize, insbesondere sozialer Streß und entsprechende soziale Stimmungsübertragung vermögen so die hundliche Aggressivität zu verstärken. Dieses resultiert auch bei unbiologischer, einseitiger Zuchtauslese auf Aggressionssteigerung. Infolgedessen kann Aggressionsverhalten auch fehlgerichtet auftreten und Ausdruck von Verhaltensstörungen sein. Gefährliche Hunde sind nicht in ihr Umfeld eingepaßt, bedingt durch Reizarmut. Wichtig ist, daß der Hundehalter das Verhalten seines Hundes, so auch dessen Aggressionsverhalten, dahingehend zu beeinflussen vermag, daß dieser weder eine Befästigung noch eine Gefahr für seine Umwelt wird. Zu verhindern ist, daß Menschen hundliches Aggressionsverhalten instrumentalisieren, Tiere mißbrauchen zur Aggressionsdressur und Aggressionszucht. Gibt es diesbezügliche rassetypische Unterschiede (Unterschiede in der genetischen Disposition bezüglich Auslösung, Qualität / Quantität des Aggressionsverhaltens)? Grundsätzliches zur Untersuchung des Aggressionsverhalten von Hunden: Um das Verhalten, so gerade auch das so vielursächliche Aggressionsverhalten, normaler und unerläßlicher Bestandteil des Sozialverhaltens auch bei Haushunden, biologisch korrekt einzuordnen, und dessen Verhaltenssteuerung kausal kennenzulernen (wie und mit welchem Ziel läuft aggressives Verhalten in einer bestimmten Umweltsituation ab?) und funktional begreifen zu können (wozu läuft dieses Verhalten ab?), sind umfangreiche Kenntnisse zum "Normalverhalten" einer Art Vorbedingung. Bei Haustieren ist "Normalverhalten", sind sowohl die Ziele der Verhaltenssteuerung als auch die Funktionen von Verhaltensweisen, letztendlich allein über Kenntnisse zum Verhalten ihrer Stammformen zu verstehen. Der Wolf, die Stammart aller Haushunde, unseres ältesten Haustieres, das eine enge soziale Symbiose zum Menschen einging, und enger Kumpan wurde, muß das Referenzsystem

sein, will man Aussagen über domestikationsbedingte bzw. durch Zucht gefestigte Verhaltensänderungen belegen.



Die Graphik zeigt die Entwicklung aggressiver Interaktionen bei Wölfen und Hunderassen unter vergleichbaren Gehegebedingungen: **Pudel und Labradors verhalten sich unter semi-natürlichen Bedingungen gehalten, außerordentlich aggressiv**, zeigen Indikatoren sozialen Stresses, die auf Überforderung verweisen. Bullterrier (und American Staff. Terrier), interagieren zunächst häufiger aggressiv (Übergänge aus dem Welpenspiel, dann sinkt die relative Anzahl, gemessen am Gesamtverhalten der Tiere), Deutsche Schäferhunde und Alaskan Malamutes zeigen im Jahresverlauf prozentual einen relativ (zum Wolf) niedrigen Level aggressiver Auseinandersetzungen, die überdies überwiegend ritualisiert sind. Die Fila Brasileiros (als "gefährliche Rassen", die es verhaltensbiologisch nicht gibt) liegen noch unter dem Niveau der wölfischen Auseinandersetzungen.

Fazit: Die ökologischen Bedingungen einer Datenerhebung sind von ausschlaggebender Bedeutung (Ausschluss von Variablen!). Diese unveröffentlichten Daten sagen aus, daß es Angehörige von Rassen gibt, die eine größere soziale Flexibilität haben, deren Strategien zur Konfliktlösung in der Gruppe weniger reduziert sind als bei anderen. Hunde mit einem ausgewogenen Sozialverhalten sind variabler trainierbar, anpassungsfähiger - somit (mit aller Vorsicht) ungefährlicher - wenn sie auf verantwortungsbewusste, kundige Menschenpartner treffen. So ein ausgewogenes Verhalten ist immer als positiv für eine Rasse anzusehen, besagt jedoch nicht - im Umkehrschluss, daß Pudel und Labradors gefährlich sind. Sie benötigen (Pudel) den Menschen, sind ideale Familienhunde in "einfacheren Sozialbezügen", sind aber unter Artgenossen leichter überfordert.

Gefährlichen Hunden liegen sehr unterschiedliche Genesen zugrunde: frühe Isolierung und Abrichtung zum Artgenossen- und Menschenangriff, schlimmstenfalls, was zu schwersten, irreversiblen Verhaltensstörungen führt, Vernachlässigung (Hundeproduktionsstätten, die reizarm sind und Deprivationsschäden verursachen), reizarme, nicht rassegerechte Haltung. Gefährliche Hunde resultieren in aller Regel aus bestimmten Mensch - Hund Beziehungen. Es geht um soziologische Probleme, Defizite. Auffällig gewordene Hunde waren es, die schwer verletzten oder töteten, ihre Opfer könnten heute noch leben, wenn der Vollzug der damaligen Legislative effektiver gewesen wäre.

Gefährliche Hunde sind nicht stabil (sozialer Status!) in Gruppen eingepaßt, haben Defizite im Sozialverhalten, sind in ihrem Verhalten nicht oder schlecht zu beeinflussen, zeigen ein unausgewogenes Sozialverhalten. Aggressionsverhalten tritt nicht als Regulativ, vielmehr als Symptom einer Verhaltensstörung auf.

2. Bewertung und Wirksamkeit der Abgrenzung von "harmlosen" und gefährlichen Hunden unter Berücksichtigung der Verlagerung des Problems auf andere Hunderassen

Es gibt weder "gefährliche" noch "harmlose" Rassen. Nur möglich, wenn das Hund - Halter - Gespann betrachtet und geprüft wird. Die Gefährdung geht vom Menschen aus. Hunde sind Haustiere, die sich an Menschen binden. Gut sozialisierte Hunde haben kundige und verantwortungsvolle Halter. Diese gilt es zu fördern (Steuernachlaß, geringerer Versicherungssatz nach bestandener Sachkundeprüfung und bestandener Wesenstest). Setzt man fälschlicherweise weiter beim Hund an, wird das nach wie vor ungelöste soziologische Problem auf andere Rassen verlagert.

Zudem führen die Rasselisten der Länder zur Rechtsunsicherheit bei den Haltern von ca. 5,5 Mill. Hunden. Die im Gesetzentwurf festgelegte massive Einschränkung der Grundrechte von

Hundehaltern kann im Kontext der Rassefestlegung schnell zur Kriminalisierung völlig unbescholtener Bürger führen.

Von der geplanten Veränderung des Tierschutzgesetzes ist dringend abzuraten:

1. Es ist ethisch und rechtlich unverträglich, ganze Rassen ohne sachliche Grundlage auszurotten.
2. Es fehlen Kriterien, nach denen die Rassen benannt wurden. Dieser ungeheuerliche wie peinliche Mißstand würde durch das Bundesgesetz manifestiert.
3. Die willkürliche Ausrottung der weitgehend völlig unauffälligen Rassen hat keine Reduzierung gefährlicher Hunde zur Folge.

Gefährliche Hunde entstehen durch kriminelle Züchter und Halter, die stets eine Rasse / Kreuzung für ihr perverses Anliegen finden.

3. Bewertung und Wirksamkeit einer Einteilung von Hunden nach Größe und Gewicht

Ungeeignet: die großen molossoiden Rassen (Mastino, Fila u.a.) sind in aller Regel ruhig, ausgeglichen und schwieriger zu mißbrauchen, da die Auslösbarkeit eines Beschädigungsangriffs bei ihnen (Temperament, Wesen) Probleme bereitet. Hunde verhalten sich nicht nach Größe und Gewicht - die Verletzungen, die ein großer Hund setzen kann, sind schwerer (mit Ausnahmen, Dackel und Kleinkind), die Abgrenzung biologisch unsinnig und gefährlich: restriktive Haltung, die Störungen bewirkt bei großen Hunden, die nun gerade ein ausgeprägteres Laufbedürfnis, und höhere Anforderungen an ihre Umwelt haben. **4. Darstellung der Ausgestaltung einer sinnvollen Wesensprüfung für Hunde**

Sollte nicht für Rassen angeordnet werden (s.o.), vielmehr für "gefährliche Hunde". Leinen- und Maulkorbzwang, Kastration und Zuchtverbot für Rassen ist weder indiziert noch sinnvoll, um der schwerwiegenden Verantwortung nachzukommen, den Bürger vor gefährlichen Hunden effizient zu schützen.

Ich beziehe mich auf die Wesensprüfung, die für Niedersachsen erarbeitet wurde: Ausschluß von Individuen mit gestörtem Sozialverhalten, insbesondere einem unakzeptablen (inadäquaten) Aggressionsverhalten (fehlen der Eskalationsstufen I - VI nach Feddersen-Petersen, 1999): Aggressionsverhalten tritt nicht mehr als Anpassung auf, erscheint vielmehr biologisch und in seiner Genese als nicht nachvollziehbar, unvermittelt, plötzlich und in sehr extremer Ausprägung. (Maladaptives Aggressionsverhalten). Hunde mit gestörter aggressiver Kommunikation leiden (Tierschutzrelevanz nach § 11b Tierschutzgesetz i.d.F. von 1998) und sind für ihre Umwelt aufgrund der dargestellten Störung ihres Sozialverhaltens ein erhöhtes Gefährdungspotential.

Anforderungen an den zu erstellenden Test:

Die Hunde sind mit einer Vielzahl von Stimuli zu konfrontieren, insbesondere solchen, die bekannterweise Aggressionsverhalten bei Hunden auslösen. Denn Aggressionsverhalten ist ein normaler Bestandteil des Aggressionsverhaltens, entsprechenden Reizen müssen Hunde begegnen können, ohne daß es zu Ernstkämpfen (Eskalation einer Interaktion) mit Artgenossen oder Menschen kommt. Der Test muß objektivierbar und validierbar sein und sollte von Tierärzten mit Zusatzausbildung oder anderen Fachleuten durchgeführt werden.

5. Darstellung der Anforderungen an ein Heimtierzuchtgesetz

Es muß verhindert werden, daß ein Jeder, also auch ein Mensch ohne Fachkenntnis und Verantwortung, sowie einer, der nur am Hund verdienen will, züchten darf. Also sollte ein Heimtierzuchtgesetz erlassen werden, die hierfür erforderlichen rechtlichen Voraussetzungen sind zu schaffen. Auch eine HundehalterVO sollte endlich erlassen werden. Wir müssen, entfernt von emotionalen "Lösungsansätzen im Schnellverfahren", zu objektiven Fakten, zu einer objektiven Darstellung der Gefährdung durch Hunde und deren Ursachengefüge finden.

Hund tötete acht Jahre altes Mädchen in Dänemark

Kopenhagen.02.05.2005

DPA/baz. Mit einem Biss in den Hals hat ein Hund in der dänischen Ortschaft Lihme in der Nähe der Stadt Skive ein achtjähriges Mädchen getötet. Wie die Zeitung "Jyllands-Posten" (Århus) am Montag berichtete, hatte das Kind versucht, den noch nicht ausgewachsenen französischen Briard-Flasshund zu streicheln. Das Tier stieß das Mädchen um und und biss es einmal in den Hals. Bei der Ankunft im Krankenhaus von Skive war das Kind tot.

Der Hund wurde von seinem Besitzer eingeschläfert. Das Tier soll zuvor nie aggressiv gewesen sein. Auch Hundezüchter erklärten, dass es unter den 800 in Dänemark lebenden Briard-Hunden, grossen Hirtenhunden mit langem Fell, bisher keinerlei Angriffe auf Menschen gegeben.

Frankreich: 29. März 2009 13:56 Deutsche Doggen beißen Mädchen tot

26 Juni 2000 (Hamburg): Der Fall Volkan

8. August 2001 (Lützhorn, Krs. Pinneberg): **Ein elf Jahre altes Mädchen vom Schäferhund** des Vaters totgebissen. Das Unglück ereignete sich nach Angaben der Polizei bereits am Montagnachmittag auf dem Grundstück der Familie

Übersicht tödlicher Beißvorfälle mit Hunden in Deutschland im Zeitraum 1968 bis 2002

18. November 1968 (Landau, Pfalz): 14 Tage altes Baby von Schäferhund totgebissen. Vgl. Bieseke I, S. 57

18. März 1971 (Wunsiedel in Ofr.): Vierjähriger von Schäferhund totgebissen. Vgl. Bieseke I, S. 58

2. Januar 1972 (Frankfurt/M): Schäferhunde bissen 73jährige tot. Vgl. Breits/Luft: Aggressives Verhalten von Hunden gegenüber dem Tierhalter, in Archiv für Kriminologie, Bd. 151, Jan.-Jun- 1973, 495f, Bieseke I, 58

23. August 1972 (o O): Doggen töteten 6jährigen Knaben. Vgl. Händel: "Nochmal's Hunde können gefährlich werden." Deutsche Dogge tötet Kind. In Kriminalstatistik 1975 (29) 6, 268-9.

25. April 1973 (Waiblingen): Der 10jährige Junge St. F. von zwei Schäferhunden getötet. Vgl. Bieseke I, 117-8

23 März 1974 (Saarland): Deutsche Dogge tötet 6jähriges Nachbarskind. (Nachweis z. Zeit nicht auffindbar)

30. September 1974 (Herne): 12jähriger K.D.K. von Schäferhunden getötet. Vgl. Katarzynski: "Hunde töten Menschen", in Kriminalstatistik 1975, (29) 2, 78-9 Bieseke I, 97

16 Oktober 1974 (Dinslaken): Der 8jährige T.B von Schäferhündin getötet. Vgl. Breitsamer (Fall 1), Bieseke I, 106. Redaktion in Kriminalstatistik 1975 (29), 78

Januar bis Juni 1976 (Stadt im Schwarzwald): 60jährige geistig behinderte Frau von zwei Schäferhunden getötet. Vgl. Mittmeyer/Stark/Kraemer: "Über Verletzungsmuster und Identifizierungsprobleme bei Hundebissen." in: Archiv für Kriminologie, Bd. 157, Jan.-Jun. 1976, 172-178

Januar bis Juni 1976: 49jähriger Alkoholiker von Spitz-Dackel-Mischling getötet. Vgl. wie vor: Archiv für Kriminologie, Bd. 157, Jan.-Jun. 1976, 172-178

Silvester 1976/97 (Rödental b. Coburg): Zum Verhalten unserer Hunde. Wieder haben Schäferhunde Kinder getötet oder schwer verletzt. Vgl. Wehner in: Kriminalstatistik 1977, 3, 125-27 (Anm: Ein Leonbergerrüde und eine Schäferhündin töteten 6jährigen Knaben)

Januar 1977 (Karlsruhe): 5jähriger Junge von zwei Schäferhunden getötet. Vgl. Breitsamer Fall 2

5. April 1977 (Berlin-Frohnau). Deutsche Dogge tötete den 3jährigen F.K. Vgl. Bieseke I, 77, Bieseke II, 80-92

13. August 1977 (Deifmenhorst): Schäferhund oder entlaufener Wolf? Töteten 7jährigen. Vgl. N.N. in Kriminalstatistik, 1977, 10, 474

10. September 1978 (Rothenburg o.d.T.): Schäferhund zerfleischte 82jährige. Vgl. Bieseke I, 59-60

- 1982 (Berlin): Zwei Dobermannhunde töteten 6jährigen Jungen. Vgl. Breitsamer Fall 3
- 1982 (Reckfinghausen): Zwei Schäferhunde töteten 5jährigen Jungen und verletzten die abwehrende Tante. Vgl. Breitsamer Fall 4
- März 1983 (Raum Düsseldorf): 34jährige Frau von ihrem Rauhaardackel und Schäferhund-Spitz-Mischung getötet. Vgl. Mätzler: Von Hunden getötet und angefressen, in: Kriminalstatistik 1983, 12, 634-6
- Juni 1983 (München): Sibirischer Husky sprang durch Fenster und tötete 10 Tage alten Säugling. Vgl. Breitsamer Fall 5
- August 1984 (Straubing): Zwei streunende Schäferhundrüden töteten 76jährigen Pilzsammler. Vgl. Breitsamer fall 6
16. Januar 1985 (Hannover): Alte Frau von Windhunden zerfleischt. Vgl. Breitsamer Fall 7, Bieseke 11, 48
17. Januar 1985 (Nürnberg): Schäferhundrüde tötet junge Frau. Vgl. Breitsamer Fall 8, Bieseke 11, 48
28. Januar 1985 (Gießen): 10jähriges Mädchen beim Eisschlittern von zwei Schäferhunden getötet. Vgl. Breitsamer Fall 9, Bieseke 11, 48
8. Februar 1985 (Straubing): Strafe für Besitzer von Killerhunden. Schäferhunde töteten Rentner und verletzten zwei Personen. Vgl. Bieseke 11, 48
18. Mai 1985 (Fiensburg): Zwei Schäferhunde fielen über Mädchen her-11jährige totgebissen. Vgl. Breitsamer Fall 10, Bieseke 11, 49
2. August 1985 (Peulendorf b. Bamberg): Jagdhund biß dreijähriges Mädchen tot. Vgl. Bieseke 11, 50
6. August 1985 (Berlin): Biß Dogge 48jährigen zu Tode?- Besitzer behauptet: Biß stammt vom Schäferhund. Vgl. Bieseke 11, 50
1. Januar 1986 (Langeisheim-Bredelen b. Goslar): Rentner zerfleischt- die Polizei schoß nicht. Vgl. Breitsamer fall 11, Bieseke 11, 123-39, Bild-Ztg. Ausg. V. 2 u. 3. Jan. 1986, Spiegel Ausg. V. 17. Febr. 1986, 104-12 (Anm.: Hier handelte es sich um einen Mastino- Mischling und um zwei Bullterriermischlinge)
6. Februar 1986 (Frankfurt/M.): Zwei Deutsche Doggen bissen 61jähriger Arztfrau B.H. die Kehle durch. Vgl. Breitsamer Fall 12
1. Februar 1988 (Gammelsdorf in Bayern): Schäferhund biss alte Dame tot - auf dem Weg zum Friedhof. Vgl. Bieseke 11, 55
5. November 1988 (Buchen im Odenwald): Pitbulls bissen Kopf ab - Hunde fielen über Züchter her. Vgl. Bieseke 11, 57
- November 1989 (Buchholz/Nordheide): Ein in der Familie lebender Mischlingshund tötet einen Säugling durch Abbeißen des Kopfes.
20. März 1989 (Karlsruhe): Tod eines 4jährigen jngen durch drei Schäferhunde die auf dem Rückweg vom Hundepplatz waren.
19. Mai 1989 (Offendingen): Tod eines 7jährigen Jungen durch zahlreiche Bisse eines Schäferhundes.
- September 1990 (Berlin-Falkensee): 11jähriger Bernhardiner tötet seine Besitzerin, bei der er bereits 10 Jahre lebte.
- Oktober 1990 (Lkr. Rottal-Inn) : Rentnerin von ihren drei Boxern getötet.
12. Juli 1993 (Bissendorf bei Hannover): Dogge fügt Mädchen tödliche Bisswunden zu. (FAZ, Ausg. V. 12.7.93-Rubrik: Politik, 144 Worte)
27. Juni 1994 (Bad Dürkheim): Knochentiefe Bisswunden. In Juni 1994 fanden Beamte auf einem Bad

Dürkheimer Feldweg die Leiche eines 67jährigen Taxiunternehmers mit zahlreichen knochentiefen Bisswunden. Ein schwarzer Mischling aus Dogge und Jagdhund saß mit blut- verschmierter Schnauze daneben und ließ keinen Helfer heran.. (Rhein-Ztg. V. 27.6.94: Art.: Kampfmaschinen oder Freunde - An Hunden scheiden sich Geister. Ferner:FAZ v. 27.6.94: Taxiunternehmer von Schäferhund tödlich verletzt Rhein-Ztg. V. 28.6.94: tatsächlich habe es sich aber um eine Kreuzung aus Dogge und Jagdhund gehandelt, mit einem Verhalten wie bei einem Rottweiler):

3. November 1994 (Halberstadt): Kleine Meldung. (FAZ v.3.11.1994: Ein betrunkenen Hundebesitzer ist am Dienstag in Halberstadt von seinem Schäferhund todgebissen worden). 87 Worte

32. (Juni 1995) Frankfurt: Freiheitsstrafe für Hundehalter " Keine Bewährung nach tödlichem Biss", Rhein - Main - Zeitung v. 26.01.1995; Das Datum weist auf einen länger zurückliegenden Vorfall hin - der noch recherchiert wird Brutale Angriffe " Juni 1995, Frankfurt. Ein American Staffordshire Terrier fällt eine 86 jährige Frau an. Sie stirbt im Krankenhaus. (149Worte), Sonntagszeitung vom 29.06.1998 Juni 1995: Text wie vor: Der Halter wird zu 9 Monaten", (Rhein-Main-Zeitung v.28.06.00) Attacke von Kampfhunden Juni 1995: Text wie vor: Der Halter wird zu 9 Monaten", (Rhein-Main-Zeitung v.28.06.00)

9. April 1996 (Ansberg). Rottweiler beißen Fünfjährigen tot. Tiere bewachten Borderl. (FAZ nach dpa in Rubrik: Politik: Zwei Rottweiler verletzen 5jährigen Jungen tödlich).

10. Juni 1966 (Berlin-Charlottenburg): Vom Schäferhund umgerannt. 86jährige Frau erlag ihren Verletzungen. (Berliner Zeitung v. 10.06.1966. Ressort: Lokales, Autor fh)

10. Juni 1996 (Mörfelden-Waldorf): Kampfhund (Staffordshire Terrier) biss 53jährige Frau zu Tode. (Berliner Zeitung v. 10.6.1966, Ressort: Nachrichten, dpa, Stuttgarter Zeitung)

26. Juni 1996 (Frankfurt/M): Kampfhund (angeblich American Staffordshire) verletzte 86jährige Frau so schwer, dass diese wenig später im Krankenhaus verstarb. (Berliner Zeitung v. 26.6.1996. Ressort: Nachrichten: Auf einen Blick)

21. Juli 1996 (Droysendorf bei Bamberg Bayern): Kind durch Schäferhund getötet. (Berliner Kurier v. 23.07. 1996, Berliner Zeitung ebs. Ressort: Nachrichten)

15. Februar 1997 (Zwickau): Kleine Meldung. (FAZ in 66 Worten: Ein Schäferhund hat am Freitag in Zwickau einen sieben Tage alten Säugling todgebissen):

28.4.1998 (Dreetz Mecklenburg-Vorpommern): Theresa (6) von Rottweilern zerfleischt. Die Rottweiler bissen sofort zu, das kleine Mädchen hatte keine Chance. (Bild, Ausg. V. 28.4.98: in Dreetz, hier bissen drei Rottweiler die Theresa tot. FAZ, Ausg. V. 28.4.98: in Bützow und nur ein Rottweiler).

11. Mai 1998 (Milow Krs. Uckermark): Hundehalterin von eigenen Pitbulls getötet. (Berliner Zeitung v. 13.5.1998, Ressort: Lokales, Autor: Susanne Rost)

14. Februar 1999 (Stralsund und Mechelen in Belgien): Aggressive Rottweiler töten zwei Kinder. (Berliner Zeitung v. 15.2.1999, Ressort: Vermischtes)

2. Februar 2000 (Frankfurt/M): Freispruch für Hundehalter. Ein Hundehalter (22) in Frankfurt/M. wurde vom Vorwurf freigesprochen, den Tod einer Frau (51) fahrlässig verschuldet zu haben. Grund: Zur Tatzeit gab es in der Nachbarschaft sechs Rottweiler und keiner weiß genau, welcher Hund die Frau gebissen hat (Berliner Zeitung v. 2.2.2000, Ressort: Allgemeines) Das Datum weist auf einen zurückliegenden Vorfall hin, der noch Recherchiert wird.

4. März 2000 (Gladbeck): Hundeangriff. - Bissiger Rottweiler tötet 86jährige Rentnerin. (Berliner Zeitung v. 8.3.2000, Ressort: Vermischtes).

2. Mai 2000 (Untergruppenbach): Das Hunde-Chaos. Zitat: Nur wenige Wochen später (Anm.: hier nach zit. Pos 50) reißt im schwäbischen Untergruppenbach ein Labrador einem 24jährigen die Halsschlagader auf - der Mann verblutet. (Stern Nr. 39 v. 21.9.2000, Seite 56 f., Autor Günter Handlötgen. Originalbericht jedoch in Heißbronner Stimme (Stadt) Ausg. V. 3. und 5.5.2000)

Juni 2000 (Hamburg): Der Fall Vulkan

8. August 2001 (Lutzhorn, Krs. Pinneberg): Ein elf Jahre altes Mädchen vom Schäferhund des Vaters todgebissen. Das Unglück ereignete sich nach Angaben der Polizei bereits am Montagnachmittag auf

dem Grundstück der Familie.

28. März 2002 (Rheinland-Pfalz/Zweibrücken) Am Donnerstagnachmittag wurde ein 6-jähriger Junge bei Hornbach, Landkreis Südwestpfalz, von zwei Rottweilern angefallen und fädlich verletzt. Das Kind wollte mit einer Bekannten die ihm vertrauten acht Monate alten Rottweiler im Wald ausführen.

3. April 2002 (Neuentorf/Hessen) Von seinen eigenen Hunden ist ein 54-jähriger Mann totgebissen worden. Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, bissen der Rottweiler-Rüde und die Neufundländer-Hündin den Mann in den Kopf. Der an einer Nervenkrankheit leidende Hundebesitzer habe daraufhin einen Schock erlitten und sei wegen des Blutverlustes gestorben.

Quellen (soweit nicht gesondert ausgewiesen)

1: Bieseke Detlef:

Wenn Adenauer Hunde geschlachtet hätte. - Die Selbstverwirklichung des Hundes durch Beißen. Eine Aufzeichnung des Schreckens. Berlin 1986 Ararat, 151 S. in (ISBN 3-9211889-42-X)

11: Bieseke Detlef:

Alle Hunde in den Himmel. - Bissiges zu einem Missbrauch. Böblingen 1988: Tykve, 195 S. in (ISBN 3-925434-22-4)

Breitsamer Franz:

Wenn Hunde Menschen töten - eine fachpolizeiliche Untersuchung für die Praxis. Naturbedingtes Fehlverhalten der Tiere oder vorwerfbares Schuldverhalten der Menschen? In: Die Polizei 1986, (77) 8, 267-71

Platz Rasse Tote

Schäferhund 25

Rottweiler 7

Dogge 5

Pitbull 3

Mischlinge 4

Dobermann 1

Windhund 1

Schäferhund-Mix 1

Husky 1

Jagdhund 1

Boxer 1

Labrador 1

Berhardiner 1

Dogge/Schäferhund 1 (hier ist man sich nicht einig wer es war)

American Staffordshire Terrier 1 (meint man hier den American Staffordshire oder den Staffordshire Bullterrier?)

Insgesamt starben nach den Recherchen in diesem Zeitraum in Deutschland 47 Personen durch Hunde, wobei mit Sicherheit nie alle Vorfälle ermittelt werden können, da diese oft nur in der örtlichen Presse mitgeteilt wurden und allgemein wenig Beachtung fanden.

Noch nicht untersucht wurde die NRW Beißstatistik (im Zeitraum von 1989-1997), worin ein Schäferhund für eine getötete Person verantwortlich angegeben ist. Usw.-usw.

Weiterhin NICHT berücksichtigt sind die 5 Toten aus den letzten Jahren der Bayrischen HVO durch Schäferhunde. Hier bekommen wir - ausser der Bestätigung von einer Politikerin - keine Daten!

7.10.2009

Lebensgefahr: Hund beißt 10 Monate altes Kind in den Kopf

Freiburg i. Br. (año) – Ein zehn knapp ein Jahr alter Junge wurde am Mittwochnachmittag im Garten eines Hauses in Freiburg i. Br. von einem Hund angegriffen und gebissen. Das Kind wurde erheblich verletzt und musste in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Hundebesitzerin und die Mutter des Kleinen unterhielten sich in unmittelbarer Nähe zu dem Kind und dem Hund, als das Unglück geschah. Nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei war der kleine Junge auf den Hund zugekrabbelt. Dieser biss plötzlich zu und verletzte das Kind am Kopf. Bei dem Hund handelt es sich um **einen Golden Retriever**, der bislang nicht aufgefallen ist. Die Polizeibehörden sind eingeschaltet und bereits tätig.

Lebensgefahr

Hund beißt Säugling in den Kopf

Ein 10 Monate alter Junge ist von einem Hund angegriffen und in Kopf und Nacken gebissen worden. Das Kind wurde lebensgefährlich verletzt.

Was läuft schief, wenn ein Hund ein Baby beißt?

Der Fall hat nicht nur in Freiburg für Entsetzen gesorgt: Ein Golden Retriever beißt einen zehn Monate alten Säugling in den Kopf und verletzt ihn lebensgefährlich. Wie kann ein solches Drama verhindert werden?

Artikel Badische Zeitung 27. Oktober 2009

Stand: 05.01.2008, 12:17 Uhr

Golden Retriever fützt Frau schwere Bisswunden im Gesicht zu

Ahaus: Ein **Golden Retriever hat eine 19 Jahre alte Frau am Freitagabend ins Gesicht gebissen und schwer verletzt**. Wie die Polizei mitteilte, hatte sich der Hund derart erschreckt, als sich **seine Besitzerin** ihm näherte, dass er zubiss. Das Ordnungsamt prüft, ob der Hund weiter bei seiner Besitzerin bleiben kann.

31.01.07, 13.00 Uhr

Freilaufender Hund beißt Spaziergängerin Wiesbaden, Aßmannshäuser Straße

Per Notruf hatte eine 41-jährige Frau mitgeteilt, dass sie von einem frei laufenden Hund angefallen und in die Hand gebissen wurde. Zum Geschehenszeitpunkt sei sie mit einem angeleinten Hund (Dackel) in der Aßmannshäuser Straße, von der Homburger Straße in Richtung 2. Ring, spazieren gegangen, als plötzlich aus einer Baugrube (am Rand einer begrünten Fläche) **ein Golden Retriever auftauchte und sofort versuchte, den Dackel zu beißen**. Dies habe sie jedoch durch Wegdrücken des Retriever verhindert. **Daraufhin sei der Retriever an ihr hochgesprungen und habe ihr in die rechte Hand gebissen**. Während der Attacken des Hundes habe sie laut um Hilfe gerufen, aber keiner der vorbeikommenden Passanten habe ihr geholfen! Plötzlich sei dann ein junger Mann:Deutscher, ca. 20 Jahre alt, 180 cm groß, schlanke Gestalt, kurze schwarze Haare, komplett dunkel gekleidet, erschienen, **habe den Retriever** an seinem Stachelhalsband gepackt und von ihr weggezogen. Auf die Frage, was sie den mit seinem Hund mache, habe sie geantwortet, dass sie laut um Hilfe schreiend mit dem Hund

gekämpft, dieser sie dabei in die Hand gebissen habe. Worauf der junge Mann ihr antwortete, dass sie ja die Polizei verständigen könne, was sie dann auch getan habe. Der junge Mann entfernte sich anschließend mit dem Hund in Richtung Baugrube, wo bereits ein weiterer junger Mann:Deutscher, ca. 20 Jahre alt, 180 cm groß, schlanke Gestalt, kurze dunkelblonde Haare, komplett dunkel gekleidet, auf ihn wartete. Beide Männer seien dann mit dem Hund in Richtung

Europa-Viertel davon gegangen.

Sachdienliche Hinweise bitte an die Ermittlungsgruppe des 3.

Polizeirevieres unter der Tel.-Nr.: (0611) 345-2340.

27.2.2007

Von Hund lebensgefährlich verletzter Bub wieder wohlauf

Ein damals fünfjähriger Bub war Ende Jänner im burgenländisch-niederösterreichischen Grenzgebiet beim Spielen mit seinem Hund lebensgefährlich verletzt worden.

Der tragische Zwischenfall nahm einen glücklichen Ausgang: Julian ist wieder wohlauf. Das Kind feierte gestern, Montag, mit "seinem" telefonischen Lebensretter, einem Emergency Medical Dispatcher (EMD) der NÖ Rettungsleitstelle LEB!G seinen sechsten Geburtstag.

Das Kind hatte mit dem **jungen Golden Retriever** in Wimpassing (Bezirk Eisenstadt-Umgebung) im Garten gespielt, als sich das Tier offenbar in seinem **Schal verbiss**. Durch die **ruckartigen und ziehenden Bewegungen** wurde der Bub gewürgt.

Der geschulte Emergency Medical Dispatcher gab nach dem Notruf einem befreundeten Nachbarn der Familie telefonisch die ersten lebensrettenden Maßnahmen durch. Der Vater führte die Handgriffe durch, in der Folge trafen Rotkreuz-Sanitäter ein. Die übernahmen die weitere Versorgung. Der Bub wurde unter künstlicher Beatmung mit dem Hubschrauber in das AKH nach Wien geflogen. Julian wurde einige Tage später aus dem Spital entlassen. teilte die NÖ Rettungsleitstelle LEBIG in einer Aussendung mit.

Erfundener Hund

LANDAU - Die angebliche Attacke eines fremden Hundes auf ein **zehn Monate altes Mädchen** in Landau (Rheinland-Pfalz) hat sich als Lüge der Mutter entpuppt. **In Wahrheit** hatte der **Golden Retriever** einer Freundin das Kind in den Kopf gebissen. Aus Angst, dass der Freundin der Hund abgenommen werden könnte, hätten die beiden Frauen die Geschichte erfunden.

Quelle: Nordwest-Zeitung, 31. August 2006

Bericht vom Vortag

Kleinkind gebissen

LANDAU - Ein Mischlingshund hat in Landau (Rheinland-Pfalz) ein zehnjähriges Mädchen in den Kopf gebissen. Als die Mutter des Kindes schrie, wurde der Hund von seinem Besitzer zurückgepfiffen. Beide verschwanden.

Quelle: Nordwest-Zeitung, 30. August 2006

03.5.05

Aggressive Hundeattacke in Kärnten: Siebenjähriger ins Gesicht gebissen

Ein sieben Jahre altes Mädchen, das Montagabend in Kötschach-Mauthen (Bezirk Hermagor) in Kärnten beim Spielen von einem **Golden Retriever in den Kopf gebissen worden war**, befand sich am Dienstag auf dem Weg der Besserung. Das Kind war nach ärztlicher Erstversorgung ins LKH Villach gebracht worden. Gegen den Hundebesitzer wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Die Siebenjährige aus Würmiach im Gailtal spielte auf dem landwirtschaftlichen Anwesen ihres Onkels mit dem sechs Jahre alten **Golden-Retriever-Rüden** des Nachbarn. **Aus unbekannter Ursache schnappte das** bis dahin als "friedlich" geltende Tier plötzlich zu und verwundete das Mädchen im Gesicht. Die Verletzungen stellten sich aber im Krankenhaus glücklicherweise als nicht so schwer wie zuerst befürchtet heraus. Der Hund wurde auf Tollwut untersucht, eine solche lag aber nicht vor.

21.3.06

17-Jährige vom eigenen Hund angefallen und schwer verletzt

Golden Retriever attackierte Mädchen im Garten - Hund wird auf Tollwut untersucht

Von ihrem Hund angegriffen und schwer verletzt wurde am Montag Nachmittag eine 17-Jährige in Heiligenbrunn (Bezirk Güssing) im Südburgenland. Zu dem Zwischenfall kam es, als das Mädchen beim Gartenzaun stand und mit seiner Mutter sprach, berichtete der ORF Burgenland heute, Dienstag.

20.03.2006

Rubrik 'Lokale Kreisnachrichten' - HZ -

STEINHEIM (kdk). Rücksichtsloser geht es offenbar nicht: Ein nicht angeleint Hund hetzte am Freitag im Hitzinger Tal eine Rehgeiß zu Tode und zerfleischt sie.

Nicht nur das Rehwild, auch das Wassergeflügel ist nach über 120 Tagen Dauerschnee und viel Frost auf der Ostalb und auf dem Albuch geschwächt ohne Ende.

Als eine Riesensauerei wurde deshalb durch Vizebürgermeister Hans Fahnle bezeichnet, was er selber mit ansehen musste. Am Freitag **hat ein Golden Retriever, der eigentlich als Familienhund, als sehr lieb und anhänglich gilt**, im Hitzinger Tal seinem Instinkt freien Lauf gelassen und eine Rehgeiß so lange gehetzt, bis das arme Tier tot umfiel. **Danach wurde das fruchtige Reh, es hätte in wenigen Tagen zwei Kitzlein geboren, regelrecht zerfleischt.**

Letzte Woche war ein Rehbock vom Bereich Bartholomäer Straße bis ins Höllental durch einen anderen Hund getrieben und getötet worden.

Wer mit seinem Hund Gassi geht, sollte diesen gefälligst an die Leine nehmen, fordern nicht bloß die Jagdpächter sondern inzwischen auch Bürgermeister Rainer Schaller in einem Aufruf an alle Hundehalter. Bis jetzt wurden im Bereich Steinheim innerhalb einer Woche drei Rehe auf diese bestialische Weise zur Strecke gebracht.

St. Pölten 01.04.2006

Hund beißt Kleinkind in den Hinterkopf

Am Freitagnachmittag ist in St. Pölten ein Kleinkind von einem Hund zwei Mal in den Hinterkopf gebissen worden. Der **eineinhalb Jahre alte Bub** musste genäht werden, es geht ihm den Umständen entsprechend gut.

Über Hund gestolpert, reflexartiger Biss

Laut Angaben der Polizei war das Kind während eines Spazierganges über einen **Golden Retriever** gestolpert. Der Hund dürfte reflexartig zugebissen und den Buben dabei verletzt haben

Das Kind wurde vom Notarzt erstversorgt und danach ins Landesklinikum St. Pöten gebracht. Die Verletzungen erwiesen sich als nicht lebensgefährlich

24.07.2006 Kind vom Hund gebissen Templin (Uckermark)

Im Neuplachter Weg wurde Sonntagnachmittag ein sechsjähriger Junge durch den Biss eines Hundes leicht verletzt. **Der Golden Retriever** war vom Grundstück seines Besitzers ausgerissen und hatte sich in den Furt eines gegenüber liegenden Hauses gelegt. Anwohner des Hauses gaben ihm zwei Mal etwas zu Trinken. **Beim zweiten Mal biss er dem Jungen dann in den Nacken bzw. Halsbereich.** Durch Rettungskräfte wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, welches er nach ambulanter Behandlung wieder verlassen konnte. Der Hund wurde gesichert untergebracht und eine Anzeige aufgenommen. Die Ermittlungen dauern an.

Die Meinung der Tierpsychologin

"Ich hatte zum Beispiel zwei aggressive Golden Retriever; Hunde, die ihre Besitzer so sehr gebissen haben, dass diese im Krankenhaus behandelt werden mussten. Will man nun auch den Golden Retriever als Kampfhund einstufen? Dann würde die Liste der so genannten Kampfhunde bald nicht mehr ausreichen."Woran liegt es, dass Menschen von Hunden gebissen werden? Einerseits an dem bewussten Scharfmachen eines Hundes durch seinen Besitzer und der sich daraus ergebenden Gefahr, dass der Hund unberechenbar wird.

04.09.2006 08:15

Angestellter wurde bei "Hunde-Kampf" gebissen

Ein 34-Jähriger war mit seinem **Golden Retriever** auf einem Forstweg in St. Oswald unterwegs, **als sein Hund einen Kampf mit einem anderen anging.**

Lausanne: Mädchen von Hund ins Gesicht gebissen

Ein fünfjähriges Mädchen ist am Donnerstagmorgen in Cheseaux-sur-Lausanne von einem Hund gebissen worden. **Der angeleinte Hund, ein Golden Retriever, wurde beschlagnahmt.** Das Mädchen befand sich gemäss Polizeiangaben zusammen mit fünf weiteren Kolleginnen und einem Erwachsenen auf dem Weg zur Schule. In einer kleinen Strasse begegnete die Gruppe einer Frau mit drei Hunden. Als sich beide Gruppen auf gleicher Höhe befanden, fiel ein Hund eines der Mädchen an, warf es zu Boden und biss es ins Gesicht. Das Mädchen wurde sofort ins Spital gebracht, wo nur leichte Bisswunden am Gesicht festgestellt wurden. Die Eltern reichten eine Strafanzeige ein. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

19.12.2006 Kyritz (Ostprignitz-Ruppin)

Am Montagmittag wurde eine 62-Jährige, die mit ihrem Hund in Kötzlin, Kirschweg, spazieren ging, von einem Hund gebissen. **Der Hund (vermutlich Golden Retriever)** sprang plötzlich über einen Grundstückszaun und versuchte den Dackel der 62-Jährigen zu beißen. Dies wollte die Besitzerin verhindern und wurde in den Oberschenkel gebissen. Im Anschluss musste sich die Hundebesitzerin in ärztliche Behandlung begeben. Die Kyritzer Kriminalpolizei ermittelt.

14.06.2005

POL-HOL: 4-jähriger Junge durch Hundebisse verletzt / Polizei leitet Ermittlungsverfahren ein

Holzminden (ots) - Während einer Geburtstagsfeier griff ein frei umherlaufender Hund einen vierjährigen Jungen an. Das Kind erlitt Bisswunden im Gesicht und am linken Arm. Die Polizei in Bodenwerder hat gegen den Hundehalter ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet. Passiert ist der Vorfall bereits am vergangenen Sonnabend in Hehlen. Neben vielen anderen Gästen nahm auch **der Vierjährige** zusammen mit seinen Eltern an einer Geburtstagsfeier teil. Die meisten Gäste waren gerade mit dem Abendessen beschäftigt, als die Mutter des kleinen Jungen aufmerksam wurde. **Ihr Sohn fing plötzlich an zu weinen und nahm die Hände vor das blutende Gesicht.** Neben ihm befand sich der Hund des Gastgebers, **ein Golden Retriever.** "Ich habe den Hund doch nur gestreichelt", sagte der Junge zu seiner Mutter.

Deutliche Bisswunden waren im Bereich von Nase und Wange, der Oberlippe und am linken Arm zu sehen. Die Eltern holten aus dem Fahrzeug einen Verbandskasten und versuchten, die Blutungen zu stillen. Danach fuhren sie mit ihrem Kind sofort in das Krankenhaus nach Hameln, wo einige Bisswunden genäht wurden. Nach der ambulanten Behandlung konnte der Junge mit seinen Eltern aber wieder nach Hause entlassen werden.

Wie inzwischen bekannt wurde, soll es nicht das erste Mal gewesen sein, dass der Hund einen Menschen gebissen hat. Die Polizei hat jetzt ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet, und auch das Veterinäramt des Landkreises Holzminden wurde über

den Vorfall unterrichtet.

ots Originaltext: Polizeikommissariat Holzminden Digitale Pressemappe:
http://www.polizeipresse.de/p_story.htm?firmaid=57784

Am 30.03.2004, gegen 14:55 Uhr, hielt sich ein fünfjähriges Mädchen, in Begleitung der Mutter und der Großeltern, im Garten der Nachbarin auf. Diese, Halterin eines **2-jährigen Golden Retrievers**, war kurzfristig abwesend.

Die Fünfjährige streichelte den Hund und aß gleichzeitig Kuchen. Plötzlich schnappte das Tier nach dem Stück Kuchen, als das Mädchen abbeißen wollte. Dabei erlitt das Kind erhebliche Gesichtsverletzungen, die eine stationäre Behandlung in der Kinderklinik Lübeck erforderlich machten.
<http://www.kn-online.de>

23. März 2004 05:47

Polizei sucht nach weiteren Verletzten und dem Halter
Gettorf, bo

Ein großer, weißer Hund hat die Gettorfer Polizei beinahe den gesamten Sonntag in Atem gehalten. Das Tier, vermutlich ein **Golden-Retriever-Mischung**, hielt sich etwa ab 8 Uhr hertenlos im Bereich des Schwarzen Weges auf und hat **mehrere Kinder und Erwachsene angefallen und gebissen**. Das Tier ließ niemanden an sich heran, auch der zur Hilfe gerufene Polizist wurde beim Versuch, den Hund einzufangen, gebissen. Außerdem wurde die Kleidung des Beamten zerrissen. Erst um 14 Uhr gelang es der Polizei, das Tier einzufangen. **Der Retriever, der als nicht verwahrt beschrieben wurde, kam ins Tierheim Uhlenkrog nach Kiel.**

Die Gettorfer Polizeistation ist nun auf der Suche nach weiteren Verletzten, die bisher noch keine Anzeige erstattet haben. Auch versucht die Polizei, den Hundehalter ausfindig zu machen. Da der Hund keine Steuermarke hat, hoffen die Polizeibeamten auf weitere Hinweise aus der Bevölkerung. Geschädigte und Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizei unter Tel. 04346/9022 in Verbindung zu setzen.eckernfoerder-zeitung.de

Geldstrafe für den Hundehalter [ger]

HOHENSTEIN E. - Gleich zweimal schnappte sein **Golden Retriever Basko** in der Wohnsiedlung Auenblick in Glauchau zu und verletzte kleine Mädchen aus der Nachbarschaft. Dafür muss Carsten T. (43) jetzt eine saftige Strafe bezahlen.

Erst kam im Herbst 2002 Jaqueline (11) mit Schürfwunden im Gesicht nach Hause, nachdem Basko sie angefallen hatte. Im Juli 2003 erwischte es dann ihre Schwester Sarah (7) noch viel schlimmer. Mit zerfetzter Lippe, beschädigten Zähnen und einem dick angeschwollenen Mund musste sie drei Wochen zu Hause bleiben. Wegen des Falls Sarah stand Carsten T. vorm Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal. Die Anklage lautete: fahrlässige Körperverletzung.

" Vom Hund gebissen

Langenbach/Oftfing. Nahe der Ortschaft Oftfing wollte ein 38-jähriger Bankkaufmann am Dienstag, 29. Januar 2008, gegen 15.45 Uhr, sein Fahrrad an einem freilaufenden Hund vorbeischieben. **Der Golden Retriever schnappte zu und biss den Bankkaufmann ins rechte Wade.** Die Polizei sucht nun den Eigentümer des Golden Retriever und erbittet dazu Hinweise unter der Telefonnummer 08161/53050.

Blut-Drama in Dortmund! Dieser Hund hat gerade sein Frauchen zerfleischt

23.06.2009 - 09:50 UHR Von FRANK SCHNEIDER

Mit traurigem Blick sitzt **Golden Retriever „Charly“** (14 Monate) auf der Straße. Er trägt einen Maulkorb, sein Fell ist mit Blut verklebt.

UNFASSBAR: DIESER SÜSSE FAMILIENHUND HAT GERADE SEIN FRAUCHEN ANGEFALLEN!
Sabine H. (50) aus Dortmund (NRW) wollte mit Charly zum Hundeplatz. Doch plötzlich drehte das brave Tier durch!

21.08.01: Dören: **7-jähriges Mädchen wurde von zwei Münsterländer-Rüden angefallen und schwer verletzt.** (Quelle: an.online.de + Maulkorbzwang v. 23.08.2001)

05.09.01 : Alvesrode : **Jagdhund** biss 3-jährigen Jungen ins Gesicht. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen, welche im Krankenhaus behandelt werden mussten. (Quelle: Neue Deister-Zeitung

10.10.01. Altenburg/Thüringen: **Dackel** biss 9-jähriger in den Oberschenkel und wurde ärztlich behandelt. (Quelle: Ostthüringer Zeitung

03.11.01: Eltville/Hessen: Ein 3-jähriges Mädchen wurde von **einem Dackel ins Gesicht gebissen und schwer an der Lippe verletzt.** Als das Mädchen medizinisch versorgt wurde, verschwanden die Hundebesitzer. (Quelle: Wiesbadener Kurier Ausg. v. 06.11.01)

1. 2. August 1985 (Peulendorf b. Bamberg): Jagdhund biß dreijähriges Mädchen tot. Vgl. Bieseke 11, 50

2. März 1983 (Raum Düsseldorf): 34jährige Frau von ihrem Rauhaardackel und Schäferhund-Spitz-Mischling getötet. Vgl. Mätzler; Von Hunden getötet und angefressen.

Fünffähriges Kind in Kelheim von Hund gebissen

Kelheim. (rh) Von einem Hund gebissen wurde am Dienstag gegen 18 Uhr ein fünfjähriges Kind, das mit seinen Eltern bei Verwandten in Kelheim zu Besuch war. Während das Kind mit Gleichaltrigen im Garten spielte, hielten sich die Erwachsenen im Wohnzimmer auf, hatten jedoch die Kinder im Blick. In einem unbeobachteten Moment wurde das Kind von einem zweijährigen Jagdhund in den Kopf gebissen und schwer verletzt. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus verbracht, Lebensgefahr besteht aber nicht. **Bei dem Tier handelt es sich um keinen Kampfhund, sondern um einen ausgebildeten Jagdhund mit sämtlichen Prüfungen.** Mehr dazu lesen Sie am Donnerstag in der Hallertauer Zeitung.

Redaktion: Hallertauer Zeitung am 14. April 2004, 15:04:00

Zwei Verletzte nach Hundeattacke in Oberösterreich

Hundebesitzerin und ihr Vater mussten ins Spital eingeliefert werden

23.03.2004 / APA

Linz - Zwei Verletzte forderte eine Hundeattacke Montagnachmittag in Schardenberg (Bez. Schärding) in Oberösterreich. Die Besitzerin **eines zweieinhalbjährigen Hundes der Rasse Deutsches Drahthaar (Jagdhundrasse) und ihr Vater mussten ins Spital eingeliefert werden.**

Die Frau hatte mit dem Hund ihre Eltern besucht. Beim Verabschieden fiel er plötzlich sein Frauchen an und biss es in die Arme. Der Vater der 40-Jährigen kam ihr zu Hilfe. **Er wurde ebenfalls schwer verletzt.**

SCHARDENBERG. **Wieder schwerer Zwischenfall mit einem Hund:** Gestern Nachmittag wurde die Schardenberger "Kirchenwirtin" Christine H. (40) vom eigenen Hund, einem **zweieinhalbjährigen Deutschen Drahthaar-Jagdhund, angefallen und schwer verletzt.**

H. war mit dem Vierbeiner ihres Mannes, der Jäger ist, in ihrem Elternhaus zu Besuch. Die Gastwirtin war gegen 16.30 Uhr gerade wieder am Aufrechen, als der Hund aus noch ungeklärten Gründen sein Frauch in beide Arme biss. **Auch der Vater von Christine H., der Pensionist Franz M. (66) aus Schardenberg, wurde vom Hund attackiert** und schwerst verletzt, als er seiner Tochter helfen wollte. **Beide Opfer liegen mit zum Teil bis auf die Knochen reichenden Bisswunden an den Armen im Krankenhaus Schärding.** Der Drahthaar bleibt vorerst zehn Tage unter Beobachtung. So lange dauert es, um eine mögliche Tollwut-Infektion ausschließen zu können.

WUPPERTAL 18.05.2005

Vier Tage altes Baby in den Kopf gebissen

Drama in einer Wohnung in der Elberfelder City: Dort wurde am Samstag ein vier Tage altes Mädchen vom Hund der Familie gebissen.

Wuppertal. Nach den Ermittlungen der Polizei hatte eine 19 Jahre alte Mutter in den Mittagsstunden ihr Baby in den Kinderwagen gelegt. Der Hund kletterte in einem unbeaufsichtigten Moment in den Wagen und biss das Baby in den Kopf. Mit einer Schädelfraktur wurde das Neugeborene in die Kinderklinik gebracht. Von dort kam schnell Entwarnung: Der Säugling ist außer Lebensgefahr. Wie die WZ gestern erfuhr, liegt das Mädchen auf der Intensivstation und wird dort nach einem operativen Eingriff beatmet. Wie es mit dem Hund weitergeht, ist offen. Die Polizei entschied vor Ort, dass das Tier ein eigentlich als kinderlieb bekannter Deutsch-Drahthaar vorerst in der Familie bleibt. Prinzipiell ist es üblich, dass nach einem solchen Vorfall der Hund eingezogen wird.

PNP (Landkr. Passau) vom Mittwoch, 05. September 2007

Jagdhund beißt Zwergpudel und versetzt Bürger in Sorge

Tier muss eingeschläfert werden - Besitzerin erstattet Anzeige von Karin Mertl und Alfons Sagmeister.

Fürstenzell. In Fürstenzell ist ein Pudel von einem Jagdhund gebissen worden - so schwer, dass ihn die Besitzerin nach wenigen Tagen einschläfern ließ.

3. Juli 2007, 18:13 Uhr

Von Axel Lier

Bissiger Hund

Retriever-Labrador verletzt Kind schwer

Ein fünf Jahre altes Mädchen ist am Kürfürstendamm von einem Labrador ins Gesicht gebissen worden. Das Kind musste anschließend im Krankenhaus operiert werden. Gegen die Hundehalterin wird wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht ermittelt.

2. Mai 2000 (Untergruppenbach): Das Hunde-Chaos. Zitat: Nur wenige Wochen später (Anm.: hier nach zit. Pos 50) reißt im schwäbischen Untergruppenbach ein Labrador einem 24jährigen die Halsschlagader auf – der Mann verblutet. (Stern Nr. 39 v. 21.9.2000, Seite 56 f., Autor Günter Handlötgen. Originalbericht jedoch in Heilbronner Stimme (Stadt) Ausg. V. 3. und 5.5.2000

27.08.08

Hans Schlegel, umstrittener Hundetrainer, liess Hunde auf Kaninchen und Enten los – mit tödlichem Ausgang. Nun ist er wegen Tierquälerei verurteilt worden.

Das Drama, das den Aargauer Veterinärdienst zu einer Anzeige bewog, spielte sich im Mai 2006 im Fricktal ab: Hans Schlegel (50) führte eine Halterprüfung mit 26 Hunden durch. Um zu testen, ob die Tiere gehorchen, mussten die Schüler ihre Vierbeiner in ein offenes Gehege mit Enten und Kaninchen führen. Dabei geschah das Unvermeidliche: **Die Hunde, etwa Golden Retriever und Labradore,** waren nicht mehr zu halten. **Zwei Kaninchen wurden totgebissen, ein weiteres verletzt, eine an einen Baum angekettete Ziege sowie einige Enten während Stunden in Angst und Schrecken versetzt.** Dieser Darstellung der Staatsanwaltschaft folgte das Laufener Bezirksgericht nun mit seinem Urteil. Die Richter verurteilten Schlegel wegen mehrfacher fahrlässiger sowie eventualvorsätzlicher Tierquälerei zu einer Busse von 3000 Franken sowie bedingt zu 50 Tagessätzen à 30 Franken. Hinzu kommen Gerichtskosten von rund 4400 Franken.

AHO Aktuell - 05.09.2007

Außer Kontrolle: Hund beißt Kleinkind ins Gesicht

Hof (aho) - **Am Dienstagnachmittag biss ein Border-Collie ein vierjähriges Mädchen beim Spielen ins Gesicht und verletzte es an der Nase und den Augenlidern. Das Kind wurde mit dem Rettungshubschrauber in eine Spezialklinik gebracht.**

AHO Aktuell - 09.09.2007

Außer Kontrolle: Husky – Rudel greift Schafe, Schweine und Pferde an

Weri (aho) - Ein Rudel von **vier ausgerissenen Huskies** hat im sauerländischen Werl für einen Polizeieinsatz mit Schusswaffeneinsatz provoziert. Wie dem Polizeibericht zu entnehmen ist, attackierten drei der Tiere auf einer Weide **mehrere Pferde, Hängebauchschweine und Schafen und fügten ihnen zum Teil schwere Bissverletzungen zu.**

8.10.2009

Krankenhausreif: Dobermann verletzt Zehnjährige durch Bisse schwer

Euskirchen (aho) – Am Mittwochabend wurde ein zehnjähriges Mädchen in Euskirchen von einem Dobermann durch Bisse in Schulter und Becken schwer verletzt.

Dobermann beißt Kind in den Kopf

18. Januar 2003, 00:00 Uhr

Hannover. Ein Dobermann hat in Hannover einen dreijährigen Jungen schwer verletzt. Die Mutter hatte ihren Sohn kurz aus den Augen gelassen, als der Hund ihm plötzlich in den Kopf biss. Das Tier lebte erst seit zwei Tagen in der Familie.dpa

27.11.2004 Hohenfimbürg.

Dobermann beißt achtjähriges Mädchen beim Kindergeburtstag

HECHINGEN 06.02.2009 - aktualisiert am 06.02.2009 11:17

Bisingen - Dobermann beißt Zwergspitz fast tot

20.09.2009

Krankenhausreif: 9-jähriges Mädchen von Berner-Sennenhund angefallen und schwer verletzt

Stade (aho) – Am Freitagnachmittag wurde in Wischhafen (Landkreis Stade) ein neunjähriges Mädchen von einem freilaufenden Berner-Sennenhund angefallen und schwer verletzt.

4.08.2009

Krankenhausreif: Hund beißt Kind ins Gesicht

Innsbruck / Obsteig (aho) – Am Montag wurde ein 5jähriges französisches Urlauberkind in Obsteig (Tirol) von einem 7jährigen Sennenhund ins Gesicht gebissen

05.06.2009

Außer Kontrolle: Dogge fällt vierjähriges Mädchen an

Unterhaching (aho) - Am Donnerstagnachmittag hat eine Dogge in Unterhaching bei München ein vierjähriges Mädchen angefallen und an Kopf, Armen und Körper verletzt. Polizisten erschossen den Hund, da er nicht von seinem Opfer ablassen wollte.

7.05.2009

Außer Kontrolle: Hunde rissen Schafe +++ 27 Schafe tot +++ 6 verletzt

Marburg-Biedenkopf / Rauschenberg (aho) – Zwei streunende Hunde, ein Labrador und ein Schäferhundmischling haben in der Feldgemarkung zwischen Rauschenberg und der Wolfskaute (Hessen) eine Schafherde angefallen. Durch das Treiben starben insgesamt 27 Tiere. Sechs weitere werden tierärztlich behandelt. Die Polizei stellte die Hunde sicher und schaltete das Ordnungsamt und das Veterinäramt ein.

16.6.05

Süßer Collie wird zur Bestie und beißt Baby ins Gesicht

Aus Fatterneid hat ein Collie in Magdeburg einem einjährigen Baby ins Gesicht gebissen. Der schwer verletzte kleine Junge wurde mit einem Rettungshubschrauber in eine Klinik gebracht – Not-OP.

15.06.2005 - 22:07 Uhr, **Polizei Borken**

Borken (ots) - 46395 Bocholt, Wiener Allee, Tierheim Mittwoch,

15.06.2005, 17.58h

Ein 43 jähriger Mann aus Bocholt, der einen Belgischen Schäferhund ausführte wurde durch diesen schwer verletzt. Nach Angaben des Mannes muss sich der Hund aus einem bislang unbekanntem Grund erschrocken haben und biss den Mann sofort zunächst ins Bein.

06.08.2005

Traunreut: Polizeihund beißt Mädchen (10)

Die zehnjährige Sarah Klug aus Traunreut wurde am Montagmittag bei Burgberg von einem Schutz- und Drogenhund der Polizeidirektion Traunstein in den Oberarm gebissen. Der Schäferhund "Gandhi" war eigentlich angeleint von der 15-jährigen Tochter des Hundeführers geführt worden, diese konnte das Tier aber nicht zurückhalten

6.8.2005

Bernhardiner verletzt neunjähriges Mädchen schwer

Linz. AP/baz. Ein **Bernhardiner** hat am Freitagnachmittag in Kallham in Oberösterreich ein neunjähriges Mädchen aus der Schweiz schwer verletzt

09.12.2006 - 14:48 Uhr, **Polizei Bielefeld**

20.15 Uhr eine 40jährige Hundehalterin bei der Polizei, da ihr Hund bei einem Spaziergang auf der Ostlandstraße, von einem größeren unangeleiteten Hund angegriffen wurde. Die hinzukommende zweite Hundehalterin des großen unangeleiteten **Schäferhund/Boxer-Mischling (über 20 Kilogramm und ca. 40cm Größe)** konnte beide Hunde nach intensivem Eingreifen trennen und erlitt dabei selbst einige Bisswunden am Arm, die später ambulant behandelt wurden. Der verletzte Hund wurde durch die Halterin in Begleitung der Polizeibeamten zur tierärztlichen Notfallklinik gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

apa Samstag, 25. März 2006 10:30

Pensionist von zwei Hunden gebissen

Von zwei freilaufenden Hunden wurde ein Pensionist attackiert und verletzt. **Die Jack-Russel-Terrier hatten sich auf die Beine des 69-Jährigen gehetzt und insgesamt sechs Mal zugebissen**

23.08.2006

Schäferhund biss zu, Mädchen schwer verletzt

Veilberg Mit dem Hubschrauber musste eine 13-Jährige aus Veilberg/Kreis Schwäbisch Hall in eine Klinik nach Stuttgart geflogen werden. **Das Mädchen hatte einen Schäferhund, der mit seinen Besitzern bei der Familie des Mädchens zu Besuch war, in den Arm genommen.** Der Hund biss das Kind dabei ins Gesicht und verletzte es schwer

15.12.2006

Hund beißt Queen - Elizabeth II. an Hand verletzt

London (dpa) - Hund beißt Queen: Nach einer Woche ist das Rätsel eines Pflasters gelöst, das die britische Königin Elizabeth II. kürzlich auf ihrer rechten Hand trug. Die 80-jährige Monarchin wurde von einem ihrer geliebten Corgi-Hunde gebissen.

Das Missgeschick sei der Queen beim Versuch unterlaufen, zwei streitende Tiere zu trennen. Nach Informationen der Tageszeitung «The Sun» bekam sie sicherheitshafter auch eine Tetanus-Spritze verpasst. Für die Queen war dies **nicht die erste unangenehme Erfahrung mit ihren Hunden.** Vor einigen Jahren musste sie sogar schon einmal eine Bisswunde nähen lassen.

14.02.2007-Butzbach: Hund biss zu

Am vergangenen Sonntag joggte eine 38-jährige Butzbacherin im Bereich des Hausberg Parkplatzes. Gegen 16.45 Uhr sprang plötzlich **ein Dalmatiner neben ihr hoch und biss ihr in den rechten Oberarm.**

Hinweise erbittet

die Polizei in Butzbach, Tel.: 06033/91100.Erich Müller Pressestelle

03. Juni 2007 | 12:38 Uhr

Fünf Hunde greifen Spaziergängerin und ihren Terrier an

Fünf Hunde haben am Sonntag in Warstein (Kreis Soest) eine 64-jährige Spaziergängerin und ihren Terrier angefallen und verletzt. Die **angreifenden Boxer** hatten nach Polizeiangaben einen Maschendrahtzaun überwunden und zunächst dem Hund der Frau schwerste Bissverletzungen zugefügt

28. Mai 2007 | 16:14 Uhr

Hund beißt Neunjähriger ins Gesicht

Ein Hund hat am Sonntagabend in Wuppertal einem neunjährigem Mädchen ins Gesicht gebissen. Das Kind wurde mit einer blutenden Unterlippe zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht, wie die Polizei am Montag mitteilte. Nach bisherigen Ermittlungen hatte das Mädchen eine Schnecke in der Hand und begegnete gemeinsam mit ihrer gleichaltrigen Freundin einer Frau mit dem **angeleiteten Dalmatiner.** Der Hund habe zunächst an der Schnecke geschnuppert und dann unvermittelt zugebissen. Gegen die Hundehalterin ermittelt die Polizei jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung.

29.05.2007 10.05

Hund biss 14-jähriges Mädchen

St. Josef in der Weststeiermark: Schülerin wurde Teil des Ohres abgebissen.

Kein Grund? Die junge Weststeirerin besuchte eine Bekannte und spielte mit deren Hund allein im Garten. Plötzlich attackierte **der Mischling** das Mädchen ohne ersichtlichen Grund - er biss der Schülerin einen Teil des Ohres ab.

Anzeige. Das schwer verletzte Mädchen wurde in das LKH Graz eingeliefert und operiert. Der Besitzer wird nun wegen fahrlässiger Körperverletzung angezeigt.

Staatsanwaltschaft ermittelt nach Hundebissen

Vom 14.07.2007

mj. / dpa. OSTHOFEN Der neunjährige Junge und dessen 41-jähriger Vater, die am Donnerstag von **zwei Doggen** schwer verletzt wurden (die AZ berichtete), sind nicht in Lebensgefahr. Beide werden noch eine Woche im Klinikum bleiben müssen, der Junge steht unter einem schweren Schock.

24.07.2007 | 13:13 Uhr

POL-MFR: (1687) 1 ½-jähriges Mädchen von Terrier ins Ohr gebissen Roth (ots) - Ein 1 ½-jähriges Mädchen wurde gestern Nachmittag, 23.07.2007, gegen 17.30 Uhr in Roth von einem **West-Highland-Terrier** ins Ohr gebissen. Der Hund war vor einem Geschäft angeleint, der Besitzer beim Einkaufen. Das kleine Mädchen war offenbar in einem unbeobachteten Augenblick von der Mutter weggegangen und dem Hund zu nahe gekommen. Der Terrier biss zu und erwischte die Kleine am Ohr. Mit einer blutenden Wunde musste das kleine Mädchen in der Kreisklinik in Roth behandelt werden.

Inhalt:

Rasselisten und ihre Entstehung

Bißlisten Teil 1 - Eltern haben recherchiert

Bißlisten Teil 2 - Eltern haben recherchiert

Rasselisten und ihre Entstehung:

Die Vorgeschichte der in Deutschland überregional eingeführten Hunderassenlisten, die nun den europäischen Raum gefährden

Die Wahrheit über die Hunderassenliste: Eine infame Lüge, die sich in Deutschland fortpflanzen konnte, weil sie von Politikern niemals auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft worden ist!

Einführung der Hunderassenliste in Bayern.

Auf der Anhörung der Bundestagsfraktion B90/Gr - am 21.08.2000 in Berlin - kam es heraus: Die in Bayern 1992 erstmalig eingeführte obskure Hunderassenliste wurde unter Mitarbeit von einem Doggenzüchter und Schäferhundemann sowie Hundeschulenbesitzer erstellt. In Berlin stellte er sich als "Fachberater der bayer. Ressortministerien in Bezug auf die Kampfhunde VO" vor. Er zitierte auf der Berliner Anhörung aus den Büchern Kampfhunde III des Kynos Verlages Passagen über den Bull Terrier. Da ich, als Anwesende, in 10 Jahren sehr, sehr viele Hunde dieser Rassen kennen lernen konnte, auch Hunde mit negativer Vorgeschichte aus dem Bull Terrier in Not Bereich, weiß ich, dass dieser Mann an den Hunden in Deutschland, politisch gesehen, ein Verbrechen begangen hat. Denn: Diese von ihm unterstützte Liste ist ausschließlich eine Inszenierung politischen Verwirrspiels der besonderen Art. Sie ist nicht nur eine infame Lüge, sondern dient - wie es den Anschein hat - dem Selbstzweck.

a) seinen persönlichen Wirtschaftsinteressen

b) der möglichen Ablenkung von Problemen, die im Gebrauchshundebereich angesiedelt sind und das betrifft die Zucht und das Ausbildungsgeschehen gleichermaßen. Herr B. hat in einer Polizeifachzeitschrift, Ausgabe 8/1986, S. 267 ff, als "Pol.-Hauptkommissar, Sachverständiger für das Hundewesen, Hundeschule des Landes-Polizeipräsidiums München", darüber ausführlich referiert. Seine Aussagen dort beweisen die Unsinnigkeit von Hunderassenlisten der Gegenwart!

Wenn man sich - wie auf der Anhörung - schon auf Bücher stützt, die Hunderassen in "Kampfhunde" und "Nichtkampfhunde" - was wissenschaftlich nicht haltbar ist - einteilen, dann hätte dieser Mann die von ihm gezüchteten Doggen nicht auslassen dürfen. Denn die sind in diesen Büchern ebenfalls als "Kampfhunde" ausgewiesen. Weiterhin hat er sich mit der Liste als bayerischer "Gutachter" nun mit den Sachkundenachweisen eine Zusatzeinnahme für seinen Lebensunterhalt gesichert. DM 500,- pro Gutachten, oder schon mehr, sind nicht zu verachten. Inzwischen können wir den Zeitraum von 8 Jahren errechnen.

Dieser Mann gehört m. E. verklagt, denn er hat überregional in Deutschland schweren Schaden nicht

nur für die betroffenen Hunderassen angerichtet. Er hat Familiendramen mitverschuldet ebenso wie die Situation der Hunde, die - obwohl sie friedlich sind - zwangseingezogen in Heimen auf ihre weitere "Verwertung" warten. In Brandenburg wurden die Listenhunde eineinhalb Jahre lang überprüft und 99,9% haben ihr Negativzeugnis erhalten, das muss doch irgendwann einmal zum Nachdenken Anlass geben.

Aus Profilsucht, aus privatem Wirtschaftsinteresse und wider besseres Wissen hat dieser Mann gehandelt wie es scheint, denn als ehemaliger Leiter der Polizeihundeschule Bayern, sollte er - nach seinen Veröffentlichungen nicht nur über Schäferhunde - wissen, dass jeder größere Hundetyp missbraucht, fehlgezüchtet, negativ dressiert werden, beißen oder sogar Menschen töten kann.

Eine Recherche von:

Interessengemeinschaft "Kind und Hund - das ist gesund", Berlin

<http://www.kind-und-hund.de>

ig@kind-und-hund.de

Wir halten es für unwiderlegbar gefährlich, dass Deutschlands Entscheidungsträger sich ihre Handlungen von einer Zeitung, deren Name vier Buchstaben hat, diktieren lassen! Hiermit möchten wir dazu beitragen, vorhandene Informationsdefizite zu verringern.

Am 21.07.1996 fällt **ein Schäferhund** im bayerischen Drosendorf ein 16 Monate altes Mädchen an und tötet es mit Bissen in den Hinterkopf und ins Genick.

Sachsen, 14.02.1997: **Ein dreijähriger Schäferhund fügt einem siebentägigen Säugling** in einer Wohnung in Zwickau tödliche Bissverletzungen zu.

Weitere Bissvorfälle nach dem 26.06.00 :

28.06.00: Im sächsischen Delitzsch hetzt eine Frau ihren Mischlingshund auf einen 40-jährigen Mann, er wird durch Bisse in die linke Taille schwer verletzt.

28.06.00: In Nürnberg wird ein zehnjähriges Mädchen auf einem Spielplatz von **einem angeleiteten Schäferhund** mehrmals so in die Wange gebissen, dass es ins Krankenhaus kommt.

29.06.00: In Bielefeld hetzt ein Rentner **seine beiden Schäferhunde auf drei Türken**, die auf einem Sportplatz Fußball spielen. Zudem bedroht er sie mit einer Gaspistole und wird später gegen zwei Polizistinnen gewalttätig.

01.07.00: Falkensee: **Ein Sennenhund beisst** einen Fußgänger in den Oberschenkel.

04.07.00: In München wird der Angriff eines Mischlingshundes auf einen Schäfer bekannt, der an Arm und Bein erheblich verletzt wird.

07.07.00: Fürstenwalde: **Ein Schäferhundmischling fällt eine 40 Jahre alte Kurierfahrer** an und beisst sie in den Oberschenkel.

08.07.00: Potsdam: Ein Fußgänger wird von einem **angeleiteten Schäferhund in die Wade gebissen**.

08.07.00: Potsdam: **Ein Boxermischling verbeisst sich zunächst in einen angeleiteten Hund, danach dem Besitzer in die Hand**.

13.07.00: **Ein Mischlingshund fällt in Leipzig einen 15-jährigen Jungen an** und verletzt ihn durch Bisse in den Oberschenkel schwer. Laut Polizei hatte der Hund schon am 08.07.00 einen Mann gebissen.

13.07.00: Ludwigsburg: **Ein Yorkshire-Terrier beisst einem 28-jährigen in beide Waden**, löst dadurch eine Schlägerei aus.

14.07.00: Ein Schäferhund tötet in Kirrberg (bei Saarbrücken) einen Yorkshire-Terrier mit einem Biss.

19.07.00: Zwei Schäferhunde töten in Weißwasser (Sachsen) einen Mischlingshund.

19.07.00: Zweimal hintereinander schlägt ein Colliemischling in Oettingen (Kreis Augsburg) auf offener Strasse zu: Zunächst fällt er einen elfjährigen Jungen an und beisst in den rechten Oberarm und den rechten Fuß. Unmittelbar darauf nimmt er sich einen achtjährigen radfahrenden Schüler vor und beisst ihm in die Hüfte. Beide Kinder müssen im Krankenhaus behandelt werden. Der Hund hatte bereits drei Monate zuvor einen zwölfjährigen Jungen angefallen und in den rechten Arm gebissen. (Einzigste Konsequenz: Der Hundehalter wurde angewiesen, das Tier nicht frei laufen zu lassen!)

19.07.00: In Meckenheim (bei Bonn) beisst **ein Schäferhund** einem dreijährigen Jungen ins Gesicht. Die abgebissene Unterlippe kann trotz einer mehrstündigen Operation nicht gerettet werden.

21.07.00: Aurich (Ostfriesland): **Ein Labrador-Schäferhundmischling** wird von dessen Besitzer auf seinen Vermieter gehetzt, beisst diesem in den Oberschenkel. Der Hundehalter hatte bereits Leinen- und Maulkorbpflicht für seine Hunde. Nun wird geprüft, ob ihm die Lizenz für sein Hundeausbildungszentrum entzogen wird.

21.07.00: In Straisund wird ein 41-jähriger Mann von **einem Riesenschnauzer** angegriffen. Das Tier

springt den Mann an und beisst ihm die Fingerkuppe des linken Daumens ab.

22.07.00: Kalk (bei Köln): Ein Schäferhund tötet einen 18 Monate alten weißen Zwergpudel mit zwei Bissen.

22.07.00: In Marburg wird eine 50-jährige Frau von **einem Schäferhund** angefallen und an Armen und Beinen verletzt. Sie wird ins Klinikum eingeliefert. Die Polizei betont, dass es keinen Zusammenhang zur aktuellen Kampfhundediskussion gebe, da Schäferhunde nicht unter die Kampfhundeverordnung fallen.

22.07.00: In Regensburg fällt **ein Boxermischling** eine 27-jährige Frau an. Sie muss im Krankenhaus mit 12 Stichen genäht werden.

22.07.00: Beim Spaziergang in Illertissen (bei Augsburg) wird eine 61-jährige Frau **von einem Berner Sennenhund angegriffen**.

22.07.00: In Christinendorf (Teltow-Fläming) hat **ein Schäferhundmischling** einen 34-jährigen Mann angefallen und mehrfach gebissen.

24.07.00: Ein behördlich anerkannter Sachverständiger bei Düren gibt an, dass in seiner Hundeschule **die problematischsten Hunde Schäferhunde und Golden Retriever sind**.

26.07.00: Selchow: **Ein Husky** springt auf die Bundesstrasse 96a und verursacht einen Schaden von ca. 5000.-DM.

27.07.00: Jacobsweiler (Rheinland-Pfalz): **Ein Foxterrier fällt** einen American Staffordshire Terrier an, verletzt ihn und sein Herrchen schwer.

27.07.00: In Oberösterreich wird ein fünfjähriger von einem Schäferhundmischling in die Unterlippe, über dem Auge und hinter das Ohr gebissen.

28.07.00: In Bischofswerda können zwei Polizisten **einen Dackel nicht beruhigen**. Sie werden beide gebissen und müssen ärztlich versorgt werden. Ein herbeigerufener Tierarzt betäubt das Tier.

29.07.00: Mindelheim (Unterallgäu): Ein neunjähriges Mädchen wird von zwei **Schäferhundmischlingen angegriffen und schwer verletzt**.

30.07.00: Ein 22-jähriger wird bei Beeskow von **einem Riesenschnauzer** mehrmals in den Arm gebissen.

31.07.00: Salgen (bei Augsburg): Ein neunjähriges Mädchen wird von zwei **Sennenhundmischlingen auf ihrem Fahrrad angefallen und in den Ober- und Unterschenkel gebissen**.

31.07.00: Schwandorf (Oberpfalz): **Ein Berner Sennenhund reißt sich von seiner Besitzerin los und einem Unbekannten die Wade auf**.

31.07.00: In Oldenburg wird ein vierjähriger Junge von einem äußerst **aggressiven Spitz in die Kniekehle und den Oberschenkel gebissen**.

31.07.00: In Chemnitz haben zwei offenbar **herrenlose Schäferhundmischlinge** einen Sachschaden von 3500 Mark angerichtet.

01.08.00: Ein sechsjähriges Mädchen wird in Rathenow von einem **kleinen Mischlingshund ins Bein gebissen**.

02.08.00: In Angermünde (bei Münster) **beißt ein Schäferhund ein zehnjähriges Mädchen**. Bereits ein halbes Jahr zuvor hatte der Hund eine Elfjährige gebissen.

02.08.00: In Rathenow beisst ein Mischlingshund einem zehnjährigen Jungen in den Arm.

02.08.00: In Frankfurt (Oder) beisst ein **angeleiteter Schäferhund einem elfjährigen Jungen in den Unterarm**.

02.08.00: In Großdubrau (Sachsen) beisst ein **angeleiteter Akita Inu einen zwölfjährigen Jungen in den Unterarm**.

02.08.00: In Leipzig wird ein **siebenjähriges Mädchen von einem Schäferhundmischling schwer verletzt**.

04.08.00: Neustadt (Sachsen): Ein 80-jähriger wird von **einem kaukasischen Hirtenhund** in den Oberschenkel gebissen.

05.08.00: Halbe (Brandenburg): Ein siebenjähriger Junge wird von einem Schäferhund ins Gesäß gebissen und leicht verletzt.

05.08.00: In Eberswalde wird **ein 65-jähriger Mann von dem angeleiteten Schäferhund** eines Wachschutzmitarbeiters in den rechten Unterarm gebissen.

08.08.00: In Altenburg wird **ein 11-jähriger Junge von einem Schäferhund-Mischling** in die Oberlippe gebissen. Der Junge wird in die plastische Chirurgie Leipzig gebracht.

Es gibt in Deutschland 6 Millionen Hunde; im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarn liegen wir in der Hundedichte pro 1000 Einwohner auf einem der hinteren Plätze. Laut dt. Städtetag gibt es 30.000 Hundebisse pro Jahr, d.h. 0,6 % der Hunde wird auffällig. Die meisten Unfälle passieren in der eigenen Familie. Nur ein ganz geringer Teil der Verletzungen, v.a. bei Kindern, ist so schwer, daß Dauerfolgen bleiben (in Berlin ca. 4-5 pro Jahr). Die Presse berichtet fast ausschließlich über Hundebisse durch sogenannte "Kampfhunde". Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild.

Böjisten Teil 2 - Eltern haben recherchiert

Interessengemeinschaft
Kind und Hund - das ist gesund
Berlin <http://www.kind-und-hund.de>
Berlin ig@kind-und-hund.de

Zu der ersten Veröffentlichung v. 21.08.00 erreichte uns die eine oder andere Kritik. Überwiegend kam sie aus den Reihen der Nichtlistenhundehalter. Uns wurde unterstellt, wir wären für eine Erweiterung der Rassenlisten... Das sind wir natürlich nicht!

Wir sind gegen gefährliche Hunde generell und wir sind gegen Kollektivstrafen und Bauernopfer. Um ein solches Bauernopfer handelt es sich aus unserer Sicht, wenn vier Terrierassen aufgrund „unwiderlegbarer Vermutung der Gefährlichkeit“ ausgerottet werden sollen und alle übrigen Hunde munter weiter beißen dürfen (wie die folgende Fortsetzung unserer Aufzählung zeigt):

09.08.00, Vienenburg (Niedersachsen): **Bernhardiner-Schäferhund-Mischling** hat vier Mal andere Hunde gebissen, zwei davon schwer verletzt. Dazu Gerhard Büchner, Leiter des Fachbereichs Bürgerdienste in der Stadtverwaltung: „Es ist gesetzwidrig, sofort Maulkorb- oder Leinenzwang zu verordnen. Sofortige Maßnahmen können nur gegen Hunde der Rassen Bullterrier, American Staffordshire Terrier, des Typs Pit Bull Terrier und gegen Kreuzungen mit Hunden dieser Rassen oder dieses Typs ergriffen werden. Im vorliegenden Falle muss die Stadt vorschriftsmäßig das Ordnungswidrigkeitsverfahren bis zum Ende verfolgen (Pipeline).

17.08.00, Rotenburg/Wümme: **Ein Dobermann sprang über seinen Grundstücks-zaun und fiel einen elf Jahre alten Schüler an**. Dieser musste zur Behandlung ins Krankenhaus (Die Welt).

20.08.00, Schweinfurt: Eine amerikanische Touristin wurde bei dem Versuch, zwei raufende Hunde zu trennen **von einem Husky gebissen**. Sie begab sich zur Behandlung in ein Krankenhaus (Volksblatt Würzburg)

20.08.00, Pirmasens: Doggen-Labrador-Mischling beißt Yorkshshire Terrier. Dieser stirbt an den Verletzungen (Die Rheinpfalz).

30.08.00, Blumenhagen (Uckermark): **Ein Schäferhund tötete ein Schaf und verletzte vier weitere**. Der Halter habe unter Alkoholeinfluss gestanden und sein Tier nicht mehr führen können (Berliner Morgenpost).

31.08.00, Wärsdorf: **Ein drei Kilo schwerer, herrenloser, verwahrloster, bissiger Yorkshire-Terrier** musste mit Hilfe von dicken Lederhandschuhen eines Motorradfahrers im Streifenwagen mit dem Gurt einer dienstlichen Gasmasken festgebunden werden, da sonst Staatseigentum und Staatsdiener in Gefahr gewesen wären (Westfalenpost).

31.08.00, Altkunstadt: **Ein Mischling von der Größe eines Dobermannes biss ein 17-jähriges Mädchen ins Gesicht und verletzte sie dabei erheblich (Fränkischer Tag)**.

31.08.00, Donaueschingen: Zwei Staffordshire Bullterrier mussten erhebliche Verletzungen, **die ihnen ein Schäferhund zugefügt hatte**, tierärztlich behandeln lassen. Der bissige Schäferhund war vor einiger Zeit als Polizeihund ausgemustert worden, da er für den Polizeidienst einfach zu gutmütig war (Südkurier).

02.09.00, Neubrandenburg: Ein Mädchen zieht dem Spitz der Familie an den Hinterbeinen, der Hund beißt ihr in den Nacken. Das Kind kam ins Klinikum, der Hund ins Tierheim (Nordkurier).

02.09.00, Schwenningen: **Schäferhundmischling** besetzt widerrechtlich einen Schrebergarten und hält Ausschau nach etwas Fressbarem. Beim Versuch, den Hund am Halsband zu greifen, wurde der Gartenbesitzer in den Unterarm gebissen. Auch einem erfahrenen Hundeführer der Polizei gelang es nicht, den Hund zu ergreifen (Südkurier).

04.09.00, Ahrensfelde: Eine Postbotin wurde schwer verletzt **durch Bisse einer Deutschen Dogge** in beide Beine und einen Oberarm (Berliner Morgenpost).

07.09.00, In der Nähe von Würzburg **wurde eine Joggerin von einem kleinen und einem mittleregroßen Mischlingshund sechs Mal gebissen**. Sie musste zur stationären Behandlung in die Klinik (Mairpost).

07.09.00, Neumarkt: Eine Joggerin wurde von *einem Mischlingshund* der Größe eines Schäferhundes

in den Oberschenkel gebissen (Mittelbayerische Zeitung).

07.09.00, Eitville: **Ein Schäferhund biss eine Radfahrerin** in die Kniekehle (main-rheiner.de).

09.09.00, Vaihingen: **Eine Fußgängerin wurde von einem Collie am Ellbogen verletzt** (Sindelfinger Zeitung, Böblinger Zeitung).

11.09.00, Montabaur: **Ein Schäferhund fiel einen Mann am Zigarettenautomaten von hinten an** (rhein-main.net).

11.09.00, Alzenau: **Ein neunjähriger Junge wurde von zwei Boxern mehrfach in die Beine und in das Gesäß gebissen** (Main-Echo).

15.09.00, Weiterstadt: **Einem 13-jährigen Jungen wurden von einem Schäferhund Wunden an Schulter, Rücken und Arm zugeführt**. Ein 12-jähriger Junge wurde von dem gleichen Schäferhund am Handgelenk verletzt. Ein weiterer, 13 Jahre alter Junge erlitt einen leichten Schock (echo-online.de)

16.09.00, Wolfsburg: **Ein Schäferhund packte ohne Vorwarnung einen Westi**, biss ihm den Schwanz ab und brach ihm das Rückrat. Der Westie musste eingeschläfert werden (waz-online.de).

20.09.00, Clausthal-Zellerfeld: **Ein Schäferhund** wurde von seinem Halter auf eine Frau gehetzt, biss diese in die Hand (pipeline).

20.09.00, Bad Hersfeld: **Ein Schäferhund biss ein zweijähriges Mädchen in den Hinterkopf, es musste operiert werden** (fulda-online.de).

20.09.00, Bad Hersfeld: **Ein Schäferhund biss eine Zeitungszustellerin** in den Ellenbogen (fulda-online.de).

20.09.00, Bad Hersfeld: Eine Frau wurde von **einem angeleiteten Schäferhund** in den Unterarm gebissen (fulda-online.de).

24.09.00, Eberswalde: Ein Mann wurde von einem **Schäferhund-Bernhardiner-Mischling durch Bisse in Oberkörper und Oberschenkel verletzt** (Berliner Morgenpost).

25.09.00, Großziethen: **Ein Schäferhund übersprang einen Zaun und biss ein elfjähriges Mädchen in den Oberschenkel** (Berliner Morgenpost).

26.09.00, Witten: **Zwei Mischlingshunde griffen eine Frau an. Diese musste im Krankenhaus behandelt werden.** (westline.de).

27.09.00, Eitville: **Eine Radfahrerin wurde von einem Dalmatiner** mehrmals so gebissen, dass sie ins Krankenhaus musste (Wiesbadener Kurier).

27.09.00, Schwenningen: **Ein Rentner wurde von einem Mischlingshund in den Oberarm gebissen** (Südkurier).

27.09.00, Überlingen: **Eine Spaziergängerin wurde von einem Schnauzer** in den Oberschenkel gebissen (Südkurier).

29.09.00, Struth: **Ein neunjähriger Junge wurde von einem Schäferhund** auf dem Schulhof angegriffen und schwer verletzt. Das Kind musste mit 18. zum Teil offenen, Wunden im Krankenhaus notoperiert werden (Thüringer Allgemeine).

04.10.00, Ludwigsfelde: **Ein Spitz biss einem Mann ins Bein** (Berliner Morgenpost).

04.10.00, Bonn: **Ein angeleiteter Schäferhund** biss während des Fußballspiels einen Spieler in den Oberarm. Der Sportler musste ins Krankenhaus. Er ist sich sicher, dass die Bissverletzung seine Mannschaft den Sieg gekostet hat (Express).

06.10.00, Buchen: **Beim Angriff des Boxers ihrer Nachbarn ist eine Frau lebensgefährlich verletzt worden**. Sie wurde mit dem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus geflogen. Der Hund stammt aus einer nicht genehmigten gewerblichen Zucht.(Sindelfinger Zeitung, Böblinger Zeitung).

06.10.00, Homberg: **Ein Boxer fügte einer Frau erhebliche Bissverletzungen im Gesicht zu.**

Danach biss sich das Tier in der Hand der Hundehalterin fest (Frankfurter Neue Presse).

12.10.00, Euskirchen: Ein **großer schwarzer Mischlingshund tötete ein Schaf** (Kölnische Rundschau).

13.10.00, Rittgarten (Uckermark): **Eine Frau wurden von dem Schäferhund ihres Mannes gebissen und schwer im Gesicht verletzt** (Berliner Zeitung).

19.10.00, Großhöhenrain (Oberbayern): **Ein neunjähriges Mädchen wurde auf dem Schulhof von einem Jagdterrier angefallen und mehrmals in die Beine gebissen** (yahoo.de).

20.10.00, Weimar: Sie sind der zweithäufigste Grund für Ausfälle bei der Deutschen Post – Hundeattacken. Ganz oben auf der Angreiferliste stehen übrigens nicht die so viel diskutierten Kampfhunde, sondern Westies und Dackel (Thüringer Allgemeine).

20.10.00, Bad Rappenau: **Zwei Schäferhunde fügten einer Frau Bisswunden an Armen und Beinen, an der Seite und am Hinterteil zu.** Am linken Fuß haben sie ihr eine Tasche ins Bein gebissen, die Muskelpartien ihrer rechten Schulter sind schwer verletzt. Sie wurde bereits zweimal operiert und wird, wie auch zwei Zeuginnen, von Seelsorgern und Psychologen betreut (Heißbronner Stimme).

25.10.00, Sundern: **Zwei 15 Jahre alte Jugendliche hetzten einen Schäferhund auf einen achtjährigen Jungen, der sich durch Flucht retten konnte** (hundejo).

19.10.00, Kießen: **Ein herumstreunender Schäferhund wurde mit einem toten Kaninchen im Maul gesehen. Später wurden in der näheren Umgebung 19 getötete Kaninchen gefunden** (Berliner Morgenpost).

31.10.00, Mundenheim: **Zwei Ausreißer (ein Schäferhund und ein Husky) bissen einen 15-jährigen in den Oberschenkel** (Mannheimer Morgen).

14.11.00, Vietmannsdorf (Uckermark): **Ein fünfjähriges Mädchen wurde von ihrem eigenen Schäferhund gebissen.** Es kam zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus (hundejo).

21.11.00, Wurzen: **Zwei Schäferhunde attackierten einen Mann und verletzten ihn durch Bisse in Oberschenkel und Gesäß** (hundejo).

27.11.00, Senftenberg (Lausitz): **Ein Boxer biss ein neunjähriges Mädchen in die Hand und in den Arm.** Er ließ erst von seinem Opfer ab, als die Hundehalterin eingriff (hundejo).

01.12.00, Bergisch Neukirchen: **Ein neunjähriger Junge wurde von einem Dackel-Terrier-Mischling ins Schienbein gebissen und zu Boden gerissen, woraufhin ein zweiter Hund (Golden Retriever-Beagle-Labrador-Mischling) den Jungen ins Gesicht biss.** Der Schüler erlitt mehrere Wunden, die operiert werden mussten (hundejo).

06.12.00, Berlin: Zwei Lokalbesucher wurden **von einem Schäferhundmischling verletzt und mussten im Krankenhaus behandelt werden** (Berliner Morgenpost).

14.12.00, Buchheim: Ein 25-fach vorbestrafter Mann wurde zu 1800 DM Geldstrafe verurteilt, weil er **seinen Collie-Mischling auf einen 15-jährigen Schüler hetzte** (Kölnische Rundschau).

06.12.2002

Die Landestierärztekammer Hessen informiert: BTK zur Hundehaltung

Presseinformation der Bundestierärztekammer vom 04.12.2002

Tierärzte empfehlen anlässlich der Innenministerkonferenz: Sachkunde für Hundehalter statt Maulkorb- und Leinenzwang

Hunde als Hausgenossen bereichern das Leben des Menschen, aber: Trotz Hundeverordnungen und Rassenverboten in fast allen Bundesländern sind im Jahr 2002 in Deutschland soweit bekannt drei Menschen durch Hunde getötet worden, eine Statistik im Internet*) listet für 2001 über 170 Beißvorfälle mit Hunden, die meist nicht in Rassenlisten geführt werden. Die Maßnahmen, die bisher getroffen wurden, um Gefahren durch Hunde abzuwehren, sind damit offensichtlich nicht ausreichend. Die Innenminister der Länder werden sich auf Ihrer Konferenz am 5. und 6. Dezember in Bremen mit der Problematik befassen.

Die Bundestierärztekammer hält es für unbedingt erforderlich, dass bundesweit einheitliche Regelungen geschaffen werden, die vorbeugend wirken, zielgerichtet sind und auch langfristig Erfolg versprechen. Diesem Ziel dienen die Arbeiten ihrer Experten, seit diesem Jahr zusammengeschlossen in der "Tierärztlichen Arbeitsgemeinschaft Hundehaltung". Als wichtigstes vorbeugendes Mittel empfehlen sie einen Sachkundenachweis für Hundehalter. Für nicht wirksam halten sie Rassenlisten und einen generellen Maulkorb- und Leinenzwang.

Vorbeugen: Sachkundenachweis und Heimtierkunde

Es ist unbestritten, dass der Bürger vor gefährlichen Hunden geschützt werden muss. Dafür sind vorbeugende Maßnahmen besonders wichtig und effektiv. An erster Stelle steht dabei eine bessere Sachkunde der Hundehalter, denn: Aggressives Verhalten ist Teil des normalen Verhaltens eines jeden Hundes, gefährlich wird er aber erst, wenn dieser Teil des Verhaltens abnorm gesteigert ist. Viel häufiger als gezielte Dressur auf "Schärfe" passiert es, dass Halter aus Unwissenheit Fehler in der Erziehung ihres Hundes machen. Diese Hunde reagieren nicht normal auf Artgenossen und Umwelt, werden leichter aggressiv und beißen, weil sie unsicher und ängstlich sind.

Die Tierärztliche Arbeitsgemeinschaft Hundehaltung hat jetzt einen Katalog zum theoretischen und praktischen Sachkundenachweis ausgearbeitet. Im theoretischen Teil muss der Hundehalter u.a. seine Kenntnisse über Hundeverhalten, -erziehung und Gefahrenvermeidung nachweisen. In der praktischen Prüfung muss der Halter beweisen, dass er seinen Hund ausreichend unter Kontrolle hat.

Die Arbeitsgemeinschaft bietet außerdem erprobte und bewährte Konzepte für Schulunterricht in Heimtierkunde an. Für Kinder gibt es viele nachweisbar positive Effekte, wenn sie mit Hunden aufwachsen. Andererseits werden Kinder aber doppelt so oft von Hunden gebissen wie Erwachsene und zwar in über 70 Prozent der Fälle vom eigenen oder einem dem Kind bekannten Hund.***) Um einen effektiven Schutz der Gesellschaft vor Hundebissen zu erreichen, ist es deshalb notwendig bereits Kinder – zu ihrem eigenen Schutz und als Hundehalter von morgen – im Schulunterricht mit dem Verhalten von Hunden und dem Umgang mit ihnen vertraut zu machen. Der Unterricht sollte frühzeitig in der Grundschule beginnen.

Weitere geeignete Maßnahmen zur Gefahrenabwehr

- Alle Hunde, die auffällig werden, müssen einem Tierarzt zum Wesenstest vorgestellt werden. Wenn der Test eine gesteigerte Aggressivität bestätigt, müssen die

Ordnungsbehörden weitere Maßnahmen ergreifen (z.B. Maulkorb- und Leinenzwang, schlimmstenfalls auch Einschläfern des Tieres).

- Alle Hunde müssen fälschungssicher und unverwechselbar per Mikrochip gekennzeichnet und registriert werden. So kann jederzeit der Halter eines "gefährlichen" Hundes ermittelt und reglementiert werden.
- Für alle Hunde sollte eine Haftpflichtversicherung bindend vorgeschrieben werden.
- Die Zucht mit Hunden, die tatsächlich eine gesteigerte Aggressivität zeigen, muss verboten werden.

Nicht geeignet: Rasselisten, Maulkorb- und Leinenzwang

- Mit der Maßregelung einzelner Hunderassen (aufgeführt in so genannten Rasselisten) ist kein besserer Schutz des Menschen zu erreichen. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beweis dafür, dass bestimmte Rassen per se aggressiv sind. Jeder Hund ist potenziell gefährlich und kann absichtlich zur "Kampfmaschine" abgerichtet oder durch falsche Erziehung zum Angstbißer gemacht werden. Eine Rasse, die heute als Familienhund gilt, kann morgen als "Kampfhund" missbraucht werden.
- Genereller und ständiger Maulkorb- und/oder Leinenzwang sind tierschutzwidrig. Beide verhindern atypische Verhaltensweisen des Hundes und können zu Verhaltensstörungen führen, auch zu gesteigerter Ängstlichkeit oder Aggressivität und daraus folgender Bissigkeit.

Schon im März 2000 hat der 22. Deutsche Tierärztag eine Reihe von Beschlüssen und Forderungen zur Gefährdung durch Hunde gefasst und folgende Präambel vorangestellt: "Die deutsche Tierärzteschaft ist sich der Gefahren bewusst, die von Hunden ausgehen können. Sie sieht ihre Rolle unter tierschützerischen und gesellschaftlichen Aspekten im Sinne der betroffenen Menschen und Hunde. Das Schutzbedürfnis des Menschen muss dabei gewahrt werden. Die Tierärzteschaft fordert eine differenzierte, sachliche und fachlich fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema."

Bundestierärztekammer e.V.
Oxfordstr. 10
53111 Bonn
Tel. (0228) 72 54 60, Fax 7 25 46 66

*) <http://www.maulkorbbzwang.de>
**) Daten einer aktuellen Schweizer Studie:
www.bvet.admin.ch (Rubrik: Fokus)

Info-Service der Landestierärztekammer Hessen
E-Mail: ltk-hessen@t-online.de
Internet: www.ltk-hessen.de

Die Meldungen dieses Info-Service finden Sie auch unter:
http://www.ltk-hessen.de/aktuelles/abo_archiv.htm



Betroffenheit zum tragischen Unfall / Massnahmen- und Forderungskatalog

Beissunfälle müssen vermieden werden

Bestürzt und betroffen hat die SKG vom tragischen Unfall Kenntnis genommen. Sie entbietet den Eltern und allen Angehörigen ihr tiefstes Beileid. Einmal mehr setzt sie sich vehement für die Umsetzung ihres bestehenden Massnahmenkataloges ein.

Die SKG setzt sich seit Jahrzehnten für die Zucht von gesunden und sozial verträglichen Hunden ein. Sie fordert deshalb **zum wiederholten Mal** und mit **Überzeugung**, dass endlich folgende Massnahmen und Forderungen geprüft und umgesetzt werden:

- Kontrolle aller Zuchtstätten gemäss Gesetz und Verordnung (die SKG-Zuchtstätten werden seit Jahren regelmässig kontrolliert).
- Wurfkontrollen und Registrierung aller Würfe und Zuchtstätten
- Registrierung aller Welpen/Hundekäufer
- Abgabe und Verkauf von Welpen/Hunden nur mit Kaufvertrag und Rücknahmeverpflichtung (SKG- und STS-Kaufvertrag)
- Meldepflicht der Tierärzte bei festgestelltem Versäumnis oder auffälligem Verhalten von Hundehalter und/oder Hunden
- Verbot von Verkauf von Welpen/Hunden auf Märkten, Bahnhöfen, Raststätten oder ähnlichen öffentlichen und privaten Plätzen
- Verschärfte Importkontrolle und Rückweisung bei nicht eindeutigen Herkunftsnachweis
- Sofortige Überprüfung von Hunden mit auffälligem Verhalten (auch einmalig) durch ausgewiesene Fachleute
- Rigorose Massnahmen bei Hunden mit festgestelltem Fehlverhalten
- Meldepflicht der Tierärzte, Therapeuten und Auszubildende (Welpen / Erziehungskurse) bei Fehlverhalten der Hunde und/oder Unvermögen der Halterinnen und Halter.
- Hundepass für alle Hunde
- Verpflichtung der Welpen/Hunde-Besitzer zur Absolvierung eines Welpen- und Erziehungskurses
- Durchsetzung der bereits heute möglichen kantonalen Gesetze und Vorschriften

Die SKG bietet:

- aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe unter Leitung des BVET
- zur Verfügungsstellung der breit abgestützten Erfahrungswerte im Bereich Zucht und Ausbildung
- Übernahme von Aufgaben im Auftrag der Kantone oder der Eidgenossenschaft in den Bereichen:
 - Zuchtstätten- und Wurfkontrollen
 - Zertifizierung der Hundeausbildung
 - Wesensprüfung

Die SKG lehnt ab:

- ein generelles Rasseverbot (die tendenziell gefährlichen Hunde aus Mischlingswürfen würden dabei nicht erfasst)
- eine generelle Maukorbtragpflicht (ausgenommen als Massnahme nach Verhaltens- und Wesenstests)
- eine generelle Leinenpflicht (ausgenommen als Massnahme nach Verhaltens- und Wesenstests)
- alle nicht durchsetzbaren Gesetze und Verordnungen

Die SKG appelliert und bittet

- alle Züchterinnen und Züchter, dass Welpen/Hunde nur nach seriöser Überprüfung der Käuferschaft abgegeben werden
- alle Hundehalterinnen und Hundehalter sich ihrer grossen Verantwortung für das Tier und dessen Verhalten in der Gesellschaft bewusst sind und Rücksicht nehmen

Die SKG dankt

ALLEN, die sich dafür einsetzen und mithelfen, dass der Hund auch in Zukunft als treuer Begleiter in unserer Gesellschaft seinen Platz hat und geachtet wird.

Anlässlich der Sendung ARENA vom 9. Dezember 2005 auf SF 1 sind diese Vorschläge zur Übernahme von Leistungsverträgen und die aktive Mitarbeit in den Fachgruppen öffentlich wiederholt worden. Das BVET hat das Angebot wohlwollend zur Kenntnis genommen. Die SKG ist im eingesetzten Arbeitsausschuss vertreten.

Auskunftstellen:

Verena Amman, Pressesprecherin der SKG, Tel. 031 911 24 33 / 079 327 52 92

Peter Rub, Präsident der SKG, Tel. 031 301 21 84 / 079 301 51 78

4. Dezember 2005

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:

Thomas Baumann

... damit wir uns verstehen die Erziehung des Familienhundes

aus KAPITEL 1

DAS WESEN DES HUNDES

Die Wesenspyramide

1.5 Aggressionsverhalten

Der Bulterrier

Meist friedfertig, unbedarft
und vor allem ungefährlich.
Doch nach Aussage vieler
Ländergesetze unwiderlegbar
gefährlich.

Foto: Kasprzack



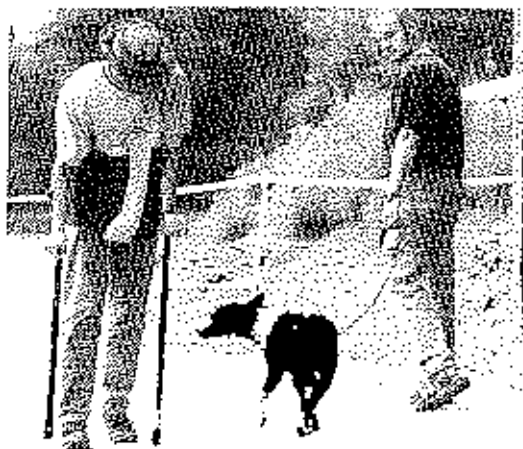
Rassenspezifische Gefährlichkeit

Das Festlegen beziehungsweise Unterstellen der Gefährlichkeit eines Hundes kann immer nur nach individueller Überprüfung geschehen. Alles andere, insbesondere die derzeit aktuelle Rassendiskriminierung ist Willkür.

Die ebermelsten Bullterrier beispielsweise sind extrem friedfertig und gehen Konfliktsituationen eher aus dem Weg, als dass sie sich zähnefletschend in einen Aggressionsrausch steigern.

Die Wesensanalyse dieses Bullterrier unterstreicht dessen ausgesprochene Friedfertigkeit. Er ist ein Individuum ohne geringste Anzeichen einer gesteigerten Aggressivität.

Sehen wir uns im folgenden ein paar wenige Ausschnitte einer Wesensanalyse zur Bestimmung und Beurteilung von gesteigerter Aggression bei Hunden an.



In einer Wesensanalyse zur Bestimmung der Gefährlichkeit von Hunden sind motorisch »abnormale« Bewegungsabläufe wichtig, da sie für viele Hunde als bedrohlich und konfliktfördernd empfunden werden. Etwas irritiert und distanzhaltend geht der Bullterrier ohne jegliche Anzeichen von Aggressionen an dem entgegenkommenden »Gehbehinderten« vorbei.

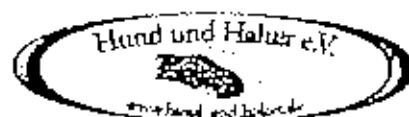


Ob Angstliches Fluchtverhalten oder Bedrohung. In der Wesensanalyse kann durch einen guten Beurteiler grundsätzlich in jedem Hund Stressverhalten durch Sozialkonflikte erzeugt werden. Auch dieser Bullterrier hat in der Bedrohung Konfliktverhalten erkennen lassen. Doch wieder einmal löst er diesen Konflikt durch Distanzvergrößerung. Am Ende ein vorbildlicher Hund, der die gesamte Wesensanalyse völlig aggressionsfrei absolviert hatte.

Fotos: Kasprzack

aus KAPITEL 4

GEFÄHRLICHE HUNDE: GESETZE, FOLGEN, WIRKSAMKEIT



Eine Reihe tragischer Ereignisse durch Angriffe von aggressiven Hunden auf Menschen erfuhr im Juni 2000 einen schrecklichen Höhepunkt. In Hamburg wurde ein Kind beim Spielen von einem Pitbull angefallen und dabei getötet.

In unmittelbarer Folge an diesen traurigen Zwischenfall wurde im Rahmen einer Telefonkonferenz durch die Innenminister und -senatoren der Länder ein unverzügliches Vorgehen gegenüber gefährlichen Hunden und deren Halter gefordert.

Leider liegt derzeit das Ergebnis dieser Forderung in einer »Kraut-und-Rüben«-Manier vor, die ihresgleichen sucht.

Die Verantwortungsträger einiger weniger Bundesländer gleichen hektischen Revolverhelden, die bei jeder Bedrohung sofort wild um sich schließen. Dementsprechend sieht auch das Trefferbild der Schützen aus. Völlig unbeteiligte und durchaus friedfertige Hunderassen sowie deren Halter wurden und werden immer noch gejagt und geächtet.

Spontan verordnete Zucht-, Haltungs- und Importverbote für annähernd 20 Hunderassen, die mit einem sogenannten Kampfhundestatus belegt wurden, führten zu einer Rechtswillkür, wie sie eindeutiger nicht formuliert werden konnte.

Betrachten wir beispielsweise den Staffordshire-Bulldog, die Bordeaux-Dogge, den Mastiff oder den Fila Brasileiro. Keine dieser und die Mehrzahl der weiteren verbotenen Hunderassen sind in den vergangenen Jahren durch aggressive Entgleisungen so negativ aufgefallen, wie eine ganze Reihe populärer Familienhunderassen, die kurioseweise niemand in Frage stellt.



Fila Brasileiro

Mastino-Napolitano



Trotzdem werden die sogenannten Kampfhunderassen derzeit in einer nicht nachvollziehbaren Form geächtet. Dafür gibt es definitiv zwei Gründe.

Einmal haben einige Terrier- und nahezu alle Doggen- und Molosserrassen eine züchterische Vergangenheit, in der sie tatsächlich als Kampf- oder auch als Kriegshunde eingesetzt waren. Diese geschichtliche Zeitspanne beginnt, von Forschern geschätzt, bereits im 6. Jahrhundert vor Christus bei den Griechen.

Das Ende sogenannter Kampfhunde war offiziell Mitte des 19. Jahrhunderts eingeläutet, als in England die zur Sportart entarteten Hundekämpfe verboten wurden.

Der zweite Grund einer Achtung liegt im Missbrauch einzelner Hunde zu einem gefährlichen und aggressiven Waffenersatz.

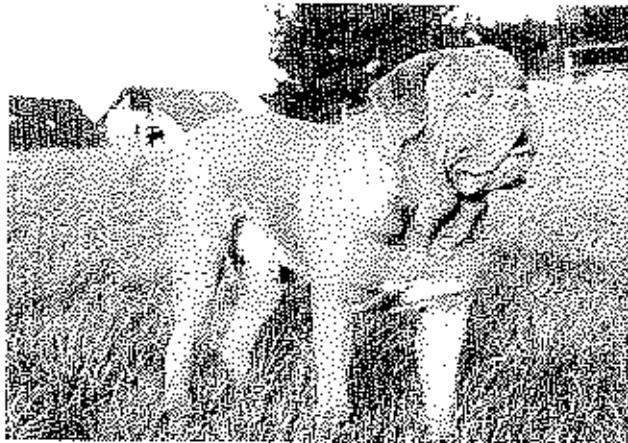
Familiär oder gesellschaftlich Inkompetente und pervertiert entartete Mitmenschen haben eine Freude daran, im Grundsatz friedfertige Hunde durch Erziehung und Ausbildung zu aggressiven Monstern zu machen.

Wenn nun eine Regierung glaubt, durch Import-, Zucht-, Handels- und Haltungsverbot einer Hunderasse Gefahren zu mindern, so gleicht das einem Kampf gegen eine mehrköpfige Hydra. Mit jedem Abschlagen eines Kopfes wächst umgehend ein neuer Kopf nach.

Die Wurzel des Übels (der Mensch) wird innerhalb kürzester Zeit neue »brauchbare« Hundeformen kreieren, die, sobald sie in einer Verbotliste auftauchen, wieder durch neue ersetzt werden.

Es tut definitiv weh, wenn man sieht und miterlebt, wie durch einen Teil der Ländergesetze und durch die damit verbundenen aufwiegenden, gemeinen Hetzkampagnen einiger Medienorgane seriöse Hundehalter und ihre Vierbeiner diskriminiert werden.

Dabei interessieren sich die Kampfhunde-Propagandisten und Hundehasser keinesfalls für Fakten aus anderen Ländern. Dass beispielsweise in den USA der American Staffordshire Terrier häufig wegen seiner



Bordeaux-Dogge



Friedfertigkeit in der Behindertentherapie eingesetzt wird, zeigt einmal mehr die Absurdität unserer Gesetze.

Selbstverständlich kann es züchterische Linien in einer Rasse geben, die durch ein übersteigertes Aggressionsverhalten auffällig werden. Das gibt es übrigens auch schon beim Deutschen Schäferhund, beim Golden Retriever, beim Cocker Spaniel und bei einigen anderen derzeit nicht zur Disposition stehenden Hunderassen.

Durch strenge Zuchtkontrollen lassen sich diese Defizite aber in kurzer Zeit beseitigen.

Eine Rasse generell als gefährlichen Kampfhund zu bezeichnen gleicht dem bemerkenswerten Zitat einer Hundehalterin, dass »nun wohl jeder Mann ein Kinderschänder, jeder Ausländer ein Krimineller und jeder Politiker ein Spendenbetrüger« sei.

Zusam mit einer klaren Diskriminierung des Hundes der Hundehalter, der diesen Hund liebt, mit eingeschlossen wird.

Bei allem was heute und in Zukunft geschieht, geht es in erster Linie um den Schutz unserer Bevölkerung vor gefährlichen Menschen, die aus ihren Hunden bedrohliche Waffen formen und diese auch bewusst oder fahrlässig einsetzen.

An dieser Stelle müssen auch künftige Gesetze ihren Ansatz finden. Halterverantwortung sollte der Primärauftrag lauten.

Ich vertrete die Überzeugung, dass eine eindeutig definierte Zielsetzung nur mit geeigneten Maßnahmen umgesetzt werden kann.

Die nachfolgende sachliche Kurzanalyse der bestehenden Problematik verdeutlicht in einfacher und nachvollziehbarer Form, dass die vorgesehenen Maßnahmen der meisten Ländergesetze nicht geeignet sind, die Zielvorgabe effektiv umzusetzen.

1. Zielvorgabe

Es geht unbestritten darum, heute und in Zukunft unsere Bevölkerung vor gefährlichen Angriffen durch übersteigert aggressive Hunde zu schützen. Es wird wohl keinen vernünftig denkenden Menschen geben, der eine andere Zielvorgabe vertritt.

2. Ursachenanalyse

Kein Problem lässt sich vernünftig lösen, wenn nicht eine Analyse der kausalen Hintergründe durchgeführt wird. Somit muss zunächst analysiert werden, wodurch gefährliche Angriffe durch übersteigert aggressive Hunde entstehen können.

Im Rahmen dieser Analyse wird man stets auf vier elementare und immer wiederkehrende Ursachenkategorien treffen.

a) Bereits auffällig gewordene Hunde, die offensichtlich und für jeden erkennbar übersteigert aggressiv sind. Diese Hunde werden häufig fahrlässig, bedenkenlos und ohne besondere Vorkehrungen vom Besitzer gehalten.

b) Nach außen unauffällige Hunde können eine latente (versteckte) Gefährlichkeit besitzen, die vom Halter nicht erkannt beziehungsweise verharmlost oder lapplisiert wird.

c) Hunde, denen übersteigertes Aggressionsverhalten vorsätzlich antrainiert wird. Im Grundsatz unbefangene und sozial konfliktfreie Hunde werden bewusst als Waffe missbraucht.

d) Wohl in den seltensten Fällen spielen genetische Ursachen die Rolle bei übersteigertem Aggressionsverhalten. Dennoch sollen sie nicht unerwähnt bleiben.

Übersteigertes Aggressionsverhalten aufgrund genetischer Vorgaben kann aber definitiv nicht an alle Vertreter einer Hunderasse angebunden werden.

Es entspricht der sachlich neutralen Auswertung meines Erfahrungsschatzes, dass die allermeisten Hunde der Gruppe a) durch hausgemachte Umgangsfehler des Besitzers übersteigert aggressiv und damit gefährlich geworden sind.

Der Anteil der Hunde, die genetisch bedingt übersteigert aggressiv sind, ist dabei verschwindend gering. Ein besonderes Augenmerk liegt in der Beurteilung der Gruppe b). Das Erkennen einer versteckten Gefährlichkeit erfordert ein Mindestmaß an Hintergrundwissen zu Wesen und Verhalten des Hundes. Leider erfüllt diese elementare Grundvoraussetzung nur ein Bruchteil der Hundehalter. Solange der Erwerb eines Hundes an keinerlei Bedingungen geknüpft ist, wird sich an dem Problembereich »latente Gefährlichkeit« kaum etwas ändern.

Der an dritter Stelle stehenden Gruppe c) gehören zwar die wenigsten Hundehalter an; gleichzeitig jedoch geht von diesen Hunden die größte Gefahr aus. Und hier treffen wir auf die Grundproblematik der meisten Gesetze und Verordnungen. Durch eine Verbotsliste verschiedener Hunderassen werden bereits die beiden ersten Gruppen so gut wie nicht erreicht.

Am wenigsten jedoch trifft man die Gruppe c), denn bei aller Idiotie und Perversität dieser Hundehalter werden sie immer noch eine Spur Restintelligenz aufweisen und auf nicht verbotene Rassen oder irrelevante Kreuzungen zurückgreifen.

Die Besonderheit der Gruppe d) ist der Umstand, dass in den verschiedensten Hunderassen durch züchterische Versäumnisse oder züchterischen Vorsatz bestimmten Zuchtlinien vereinzelt eine übersteigerte Aggressivität quasi vererbt wird. Ich kenne jedoch keine einzige Hunderasse, der in ihrer Ganzheit übersteigertes Aggressionsverhalten angelastet werden kann.

3. Ursachenfeststellung

Wenn wir nun nach erfolgter Ursachenanalyse feststellen müssen, dass im Wurzelwerk der vier hauptsächlichsten Ursachen der Mensch die tragende Rolle spielt, erübrigt sich die Schuldfrage.

In der Gruppe a) trägt er eine zumindest fahrlässige Schuld, die Gruppe b) wird in den meisten Fällen durch Sachkundedefizite fahrlässig begünstigt, in der Gruppe c) ist der Vorsatz des Menschen kausal und in der Gruppe d) kann sowohl Fahrlässigkeit als auch Vorsatz des Menschen begründet werden.

Wo wir auch hinschauen, immer ist es der Mensch, der als ursächliches Wurzelwerk hinter der Gefährlichkeit eines Hundes steht.

Wie absurd erscheinen nach dieser Grundsatzanalyse Gesetze und Verordnungen, die ein Zucht- und Haltungsverbot verschiedener Hunderassen vorsehen.

Rasseverbotslisten sind nicht nur als ungeeignete Maßnahmen anzusehen, Rasseverbotslisten sind genau genommen ungerechtfertigte Willkürmaßnahmen.



Bulldog



Dies hat bei vielen Menschen dazu geführt, nach den angekündigten Maßnahmen des Bundes und der Länder die Deutsche Rechtsstaatlichkeit in Sachen Hundegesetze berechtigt in Frage zu stellen.

4. Geeignete Maßnahmen

Wenn bereits klar und deutlich der Mensch als Ursache für gefährliches Verhalten bei Hunden ausgemacht wurde, müssen sich konsequenterweise geeignete Maßnahmen gegen den Verursacher richten. Und an dieser Stelle wiederum sind in vielen neuen Verordnungen und Gesetzen gute Ansätze enthalten.

Im Grunde genommen müsste jeder Hundehalter so viel Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein haben, die erforderliche Sachkunde als Basis für ein künftiges Zusammenleben mit seinem vierbeinigen Sozialpartner anzusehen.

Sachkunde beinhaltet Grundsatzwissen zum Wesen und Verhalten des Hundes. Jeder Hundehalter, der sich dieses Grundsatzwissen aneignet, erkennt wesentlich genauer, zutreffender und vor allem rechtzeitig eine mögliche Gefährlichkeit seines Hundes. Dies bedeutet, dass die Fahrlässigkeit im Umgang und in der Bewartung mit übersteigertem Aggressionsverhalten deutlich reduziert werden kann. Damit reduziert sich auch das Gefahrenpotential der beiden Kauselgruppen a) und b).

Für die pervertierten Anhänger der Gruppe c) ist meiner Ansicht nach eine angemessene Strafandrohung als geeignete Maßnahme anzusehen. Denn diese Hundehalter nehmen bewusst und gewollt in Kauf, dass durch Angriffshandlungen ihrer Vierbeiner Menschen geschädigt, verletzt oder im schlimmsten Fall getötet werden.

Hier scheint derzeit der Freistaat Sachsen mit der Androhung einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren eine bundesweite Vorbildrolle einzunehmen.

Dass als weitere geeignete Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden auch im begründeten Einzelfall strenge Auflagen verordnet werden müssen, ist ebenfalls nachvollziehbar.

Hunde, die nachgewiesen gefährlich sind, müssen so gehalten und geführt werden, dass ihr Gefahrenpotential nicht mehr zur Schädigung eines Menschen oder eines Tieres fähig ist.

Ein großes Problem sehe ich in der praktischen Durchführung von Wesensanalysen zur Bestimmung von übersteigertem Aggressionsverhalten. Wenn hier die Länder keine Vorsicht walten lassen, ist dem Pfluch Tür und Tor geöffnet.

Ich vertrete die Überzeugung, dass auch unter den sogenannten Hundexperten nur die wenigsten in der Lage sind, die zutreffende Beurteilung einer tatsächlich vorliegenden Gefährlichkeit vorzunehmen.

Fehleinschätzungen in der Beurteilung von Verhaltensweisen bei Hunden müssen jedoch auf ein vertretbares Mindestmaß beschränkt bleiben. Denn sonst bleiben latent gefährliche Hunde nicht nur unentdeckt. Sie würden sogar noch mit einem »Gütesiegel« versehen als »nachgewiesen ungefährlich« eingestuft werden.

Im Umkehrschluss können Hunde mit einem ausgesprochenen Normalverhalten und nicht übersteigertem Aggression durch einen eifrigen aber inkompetenten Gutachter nach strengen Haltungsaufgaben, Kastration oder gar Euthanasie in völlig ungerechtfertigte Bedrängnis.

Aus diesen Umständen ergibt sich die dringende Notwendigkeit, bei der Auswahl und Schufung von Wesensgutachtern besondere Prioritäten auf deren qualitative Kompetenz zu legen.

Dieses Kapitel abschließend, äußere ich an alle Verantwortungsträger in Politik und Behörden den Wunsch, in Sachen Hundehaltung wieder den Sachverstand einkehren zu lassen.

Das Verhalten des Hundes ist eines der Spiegelbilder unserer vielgesichtigen menschlichen Gesellschaft. Durch Missbrauch kann ein Hund entartet und gefährlich werden; durch gezieltes Training kann er aber auch ein unentbehrlicher Helfer des Menschen mit nachgewiesener pädagogisch wertvoller Wirkung sein.



Meinem Wunsch folgt die Bitte, alles zu unternehmen, damit eines der letzten und wertvollsten Bindeglieder zwischen Mensch und Natur heute und in Zukunft in friedfertiger Form erhalten bleibt.



Tom-Inu

■ Baumann-Mühle-Verlag
ISBN 3-00-006173-8
Auszüge mit freundlicher
Genehmigung durch
Herrn Thomas Baumann

Maj-Britt Haastrup

Sankesag

hop: 1700

Fra: Dan Mansing [mansing@mail.dk]

Sendt: 23. januar 2010 14:01

Til: Justitsministeriet

Emne: ATT: Hundevalget

Vi har valgt at skrive til jer da vi er de eneste DKK opdrætter af den Central Asiatiske Ovcharka som i ønsker ,at forbyde her i DK som 1 af de 14 racer.

Den Central Asiatiske Ovcharka er en race som mindes at være imellem 3-5000 år gammel og siges ,at være en af de ældste molosser foruden den Tibetanske Mastiff som stort set er identiske.

Navnet Ovcharka oversat fra Russisk betyder hyrdehund. Racen er ,at finde i hele Central Asien, men for hver region har racen et andet navn og vil være en anden type. F.eks Turkmenistan hedder racen Alabai og Kazakhstan hedder racen Tobet osv.

Typerne af hundene varierer meget. Nogle steder er de ,at finde med kuperet øre eller fuldt kuperet eller med øre og hale foruden deres størrelse som kan være størrelse som en Golden retriever eller på størrelse som en Sankt Bernhard med samme farveaftegninger.. Så det vil være meget svært for den kyndige/professionelle ,at se om der er tale om den Central Asiatiske Ovcharka medmindre der er tale om en hund der er registreret hos RFK (Russian kynologi Federation) hvor hunden er registreret og har en stamtavle. Så i har ingen mulighed for at komme forbudet til livs andet end ,at ramme seriøse og professionelle mennesker som os der har vores hunde forsikret registreret, stamtavle og medlem af DKK. Da denne race har mange navne er det svært for den menige mand ,at vurderer hvilken race der er tale om, men en start ville have været hvis i kontaktede professionelle mennesker der har mange års praktisk og teoretisk erfaring med racen Central Asiatisk Ovcharka istedet for en adfærdspsykolog der har taget en kortvarig uddannelse uden aldrig ,at have været i nærheden af den Central Asiatiske Ovcharka. Lige til sidst vil vi slutte af med ,at ved at forbyde Ovcharkaen som er betegnelsen for hyrdehund ville svare til at forbyde samtlige racer af spidshunde.

Med venlig hilsen

Dan Mansing & Annette Dancker

www.alabai.dk

Justitsministeriet
Dyrevelfærdeskantoret

2009/11/1 5430-0159

Åke nr. 219



Maj-Britt Hastrup

Fra: jeanette carøe sørensen [jeanettesteffen@yahoo.dk]
Sendt: 25. januar 2010 22:30
Til: Justitsministeriet
Emne: Vedr. sag om ny hundelov.

Vedhæftede filer: Brev.docx



Brev.docx (17 KB)

Trænger du til at se det store billede? Kalkoo giver dig gode tilbud på LCD TV!
Se her <http://dk.yahoo.com/r/pat/lcd>

Justitsministeriet
Dyrevelfærdskontoret

Akt.nr. 226

2009 NR. 5430 - 0159

Justitsministeriet
Dyrevelfærdskontoret

Akt.nr. 1

2010 NR. 5435 - 0159

S435
kop
1/20



Til

Brian Mikkelsen

Justitsminister, Det Konservative Folkeparti.

Vedr. sag om ny hundelov:

Jeg ser meget bekymret på denne sag om kamp/muskelhunde. Jeg er selv ejer af to hunde hvis race er på listen over de 14 hunderacer. De er af racen Boerboel, som betegnes som en vagt og gårdhund.

Det er især bekymrende at den er på listen, fordi at der ikke er noget bevist tilfælde i Danmark hvor en boerboel har forvoldt personskade. Derfor må man også drage Vibeke Knudsens (kommunikations konsulent for DKK) person frem, da hun er kommet med usande oplysninger om racen.

<http://www.180grader.dk/Politik/hundeavler-min-hund-er-paa-forbudslisten-fordi-racen-ikke-er-medlem-af-dansk-kennel-klub#comments>.

Hun udtaler bl. a. " Og han fik at vide, at boerboel-hunde, der ikke udviser aggression overfor dommeren får en dårlig bedømmelse".

<http://www.ebbasa.com/> - Nedenstående er et udklip fra ebbasa's bestemmelser for bedømmelse af racen. Ebbasa er en organisation som står for registrering af opdræt og bedømmelser. Udklippet beskriver de kriterier som panelet lægger vægt på angående temperament – for videre info følg link.

13. Temperament

1. Boerboels are known for their fearless character, high intelligence and exceptional staying power and stamina.
2. The dog must show loyalty to its master and obedience to commands (even if given by a handler).
3. Boerboels are known for their threat perception and guarding instincts
4. **Boerboels must accept children and not pose a threat to them or other persons that do not pose a threat to the dog, its owner or his property.**
5. Boerboels must have an intelligent and trainable nature.
6. Temperament testing, as approved by the EBBASA Board, can be applied at any appraisal and dogs can be either referred for obedience training or **disqualified as a result of aggression or disobedience**

Disse kriterier indgår i Ebbasa's bedømmelse som ligger til grund for de enkelte opdrætters avlsprogram. Hvis ikke der opnås en tilstrækkelig god bedømmelse efter disse kriterier, må hunden ikke bruges til videre avl. At påstå at der til en bedømmelse skal udvises aggressivitet er ikke korrekt.

Vi er en gruppe af Boerboel ejere og opdrættere, som vil gøre opmærksom på, at en Boerboel er den eneste vagthund der ikke er avlet til at være aggressiv. Boerboelens vigtigste karakter bør og skal altid være dette. Vi har samlet os for at højne seriositeten omkring racen. Dermed håber vi at oplysning om racen og informationer om diverse opdrættere, vil hjælpe til at fremtidige hvalpekøbere vil være veloplyst om racens egenskaber før eventuel anskaffelse.

Som jeg ser problemet, så ligger det i at alt for mange har anskaffet disse tunge racer, uden at vide hvad det indebærer. Derfor sker der uheld. Disse typer af hunde, kræver lederskab frem for alt. Får de det, er de

stabile og loyale hunde. Hvis de ikke gør, ender de desværre i uheldige situationer. Men det er ikke hundenes temperament den er gal med, det er ejerne der er for uerfarne.

Jeg mener ikke at problemet kun ligger hos muskel og kamphunde og deres ejere. Eksempel, min tæve blev overfaldet af en Collie, uden overhovedet at forsvare sig selv. Ejerens kommentar var, *at det var den hunds måde at hilse på.*

Jeg oplever at folk med andre mere almindelige racer, provokerer en "situation" uden selv at vide det.

Min hanhund kan ikke lide andre hanhunde, så jeg går altid med ham i snor og snudesele. Alligevel kan vi komme i problemer når vi møder andre hanhunde. Nogle har den opfattelse at deres hund kan gå uden snor, men når man så beder dem pænt, om at få fat i deres hund lyder kommentaren *han gør ikke noget*, og alligevel stirrer hunden på os! Og det er mig, der skal tage konsekvensen af situationen, fordi jeg har den største hund.

Det er simpelthen fordi, mange mennesker er uvindende om det at have hund. Har man en hund man ikke stoler på, eller ved den har problemer med noget, må man forhindre den i at lave skade. De ved ikke hvad adfærd, og respekt hund og ejer imellem vil sige. Jeg synes vi skal respektere hinanden, og i stedet uddanne hundeejere. Dette er en nødvendighed. Forbud af 14 racer vil i mine øjne føre til, at de "forkerte" typer anskaffer sig hunde af samme kaliber. Så dermed er vi ikke sluppet af med problemet, som igen vil opstå med tiden.

Man må i forbindelse med hundeejeres uddannelse sige, at det vil gælde for mange hunde, at være utilfredsstillende at leve med ejere, der ikke forstår deres signaler. Jeg mener i høj grad at hunde, der er glade og tilfredse, ikke er så nemt antændelige, og dermed kan føre til skader. Jeg ser derfor dette, som er del af løsningen.

Min anbefaling til løsning:

Træningstilbud til hundeejere med disse hunde (da de er minimale).

Kørekort med evt. selvbetaling, som gælder for alle racer.

Er man seriøs hundeejer vil man glædeligt sætte sig mere ind hundens sprog.

Høje bøder for at lufte hund uden snor på åben gade, som gælder for alle racer.

Socialiseringsområder med tidsramme for forskellige størrelser af hunde.

I denne forbindelse kan jeg oplyse, at opdrætterne jeg har købt hos, holder socialisering hver tredje søndag, hvilket giver et godt resultat. Er vi det mindste i tvivl, om to hunde kan finde ud af det sammen, så får de mundkurv på. Det er bedre de får lov at bruge deres sprog med andre hunde, end at blive holdt i kort snor altid. De lærer dermed også fra små, hvem af de store der bestemmer. Dette er en erfaring hundene kan tage med i vores verden, og som så også gør at de er nemme og omgængelige.

Man kan evt. påbyde at man på socialiseringspladser, skal hunde i samme tidsrum bære mundkurv.

Jeg har set med egne øjne at denne ikke forhindrer god leg, men selvfølgelig efter tilvænnning.

Det må anses for at vi er mange som skal og må tage vores ansvar seriøst og derfor også gerne lever op til eventuelle krav, men det hjælper ikke kun at fjerne den mindste del af problemet. Der er racer der har bevist at de kan være farlige. Derfor mener jeg ikke at man er berettiget til at sætte Boerboelen på listen over de 14 hunderacer.

Jeg kan med stor undren ikke forstå hvordan man mener en Boerboel kunne være farligere end f.eks en Rottweiler. Dette er ikke for at tilsmudse andre, men blot for at sidestille med en race som har store skader på samvittigheden. Forbud af min race ser jeg som et stort tab for Danmark. Hvis vi skal nå dertil hvor man kan lave forbud ud fra forestillinger, i stedet for at kontakte folk der har kendskab til de enkelte racer og ikke dømme alle over en kam.

Mvh.

Jeanette Carøe Sørensen

Grenstenvej 46, Grønsten

DK-8870 Langå

Tel. 26745004



→ Jyr

Karina Kejser

Fra: Birthe Edill [boedill@mail.dk]
Sendt: 22. januar 2010 16:47
Til: Justitsministeriet
Emne: farlige hunde
Vedhæftede filer: Fifi 5½ mdr.jpg

5135

kop
✓

Birthe Edill
 musikpædagog

Sdr. Hostrup Toftevej 1
 6200 Aabenraa
 telf.: 74614565

Justitsministeriet
 Dyrevelfærdskontoret
 Akt.nr. 271

2009 NR 5130-0159

Kære Brian Mikkelsen

Jeg kan læse i dagens avis, at du er indstillet på at forbyde kamp- hunde. Det tror jeg, at mange vil være glade for.

Der er dog sket en alvorlig fejl i listen over farlige/kamp hunde, idet man har taget den bosniske hyrdehund Tornjak med i den liste.

Tornjakken er ikke en kamphund og den er slet ikke farlig eller aggressiv, snarer tværtimod.

Vi er en meget lille gruppe i Danmark, der har en sådan hund, idet der kun er født et kuld til dato, og der er kun een opdrætter af denne race.

Jeg vil henvise til opdrætterens pressemeddelelse på hendes hjemmeside:

<http://www.tornjaks.dk/page25.html>

I Jydske Vestkysten i dag er følgende artikel:

<http://www.jv.dk/artikel/813555> også om en tornjak ejer, som er chokeret over at tornjakken er med på listen over farlige hunde..

Tornjakken er en rar, blid, godmodig og nem hund, og det er helt uforståeligt, hvordan den er havnet på den liste. De, der har forårsaget det, har aldrig mødt en tornjak.

Jeg vil henstille til dig at undersøge sagen, inden du accepterer hele listen.

Ellers bliver denne lov noget der minder om stænklap-sagen i sin tid, politikerne bliver til grin, hvis de vedtager noget, som er indlysende forkert. Især hvis det er fordi de ikke har undersøgt sagen til bunds.

Hvis du henholder dig til, at det er fagfolk, der har lavet listen, ved jeg, at disse fagfolk ikke var enige, og jeg ved helt præcist, at de ikke har mødt en tornjak,



selvom de er blevet inviteret af opdrætteren til at komme og prøve hundene af, så at de ved selvsyn og selvoplevelse kan se, at tornjakken ikke på nogen måde er farlig.

Vedhæfter billede af min hund.

I håb om, at dette må indgå i overvejelserne
venlig hilsen
Birthe Edill







Akt.nr.

Maj-Britt Haastrup

Sambesag

Fra: ina@tertzo.dk

Sendt: 28. januar 2010 18:48

Til: vibeke-knudsen@dansk-kennel-klub.dk

Emne: Til Vibeke Knudsen - Hundeudvalget

høj
✓
V100

Da jeg endnu ikke har hørt fra DKK ang. min henvendelse om grundlaget for, at Tornjak er udvalgt til listen over farlige hunde, henvender jeg mig igen.

Som medlem af DKK - i 32 år, forventede jeg nok et svar.
Det er om ikke andet, så alm. høflighed.

I går kunne jeg læse i Sjællandske at du, Vibeke Knudsen, skulle ha' udtalt, at årsagen til Tornjaks plads på listen er, at den KAN være farlig, HVIS den kommer i de forkerte hænder.

Tyndt.

Hvor mange andre racer kan ikke det ?

Ca. 40 % af landets hunde over 45 cm velsagtens.

Men så ville listen blive rigtig lang, og tilsvarende mange mennesker ville råbe op.

Hvis det handler om racer, som kan forventes at erstatte de nuværende "kamphunderacer", og som ligner "kamphunde" forveksling, hvor er så racer som Dogo Canario, Presa Canario, Mallorca Mastiff, Napolitano Mastiff, Alano, Bandogge, Bordeaux Dogge, Cane Corso og mange flere, som allerede er særdeles velkendte hos "kamphunde" folket.

Mon ikke disse racer står først på listen som erstatninger ?

Da pittbull blev forbudt, var der pludselig ingen pittbull i landet, men en masse Amstaffs. Forbyder vi Amstaffs så hedder de Irish Staffordshire eller noget andet de næste mange år.

Og hvor er den Tjekkosllovakiske Ulvehund på listen ?

Den er forbudt i Norge.

Mon ikke der vil være mere "præstige" i at eje en "ulv" end en logrende Tornjak, hos den type mennesker ?

Rottweilern er nr. 2 hund i USA med menneskeliv på samvittigheden, og forbudt i andre lande, men den er heller ikke på listen.

Faktisk kikkede jeg på Estrela Mountain dog, som også er vogterhund, før jeg valgte Tornjak, men fravalgte Estrelaen, da mit indtryk er, at den har et meget ustabil temperament.

Jeg kan heller ikke finde Estrelaen på listen, hvor den da burde rangere noget højere end Tornjak, ligesom flere andre racer burde.

I dag kan jeg høre i 24sjællandske. at du mener racerne ialfald skal gå med mundkurv. Ja, det er selvfølgelig bedre end udryddelse, og måske relevant for enkelte hunderacer, men jeg forstår stadig ikke hvorfor Tornjak er nævnt i den sammenhæng.

Tornjak har et meget ringe jagtinstinkt, som Berner Sennens, og den er som udgangspunkt

ikke aggressiv overfor hverken mennesker eller andre dyr, så chancen for at den har brug for at gå med mundkurv er meget ringe.

Den er middelstor og ikke speciel stærk at holde i snor, så heller ikke der skulle der være nogen speciel grund til at udpege den.

Livskvaliteten for sådan en hund på tur er ikke at råbe hurrah for.

Skal min fredelige Tornjak også kunne overfaldes henne i hundeskoven af en Rottweiler og ikke kunne forsvare sig ?

Hvorfor skal Tornjakracen - og dens ejere - straffes, fordi et par håndfulde "Brian" typer ikke kan finde ud af at ha' hunde, som ikke har en dyt at gøre med Tornjaks ?

En grusom mistanke vokser sig større og større i mit hoved.

Er det her "pay-back" time ?

Jeg er da så udmærket klar over, at du som tidligere direktør for DKK, ikke har glemt at jeg, i egenskab af formand for Dansk Berner Sennen klubs avisudvalg og bestyrelsesmedlem i samme, "pudsede" en advokat på DKK, for at få jer i tale, da DKK efter gentagne henvendelser fra DBSK ikke end svarede på vores henvendelser.

Efter at advokaten skrev til jer, fik vi da også vores møde med jer, men ingen til det møde, incl. advokaten, var vist det mindste i tvivl om, at det bestemt ikke var et velset tiltag.

Ingen havde overhovedet hørt om Tornjak, før jeg anskaffede den, efter intet mindre end næsten 5 års indhentet information og møden Tornjaks i deres hjemland.

Jeg vil nemlig ikke ha' en potentiel farlig hund.

Ved at få Tornjak på listen er det stort set kun mig - og bestemt ikke at forglemme mine hvalpekøbere, som også er DKK medlemmer, der blir' ramt. Men selvfølgelig ganske få i helhed.

Havde jeg valgt Estrelaen, har jeg en mistanke om, at det var den, der var at finde på listen.

Irene har jeg jo kendt i mange år. Jeg stiftede bekendskab med hende allerede dengang hun var nyudklækket fra sit Roger Abrandtes kursus og startede hundetræning i Næstved.

Dengang, som nu, var jeg ofte uenig med hendes opfattelser af mange ting angående hunde, da jeg jo allerede havde 20 års bred hundeerfaring mere end hende.

Det bidrager jo ikke til populariteten, at der blir' stillet besværlige spørgsmål.

En af Irenes, i pressen nævnte, årsager til at Tornjak skulle på listen, skulle være, at den ikke er afprøvet som "parcelhushund".

Nu har jeg god grund til at tvivle på, at Irene har rejst til Tornjak land for at se efter, eller overhovedet har mødt en Tornjak - men det har jeg gentagne gange, og jeg kan oplyse, at det intet mindre end vrimler med Tornjaks med logrende haier i parcelhushaverne i Kroatien, og har gjort i mange år, så den holder - heller - ikke.

Nej, ingen af de opgivne årsager til at nævne Tornjak blandt farlige hunde, fremfor mange andre racer, der har vogtergen og oprindeligt skulle forsvare flokken mod ulve og tyveknægte, holder i virkeligheden.

Blandt de racer er bl.a. Kuvasz, Maremma, Komondor, Pyreneer, Estrela mountain dog, Anatolsk hyrdehund, Moscow guard dog, Akbash og mange, mange flere, som jeg ikke selv turde eje.

Så hvorfor skal kun lige Tornjak skal nævnes ?

Tornjak har det mildeste temperament af disse racer.

Det svarer til noget i retning af, at forbyde Samojedhund og ikke alle de andre spidshunderacer.

- Og nu vi er ved spidshundene, er der da også et par oplagte kandidater i den gruppe.

Foreløbig har der ikke været givet en eneste saglig korrekt grund til, at Tornjak hverken skal være på forbudslisten eller gå med mundkurv fremfor 20-30 andre racer, så jeg må i den grad undres over valget af den.

Jeg håber sandelig ikke det er tilfældet, at landets love får lov til at blive bygget på så løst og tilfældigt et grundlag.

Det vil være intet mindre end skandaløst.

venlig hilsen

Ina Olsen

www.terzo.dk

www.tornjaks.dk

www.terzos-kattepension.dk



Maj-Britt Haastrup

Fra: Birgitte & Peter [splidholm-hundepension@post.tele.dk]

Sendt: 24. januar 2010 15:38

Til: Mette Johansen; Maj-Britt Haastrup

Emne: Delbetænkning om farlige hunde til høring

Samlings

kopier/MIO

Bemærkninger til delbetænkningen om farlige hunde.

Som indehaver af racen Dogo Argentino og kennel i snart 20 år, og undrer det os og racens FÅ ejere i Danmark, at racen overhovedet kan forekomme på en liste over "farlige" hunde. Der findes INGEN statistikker eller dokumenter der viser vores race er indblandet i uheld af nogen art. Dogoen har ikke påført skade på mennesker eller dyr i DK. Vi er den eneste opdrætter i DK, som avler racen, og forud for avl har forældredyrene bestået DKK's mentaltest og hundene vi har sendt ud i DK er i gode hænder og har ikke været til gene for hverken mennesker eller dyr. Vi har nøje valgt vores hvalpes købere ud, og det er alle mennesker med erfaring med hunde og ansvarlighed.

En af grundene til at der ikke findes flere opdrættere end os i racen er at vi har besluttet at have nogle meget hårde krav til avl, for netop at undgå at vi får flere hvalpe født i DK end der er købere til.

Vil ser jo gang på gang at andre racer sættes til salg i den blå avis til 500 kr. fordi opdrætteren ikke kan komme af med sine hvalpe, og det er ikke et særligt SELEKTIVT valg af sine hvalpekøbere, her kan alle være med, også den person som ikke har sat sig ind i det at have hund og som impulsivt vil anskaffe sig hund en søndag eftermiddag. Sådan Dogoen er tværtimod kendt for sit meget elskelige temperament, som der står i dens standard: The Dogo Argentino is humble, cheerful and friendly. Og idet den er baseret på racer som pointer, boxer, engelsk bulldog, pyrenærhund alle hunde som ikke på nogen måder ej heller er "kategoriseret" som farlige af udvalget, så hvorfor den ligepludselig er "stemplet" som "farlig" og fremkommer på denne liste, er os en gåde! Mennesker med forstand vil vide at INGEN hunde er født til at være potentielle farlige og at problemet ligger i den anden ende af snoren, eller mangel herpå.

Her er der links til BIDEUHELD i NORGE, så hermed er jeres påstand om at i Norge har man stor success med forbud, er hermed tilbagevist, et forbud VIRKER IKKE!

<http://www.nettavisen.no/dyr/article2561796.ece> - GRANDANOIR

<http://www.nrk.no/nyheter/distrikt/rogaland/jaeren/1.6668762> - BORDER COLLIE

http://www.sa.no/lokale_nyheter/article1737022.ece - BORDERCOLLIE

<http://www.haugesunds-avis.no/apps/pbcs.dll/artikkel?>

[Avis=HA&Dato=20030205&Kategori=NYHET&Lopenr=63322667&Ref=AR](http://www.haugesunds-avis.no/apps/pbcs.dll/artikkel?AID=/20060104/NYHETER/101040028) - GREAT JAPANESE

<http://www.oblad.no/apps/pbcs.dll/article?AID=/20060104/NYHETER/101040028> - SCHÆFER

http://www.hadeland.net/Nyheter/lokale_nyheter/article4530189.ece

http://xooe.blogg.no/1261561881_ble_bitt_av_hund.html - Rotweiler

<http://www.spaniaavisen.no/wip4/detail.epi?id=439078> AKITA

Med venlig hilsen

Birgitte Nielsen & Peter Van Gils

Justitsministeriet
Dyreveilefærdskontoret

Akt.nr. 223

2009 NR. 5130 - 0/59

Splidholmvej 10
Gylling
8300 Odder

----- Original Message -----

From: Mette Poulsen
To: splidholm-hundepension@post.tele.dk
Sent: Saturday, January 23, 2010 3:45 PM
Subject: FW: Delbetænkning om farlige hunde til høring

Hej Birgitte

Marianne foreslår, at du sender et brev, hvori du skriver lidt om, hvor uforstående I er overfor, at jeres race er nævnt i et evt. forbud. Skriv at den ikke er iblandt racer der har bidt hunde og børn o.s.v.

Skriv kun om Dogo i dette brev :)

Mette

.....
From: betterbrand@hotmail.com
To: fullcirclebullies@hotmail.com
Subject: Delbetænkning om farlige hunde til høring
Date: Sat, 23 Jan 2010 15:28:18 +0100

I forbindelse med at hundevalgets delbetænkning er sendt til høring, synes jeg, at Dogo Argentinos gruppen skal sende et brev med bemærkninger til selve delbetænkningen.

Her er delbetænkningen lagt til høring:

<https://www.borger.dk/Lovgivning/Hoeringsportalen/Sider/Fakta.aspx?hpid=2146001269>.
Selvom man ikke står på høringslisten, kan man godt sende et høringssvar.

Bemærk at høringsfrist er 16/2 2010.01.23

Eksempel

Jeg vedhæfter et eksempel på det høringssvar, som DKK fremsendte, i forbindelse med at ændring til hundeloven (på grundlag af b111, b177 og b184) blev sendt til høring.

Her er fakta om denne høring:

<https://www.borger.dk/Lovgivning/Hoeringsportalen/Sider/Fakta.aspx?hpid=2146000802>

Her er det lovforslag, som blev sendt i høring:

<https://www.borger.dk/Lovgivning/Hoeringsportalen/dl.aspx?hpid=20222>

Hilsen Duch

.....
Få Facebook og Arto i din Messenger. Læs mere her.